

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckschrift: Tageblatt Riesa.  
Bemal. Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtshauptmannschaft beim Amtsgerichte und des  
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Landratsamts Meißen.

Postleitzettel: Dresden 1850  
Gitterlohe Riesa Nr. 52.

Nr. 80.

Sonnabend, 4. April 1925, abends.

78. Jahr.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1,6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauflösung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Posten. Für den Fall des Eintrittes von Produktionssteigerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Anlasses sind bis 9 Uhr vormittags auszugeben und im vorraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Schreiben zu bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für den 1. zum ersten, 4 zum zehnten Grundwurzeljahr (5 Gold-Pfennige), die 50 um dreieckige Pfennige 100 Gold-Pfennige, zehnmal mehr und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Beste Tarife. Bewilligte Fassat. zulässig, wenn der Betrag verfüllt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstündige Unterhaltungsbeilage "Frühstück am Elbe". Im Falle höherer Gewalt - Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen - hat der Besitzer einen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rollenbestand und Verlag: Banger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Unterhaltung: Wilhelm Dittrich, Riesa.

## Ergebnislose Besprechungen.

### Die Fraktionsführer beim Kanzler.

\* Berlin. Die Führer der Reichstagsfraktion sämtlicher Parteien mit Ausnahme der Bölkow'schen und Kommunisten waren gestern mittag in der zweiten Stunde vom Reichskanzler Dr. Luther an einer politischen Besprechung empfangen worden. An der Besprechung nahmen die Führer der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, der Bayerischen Volkspartei, des Zentrums und der Demokraten teil. Wie verliefen, handelte es sich bei der Besprechung um eine Anregung des Ministers der Bayerischen Volkspartei Leicht, der die Frage einer bürgerlichen Einheitskandidatur in dieser Besprechung anregen wollte.

Von Seiten der bürgerlichen Mittelparteien ist gestern nachmittag ein nochmaliger Versuch gemacht worden, die Befreiung der bürgerlichen Front durch die Aufstellung von rechts und links gerückten Sammelkandidaten zu verhindern. Der Führer der Bayerischen Volkspartei Abg. Leicht führte mit den verschiedenen, für eine Einheitskandidatur in Frage kommenden Organisationen die Vorverhandlungen, die schließlich ergaben, daß Reichskanzler Dr. Luther sowohl von den im Reichsbund vereinigten politischen Gruppen wie von der Bayerischen Volkspartei und den Demokraten gebeten wurde, seinerseits eine Vermittlung zu übernehmen und auf eine Einheitskandidatur hinzuarbeiten.

Dabei war auch der Gedanke in Betracht gezogen, daß Reichskanzler Dr. Luther selbst eventuell die Kandidatur für eine geschlossene Front der bürgerlichen Parteien übernehmen könnte.

Auf Grund dieser Anregungen und Vorverhandlungen stand in den ersten Nachmittagsstunden eine Besprechung des Dr. Luther statt, von der sich allerdings die Führer der Zentrumspartei ausschlossen mit der Begründung, die Vorbereitungen für die Kandidatur seien schon so weit vorgeschritten, um jetzt noch eine Umgruppierung vornehmen zu können. Die Führer der anderen bürgerlichen Parteien hatten eine eingehende Ansprache mit Dr. Luther, der im Laufe des Gesprächs denstellvertretenden Reichspräsidenten Dr. Simons als einen geplanten bürgerlichen Sammellkandidaten

in Vorschlag brachte, im übrigen aber darauf hinwies, daß eine solche Sammlung nur möglich sei, wenn sich auch das Zentrum daran beteilige, ja daß man versuchen müsse, auch die Sozialdemokraten, die ja in den letzten Jahren eine durchaus staatenhaltende Politik getrieben hätten, für diese Kandidatur zu gewinnen. Daraufhin wurden neue Besprechungen mit dem Zentrum und den Sozialdemokraten aufgenommen, die nun ebenfalls Vertreter zu Dr. Luther entsenden.

Die zweite Besprechung beim Reichskanzler, in der alle Parteien außer den Kommunisten vertreten waren, führte zum schnellen Scheitern der Pläne. Für die Kandidatur Dr. Simons sprachen sich vorbehaltlos lediglich die Demokraten und die Bayerische Volkspartei aus. Die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationalen lehnten den Plan ab. Das Zentrum nahm den schon erwähnten Standpunkt ein, die Verhandlungen wären bereits zu weit vorgeschritten und von den sozialdemokratischen Vertretern drohte Hermann Müller eine sehr vorstellig gehaltene, der andere Parteivorsteher Weiß eine recht scharfe Ablehnung zum Ausdruck. Daraufhin wurden die Besprechungen, an denen sich derstellvertretende Reichspräsident Dr. Simons ebenfalls beteiligt hatte, wieder abgebrochen.

Dr. Jarres nimmt die Präsidentschaftskandidatur wieder an.

\* Frankfurt a. M. Der "Frankfurter Zeitung" wird aus Duisburg geschrieben. Dr. Jarres habe Pressevertretern erklärt, daß er einem nochmals an ihn ergehenden Ruf des Reichsbundes Folge leiste.

### Beratungen des Reichsbundes.

Berlin. (Funkspruch.) Der Reichsbund ist heute Sonnabend morgen in Anwesenheit von Vertretern aller Parteien und Verbänden zur Beratung zusammengetreten. Die Verhandlungen werden nach einer Mittagspause fortgesetzt.

### Die Kandidatur Marx.

\* Berlin. Im Anschluß an die abschließenden Verhandlungen zur Aufstellung der Kandidatur Marx haben, wie der "Borwärts" zu berichten weiß, 20 Vertreter der drei republikanischen Parteien noch am Freitag abend einen Antrag zur Aufstellung von Marx an den Reichswahlleiter gerichtet. Diesem Antrag ist ein Schreiben des Reichskanzlers a. D. Marx beigegeben worden, in dem er sich zur Annahme der Kandidatur bereit erklärt.

### Der Rothardt-Prozeß vertagt.

Magdeburg. Der zweite Rothardtprozeß ist gestern nach einem Verhandlungsbeschluß des Gerichts ergebnislos abgebrochen worden. Das Gericht erklärte nach langerer Beratung, diese Verhandlung sei leider notwendig, weil auf das Zeugnis des Abg. Scheidemann nicht verzichtet werden könne und weil Scheidemanns Gesundheitszustand eine Vernehmung in absehbarer Zeit nicht ermögliche. Die Folge dieses Verhandlungsbeschlußes wäre, daß der Prozeß an einem späteren Zeitpunkt vollständig wieder neu aufgenommen werden müßte.

## Die Arbeitnehmer beim Reichspräsidenten.

\* Berlin. Der Stellvertreter des Reichspräsidenten Dr. Simons empfing gestern morgen die Vertreter der organisierten deutschen Arbeitnehmerkraft, um sich über die Stimmung und Aufstellungen in den Arbeitnehmerkreisen unterrichten zu lassen. Es erschienen zunächst für den Gewerkschaftsring Deutscher Arbeiter, Angestellten und Beamtenverbände (Kreisrechts-national) der Reichstagabgeordnete Ernst Lemmer, Mitglied des Reichswirtschaftsrates, Franz Neustadt und Wilhelm Bösch. Lemmer wies in der Unterredung auf das wachsende Misstrauen in der deutschen Arbeitnehmerkraft hin, die besonders über den wirtschafts- und steuerpolitischen Kurs der gegenwärtigen Reichsregierung tief beunruhigt sei. Die steuerpolitischen Absichten der Reichsregierung läden in Gewerkschaftskreisen entschiedene Ablehnung. Die steuerliche Belastung des Großbesitzes stände in gar keiner Verhältnis zu dem Steuerdruck, der auf dem Verbrauch der breiten Massen liege. Der Gewerkschaftsring forderte deshalb neben einem weiteren Abbau der Sach-, Lohn- und Gehaltssteuer die Beseitigung der wirtschaftlich und sozial gleich unfauligen Umsetzungen und in der Einkommen- und Vermögenssteuer Steuergesetze, bei denen der soziale Charakter im einzelnen härter zum Ausdruck komme. Neustadt und Bösch trugen die Bündnis zur Neuordnung der Arbeitswelt vor und forderten die beschleunigte Ratifikation des Washington Arbeitszeitabkommen und brachten Klagen vor über die mangelhafte Durchführung der Ausnahmedeklaration des Paragraphen 7 der Arbeitszeitordnung vom Dezember 1923.

Der Stellvertreter des Reichspräsidenten dankte für die Unterredung und empfing darauf noch nacheinander die Vertreter der freien Gewerkschaften und des Deutschen Gewerkschaftsbundes.

## Übermals ein schweres Unglücksfall.

### Mehrere Tote und Verletzte.

Erfurt. (Funkspruch.) Auf dem neuen Schacht 5 der Zeche Matthias Stinnes in Norup ereignete sich heute morgen gegen 6 Uhr infolge Verlustes der Fördermaschine ein erster Unfall. Man spricht von einer Anzahl Toter und Verletzter. Nähere Einzelheiten waren für den Augenblick nicht zu erfahren.

Erfurt. (Funkspruch vorm. 11 Uhr.) Das Unglück auf dem neuen Schacht 5 der Zeche Matthias Stinnes ereignete sich zu Beginn der Seilschöpfung. Aus bisher unbekannten Gründen verlor die Fördermaschine. Anfolgedessen fuhr der leere Förderkorb in die Seilscheibe, während der mit 70 Mann besetzte 2. Förderkorb in den Sumpf hinabfuhr. Bei dem Aufprall wurde die unterste Etage erheblich geschaucht. Die Rettungsarbeiten setzten sofort mit aller Energie ein und es gelang binnen kurzem, die Bevölkerung der 3 obersten Etagen des verunglückten Förderkörbes restlos zu bergen. 15 von diesen Leuten konnten ohne jede Hilfe sich nach Hause begeben. Aus der untersten 4. Etage sind zur Zeit 2 Tote geboren. Es fehlen noch etwa 10 bis 11 Mann. Ein großer Teil der Verunglückten ist leicht verletzt. 3 Mann wurden schwer verwundet.

## Das Bauunglück in Böhmen.

Zum Bauunglück auf dem Neubaugelände der Aktiengesellschaft Sächsische Werke in Böhmen teilt die Nachrichtenstelle der Sächsischen Werke noch folgendes mit: Soweit Auslagen von einwandfreien Augenzeugen bisher vorliegen, was um 4 Uhr nachmittags plötzlich ringsum ein Ausbrechen der Betonformarbeiten in Höhe von etwa 30 Meter beobachtet worden. Die Höhe hatte bereits die volle Höhe von 110 Meter erreicht. Diesem Ausbrechen folgte der Abbruch des oberen Teils der Ecke. Zwei Drittel der Masse stiegen ins Innere, ein Drittel nach außen und warf eine benachbarte Mauer des Pumpenhauses um. Die an dieser Mauer beschäftigten Arbeiter konnten sich bis zu drei Flüchten, von denen zwei leicht verletzt wurden, während der dritte am Abend seinen Verletzungen erlag. Tagegen stürzten die acht im Innern des Schornsteins arbeitenden Eisenbauer mit den Trümmern in die Tiefe, wobei auch zwei im inneren Fundament des Schornsteins beschäftigte Arbeiter mit verletzt wurden. Leider ist nicht damit zu rechnen, daß einer dieser zehn noch am Leben geblieben sein kann. Die Ursache des Bauunglücks soll heute durch Baufachverständige aufs gründlichste geprüft werden. Endgültiges hierüber lädt sich noch nicht mitteilen. Als Gerüchte und Vermutungen über die Ursache sind bis jetzt weder durch die Tatsachen noch durch die bisherige Untersuchung belegt.

## Aufwertungsfragen vor dem Ausschuß.

Wd. Berlin. Der Aufwertungsausschuß des Reichstags beschäftigte sich am Freitag mit der Errichtung des Abg. Teil (Zos.), worin die Reichsregierung erläutert werden soll, zum Zwecke der Beschaffung von Mitteln für die Aufwertung der östlichen Münzen dem Reichstag einen Entwurf vorzulegen, durch den die Vermögen, die in der Kriegs- und Nachkriegszeit neu entstanden sind, einen Zuwachs erfahren oder sich nicht wesentlich vermindert haben, einer Sondersteuer unterworfen werden, wobei die Vermögen freizulassen sind, die eine bestimmte Größe nicht übersteigen. Hierzu beantragte Abg. Simonian (Bant. Bp.), daß die Regierung alsdann eine Denkschrift vorlegen möge über die Durchführbarkeit der in der 3. Steuerverordnung vorgesehenen Inflationssteuern und über die im Antrag Teil genannte Vermögens-Ausgleichsteuer und Vermögens-Zuwachssteuer. Im übrigen sollte der Antrag Teil dem Steuerauschluß überwiesen werden. Abg. Berg (Dnat.) trat dafür ein, den Antrag Teil gemeinschaftlich mit dem Steuerauschluß zu beraten und beantragte die Einführung einer Steuer auf einen etwaigen Inflationsgewinn bei Grundstückserlösen. Im Verlaufe der Aussprache erklärte ein Vertreter des Reichsfinanzministers, daß die Vorarbeiten für eine Denkschrift über die im Antrag Teil vorgesehenen Inflationssteuern bereits erledigt seien und daher diese Denkschrift in allerfrüher Zeit dem Reichstag zugeleitet werden könne.

In der bestimmten Erwartung, daß diese Denkschrift nach Wiederzusammenritt des Reichstags dem Aufwertungsausschuß vorliegen werde, beschloß der Ausschuß, die endgültige Entscheidung über ein die Inflationsgewinne besteurendes Gesetz in der ersten Sitzung nach Ostern zu treffen.

## Braun nimmt die Wahl an.

Berlin. Braun hat in einem Schreiben an den Landtagspräsidenten mitgeteilt, daß er die Wahl zum preußischen Ministerpräsidenten annimmt.

## Stimmungsbild aus dem Preußischen Landtag.

Herrnh. (Funkspruch.)

Wd. Berlin. Im preußischen Landtag ist, wie bereits gestern gemeldet, bei der gestern zunehmend zum fünften Male vorgenommenen Ministerpräsidentenwahl der frühere sozialdemokratische Ministerpräsident Braun im ersten Wahlgang mit 220 von 430 gültigen Stimmen (2 Stimmen waren ungültig) durchgedrungen. Die Sitzung begrüßte das Ergebnis mit stürmischem Beifall. Bei der Fortsetzung der Aussprache über die Notverordnungen nahm die Verhandlung alsdann einen tumultuarischen Charakter an, der bis zum Schluß der Aussprache anhielt und vorübergehend sogar wieder einmal zu einer Unterbrechung der Sitzung führte, als der Abg. Niedel (Dem.) den Appell des Abg. v. d. Osten (Dnat.) an "Gottes Hilfe" einer ironischen Betrachtung unterzog, die die Entrüstung der Rechten in einem so hohen Grade hervorrief, daß sie den demokratischen Redner am Weiterreden verhinderten. Auch die Darlegungen des Abg. Rabendorff von der Wirtschaftsvereinigung und nahezu die des völkischen Abgeordneten riefen wiederholt Stürme des Widerstands hervor und erzeugten zeitweise eine so gespannte Stimmung, daß es fast zu Handgreiflichkeiten gekommen wäre. Die partei-politische Auseinandersetzung zog sich in unvermindertem Heftigkeit bis in die achte Abendstunde hin. Die Einzelbereitung der Verordnungen wurde auf Antrag der Sozialdemokraten zurückgestellt und die Ueberweisung der fünf Notverordnungen an den Hauptausschuß beschlossen.

Die nächste Sitzung des Landtags wird erst am Dienstag, den 28. April stattfinden und als ersten Gegenstand der Tagesordnung die Entgegennahme einer Erklärung des Ministerpräsidenten aufweisen; falls Herr Braun die Wahl zum Ministerpräsidenten ablehnt, soll die Erstwahl am Mittwoch, den 15. April vorgenommen werden.

### 22 Leichen geborgen.

Minden. Vom Standortkommando Minden wurde gestern um 4 Uhr nachmittags mitgeteilt, daß sich die Zahl der geborgenen Leichen auf 2 erhöht hat.

## Sonntagsgedanken.

Palmsonntag: Römer 1,18:  
„Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht.“  
Warum schämen?

Heute sagen Schülende jungen Menschen in unseren Kirchen: „Ich will ein Christ sein. Ein schönes Wort, kein leidliches Wort. Mancher, der es an früheren Palmsonntagen gesagt hat, ist seit geworden, nicht weil er anderer Überzeugung geworden ist, sondern weil er sich schämt, sich als Christ zu definieren.“

Und wir haben doch wahrhaftig keinen Ausch, uns unseres Glaubens zu schämen. Er gibt uns ein Programm für unser Leben, das bis in die Ewigkeit hineinreicht: nach Gottes Willen leben, ihm ähnlich werden, zu ihm kommen. Keine Lehre, Weltanschauung, Parteiprogramm dieser Welt gibt uns dafür einen Erfolg. Unser Glaube gibt uns gegen Vergänglichkeit, Freiheit, Tod. Das Gegengewicht der höheren Hoffnung. Du findest nichts ähnliches, läuft du die Welt gleich aus. Er gibt uns die Gewissheit der Gnade und Vergebung Gottes und damit ein ruhiges Gewissen. Kein Reichtum, keine Kultur kann dir diese Freiheit im Gewissen verschaffen. — Es gibt uns einen treuen, reinen Hüter zum Lebensgefährten; den Herrn Christus. Da kann keinem auftreten, aber auch keinem hilfreicher Freund deiner Seele finden.

Da fragt ich nochmals: warum denn sagt schämen? Diese Dinge, diese Werte, diese Hoffnungen sind für unsere Seele nicht es ja sonst in der Welt nicht.

Der Grund für das Schämen ist bei den meisten auch nicht Geringerung des Glaubens, sondern Angst vor der großen Zahl der andern. Gewöhne dich von vorherdein, eine Sache nicht nach der Zahl ihrer Vertreter, sondern nach ihrem Wahrheitsgehalt zu beurteilen. Die Zahl ist vor Gott nichts, die Wahrheit alles. Habe den Mut, „von der kleinen Zahl zu sein.“ Als Paulus sein Wort (s. oben) sprach, war die Zahl der Christen noch viel kleiner als jetzt. Und doch tat er recht, dass er sich zu der Sache der kleinen Zahl bekannte. 1000jährige Erfahrung spricht für ihn. —

Darum bleibe bei dem was du bekannt hast und schäme dich nicht. Du möchtest doch auch nicht, dass sich der Herr Christus eins deiner schämt.

## Vertliches und Sachsisches.

Niea, den 4. April 1925.

\* Vermählt. Am 2. April 1925, früh vor 5 Uhr hat sich ein dieses Mädchens, 25 Jahre alt, heimlich aus ihrer elterlichen Wohnung entfernt und ist bis jetzt noch nicht wieder zurückgekehrt. Es wird vermutet, dass sich dieses ein Leid angezogen hat. Die Vermählte wird wie folgt beschrieben: etwa 1,75 Meter groß, schlankes Geblatt, dunkelblondes in der Mitte gescheitertes Haar, blaue Augen, Jähne gut und vollständig. Sie ist beliebt gewesen mit weitem Achselblümchen, gezeichnet d. C. weißem Blümchen ohne Zeichen, weisem Prinzessin mit Tüllkragen, blauem oder schwarzem Rock, hellgrauem Mantel, ohne Kopfbedeckung. Als Fußbekleidung hat sie schwarze Schnürschuhe getragen. Sachdienliche Bahnrechnungen erhielt die Polizeiwache in Niea.

\* Vereinsvorsteher und Verlegerungsvorsteher seien nochmals daran erinnert, dass sie ihre Namen und Wohnungen zwecks Aufnahme in das neue Adressbuch dem Rate der Stadt schriftlich mitteilen möchten. Es wird gebeten, dem Erfrischen des Rates umgehend nachzukommen, damit spätere Unannehmlichkeiten und Unstimmigkeiten vermieden werden. (Wiederholung)

\* Straßburgers Zoo-Zirkus „Angelo“ der mit seinen Zircenzellen auf dem Schinkenplan Aufstellung genommen hat, eröffnete seine bisherige Gastspielreihe gestern abend mit einer großen Gala-Vorstellung, bei der ein erstklassiger Spielplan erledigt wurde. Der Zirkus Straßburger, ein altes Unternehmen, hat überall guten Anfang gefunden und auch in Niea und in der Umgebung hat er sich den Ruf eines der angesuchten, populärsten Zirkusunternehmen erhalten. Was er durch großzügige Reklame aufzufinden hat, hat er restlos gehalten und somit die zahlreichen Besucher der gestrigen Eröffnungsvorstellung nicht enttäuscht: ja, man kann fast sagen, es wurde mehr geboten, als was man zu erwarten wagte. Neben den besten Vertretern echter Zirkuskunst bewunderte man doch die Rassepferde, Elefanten, afrikanische Zebras, Zwergmäuse, Eisbären, Lamas, Seelöwen, Krokodile, eine muntere Handemente u. v. — Kurz ein von beständiger Hand ausgewählter prächtiger Marball und Tierpark. Der aufgestellte Spielplan zeichnet sich durch große Reichhaltigkeit und Abwechslung aus. Fast jede Programmnummer bringt Neues und auch durchweg Erstaunliches. Den Reigen der Darbietungen eröffnete die Walkende-Truppe „Fliegende Menschen“. Was sie auf dem Gebiete der Lust-Akrobatik bieten, darf mit Recht als ein Lustschaustück bezeichnet werden und ist rauschendes Beifalls wert. Herr Karl Kittani bringt acht der schönsten Werke in die Manege und führt mit ihnen einen wilben Postritt aus. Via und Coco zeigen sich als Beherrschter der verschiedensten Klavierinstrumente und entlocken ihren liegenden Gitarren die schönsten Melodien. Klein und Groß, die kleinste Ohnesattelerin, nahm begreiflicherweise ganz besonderes Interesse in Ausbruch. In erstaunlichen Freihüttenturen oder in hoher Schule geritten kam das bestens gepflegte Pferdematerial sehr vorteilhaft zur Geltung. Das große erotische Dresdner-Potpourri mit dem Gesang „Zambu“, zwei Shetlandponys und zwei Tigerdoggen, ferner die von Ramon Pietro dessierte und vorgetragene Eisbären-Gruppe, sowie die Vorführung der 16 floridianischen Krokodile bildeten besondere Glanznummern. Besonders hervorzuheben seien auch die einzigen Vorführungen des Kunst- und Dauerauthors Kapitän Wall. Nemeth Selim, der Mann auf den Gläsern in der Luft, fordert allgemeines Staunen und ungeteilte Bewunderung heraus. Die Vorführungen des Dompteurs Kapitän Ranier mit seinen wunderbar dressedierten Seelöwen sind einzigartig. Es darf ohne Übertreibung behauptet werden, dass derartiges hier noch nicht geboten wurde. Außer den auf hoher Stufe stehenden künstlerischen Darbietungen sorgte eine Anzahl Clowns für lustliche Unterhaltung. Ihre Witze und Scherzen sind größtenteils keine „Alltagsware“ — sie waren mit ganz originalen Schlagern auf. Franz und Franze: „Der mysteriöse Koffer mit seinem lebenden Inhalt“, sowie „Ein sonderbares Goldschrank“ blieben als „lebendes Rätsel“ Sieger über das erstaunte Publikum. Die Unterhaltungsmaus des Hausschaffers nimmt man ebenfalls als gute Abwechslung auf. Den Schluss der gestrigen Vorstellung bildete eine Motorrad-Sensation auf der Rennbahn der „Clair Compagnie“. Damit erreichte die Sensation ihren Höhepunkt. Mit rasender Geschwindigkeit durchliefte das „Töff-Töff“ die Rennbahn, unter sicherer Führung des Fahrers. Hoch oben, an einem an dem Motorrad angebrachten Turm reagierte sich während der Fahrt ein Künstler mit staunenswerter Sicherheit. Ein, zwei und schließlich drei Personen, die sich der wilden Fahrt entgegenlegten, bildeten kein Hindernis — es wurde wenigstens mit brillanter Geschicklichkeit — scheinbar zwielang — „genommen“. Ein außerordentlich gewagtes Kunststück, welches die Buschauer in atemberaubende Spannung versetzte. — Darum, wer ein Freund bunter, sauber Kunst der Manege & möchte nicht neidäumen.

eine der nächsten Vorstellungen zu besuchen. Es wird auf seine Rechnung kommen.

\* Heimatschauvorträge. Diesen Montag, den 6. April, abends 8 Uhr, findet in Hofnung Hotel in Riesa der Schlussvortrag des diesjährigen Frühjahrsvortragskreises statt. Dozent Professor Gessert, Dresden, der bekannte Volksschüler und 1. Vorsteher des Heimatwesens, wird seinen selbst geschaffenen Film: „Siedendes Volk — Fröhliches Volk“ zur Vorführung bringen. Das wird ein ganz witziger und gemütlicher Abend. Da wird in lebensvollen Bildern das bodenständige Handwerk an den Augen der Zuhörer vorüberziehen und da ist zu sehen die Töpfer zu Kamenz, die Heimat der Spielindustrie in Seiffen, die Weißerzklüpferei in Pulsnitz, die Loupfer Bernerwerke, die vogtländische Metallinstrumentsherstellung. Dazwischen sind treffliche, stimmungsvolle Naturaufnahmen vertreut, wundervolle Trachtenbilder, namentlich aus dem Altenburgischen und aus der sächsischen und protestantischen Wendel sind zu sehen. Alles in allem, es ist ein Film, den jeder, der seine sächsische Heimat liebt, gesehen haben muss. Ratten an der Abendrolle.

\* Operetten-Aufführung. Das Dresdener Theater Dr. A. Voigt bringt jeden Dienstag im Höpferhauses Saale als letzte Operetten-Aufführung der Winteraison die Operette „Die Förster-Gärtel“, in der Titelrolle Jil. Ursula Luther zur Aufführung. Mit dieser Operette verabschieden sich die sämtlichen bisherigen Mitglieder des Ensembles. Es ist somit das letzte Mal, das das gesamte Personal hier austritt. Die tüchtige Direktion, die es bisher verstanden hat, ihren Schauspielern frohe und angenehme Stunden zu bereiten, wird gewiss am Dienstag mit einem vollen Hause rechnen können.

\* Gegen die Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer. Der Finanzpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrats nahm zu den Beratungen des Arbeitsausschusses über die Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer die Rettungsfest einer Erhöhung der Biersteuer hielt den Ausdruck nicht für nachgewiesen und die Erhöhung selbst für das Braugewerbe und die deutsche Wirtschaft nicht tragbar. Er empfiehlt der Regierung nachzuprüfen, ob nicht die Kontinuierlichkeit der Bierherstellung aufzuheben wäre. Auch bezüglich der Erhöhung der Tabaksteuer hält der Ausschuss die Rettungsfest einer Erhöhung neuer Steuern und Zolleinnahmen nicht für nachgewiesen. Die Lage des Tabakgewerbes erscheint so ungünstig, dass neuer Steuer oder Zoll erhöhung zugesetzt werden könnte. Die Mittel zur Deckung des einheimischen Tabakbaus sollen in ausreichender Höhe in den Staat eingestellt werden.

\* Einheitsfazit. Der Bildungsausschuss des Reichstags beschäftigte sich gestern mit der Frage der Einheitsfazit auf Grund eines Antrags der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei, wonit die Regierung erachtet wird, im Einvernehmen mit den Ländern die zur Einführung der Einheitsfazit getroffenen Maßnahmen solange auszulegen, bis der für die Prüfung des Systems eingeforderte Konsensfazit das Einheitsfazit überprüft und gegebenenfalls geändert hat. Staatssekretär Schulz stellte eine Denkschrift über die Einheitsfazit in Aussicht und bat die Abstimmung bis zum Eingang dieser Denkschrift zu verzögern. Ein Vertragsantrag wurde mit Stimmgleichheit abgelehnt und hierauf der oben genannte Antrag angenommen.

\* Der Reichsverband Deutscher Handelsvereine wird seine 6. ordentliche Generalversammlung im Mai in Breslau abhalten, verbunden mit einem Festakt, anlässlich des Geburtstages der im Mai 1915 erfolgten Gründung. Die Tagung steht unter dem Leitgedanken: „Das Haus und die Frau in der Volksgemeinschaft“ und wird diesen Gedanken in mehrfachen Referaten zum Ausdruck bringen. Namhafte Redner haben ihre Ansage bereits gegeben.

\* Der Sonderausschuss für Beamtenfragen beim sächsischen Landtag nahm heute von einer Anzahl Wiederberufenen abgebauter Stellen Kenntnis und verabschiedete nach eingehenden Erwägungen mit der Staatsregierung eine größere Anzahl Eingaben wegen Neureinstufungen von Beamten, namentlich der Universität Leipzig und der Technischen Hochschule, sowie der Sammlungen.

\* Sächsisches Sängerbund-Fest 1925. Die Vorbereitungen zum Sächsischen Sängerbund-Fest 1925 sind, wie in der Presse schon mehrfach mitgeteilt wurde, in vollem Gange. Inzwischen ist auch die große Sängerhalle, die 12000 Sängern und 13000 Zuhörern Platz schafft, an drei Dresdener Firmen unter Führung des Ratszimmermeisters Roed, vergeben worden. Mit den Bauarbeiten für diese große Halle ist unterdessen ebenfalls begonnen worden.

\* Ferientreisen. Auch in diesem Jahre veranstaltet der Deutschnationale Handlungsbüro-Verband für seine Mitglieder und Freunde Studien- und Ferienfahrten in alle Gauen des Vaterlandes und ins gefallene europäische Ausland, soweit es dem deutschen Reichsverlehr zugänglich ist. Die Reisen führen ins Niedergebirge, Borsig, Elblandgebergte (Sächsische Schweiz), Schwarzwald-Bodenland, durch die deutsche Ostmark an Chemnitz und seine heimatlichen Nebentäler, an die Wasserfälle nach Rügen-Dänemark, an die Weser, in die Schweiz, Südtirol, Oberitalien, Riviera, Florenz-Rom-Napoli, Balkan, England und nach dem Mittelmeer. Das ausgedehnte Organisationsnetz des D. H. V. im In- und Ausland ermöglicht ein so reichhaltiges Programm an Studien- und Ferienfahrten zu Bedingungen, die den wirtschaftlichen Verhältnissen der Angestellten angepasst sind. Reisepläne werden von der Abteilung 16 des D. H. V. (Studien und Ferienfahrten) in Spandau-Johannisthal abgegeben.

\* Buchungsschluss beim Postbeamten in Dresden am Ostermontagabend. Die Nachrichtenstelle des Oberpostdirektors teilt mit: Beim Postbeamten in Dresden tritt am 11. 4. — Ostermontagabend — ein früherer Buchungsschluss ein, und zwar werden an diesem Tage nur die Aufträge erledigt, die bis 7 Uhr vorm. beim Postbeamten vorliegen. Im Bezug auf die Schalterdienststunden tritt keine Änderung ein. Telegraphische Anträge des Schreibers werden wie an sonstigen Werktagen erledigt.

\* Kamener Gartenbauausstellung. Die Bezirksgruppe Kamenz des Reichsverbandes Deutscher Gartenbau betreibt wie im kommenden Herbst in Kamenz eine Gartenbauausstellung verankerten.

\* Die staatliche Kraftwagenlinie Bautzen-Kamenz, die bereits früher in Betrieb war, wird am 4. April wieder eröffnet. Die Wagen verkehren nach besonderem Fahrplan, über den die staatliche Kraftwagenverwaltung, Dresden, Münchener Straße 1b und die Ausfahrtstellen der Reichsbahn jederzeit Auskunft erteilt.

\* Turn- und Sportabzeichen für Jugendliche. Das sächsische Ministerium für Volksbildung hat dem Deutschen Reichsausschuss für Volksbildung auf sein Gesuch um Stellungnahme zur Einführung von Turn- und Sportabzeichen für Jugendliche unter dem 1. 8. 1925 mitgeteilt, dass es absichtlich diese Abzeichen in den sächsischen Schulen einzuführen. Sie habe das Ministerium die Gehalt

des Reichsausschusses für Volksbildung widerlegt, bat es doch, von der grundsätzlichen Stellungnahme zur Frage der Turn- und Sportauszeichnungen dann abzusehen, zu seinen Gunsten keine Rücknahme von der allgemeinen Vorlesung machen können, die das Tragen von Abzeichen in der Schule verbotet und im Interesse des Schullebens unbedingt aufrechterhalten werden muss.

\* Um das Funktionelle Programm des Dresdner Fenders. Wie wir vom Städtischen Verkehrsamt erfahren, wird sich der Dresdner Verkehrsamtshof in seiner nächsten Sitzung ausschließlich mit den neulich in der Presse veröffentlichten Anregungen des Funktionsvereins beschäftigen. An der Versammlung werden auch Dr. Jaeger von der Mietag und ein Vertreter der Oberpostdirektion teilnehmen. Die Ergebnisse dieser Sitzung werden der Öffentlichkeit baldmöglichst zugänglich gemacht werden.

\* Ein unbekannter Beruf ist noch immer der des Diakonen. Er hat in unseren Tagen, wo es mit allen verfügbaren Kräften am Wiederaufbau unseres Volkslebens zu arbeiten gilt, eine besondere Bedeutung und er öffnet ernst, entschieden christlichen und unabdingbaren jungen Männern die Möglichkeit der berufsmäßigen Tätigkeit auf den verschiedensten Gebieten der Inneren Mission und des christlichen Wohlfahrtsdienstes als Erzieher in allerlei Erziehungsheimen, in der Jugendarbeit, in Stadt- und Landwirtschaft, im Dienst an der hilfsbedürftigen Männerwelt, in privater und amtlicher Wohlfahrtsverwaltung und im kirchlichen Verwaltungsdienste. Auch im Freistaat Sachsen besteht eine Ausbildungsstätte für Diakone in dem Gründerhaus (Sächsische Diakoniestiftung) zu Moritzburg, welches zu Ostern einen neuen Kursus beginnt und für geeignete Bewerber noch freie Plätze hat.

\* Beithain. Das alte Stütz und aus den Ruinen steht neues Leben. Dies ist so recht interessant für unser ehemaliges Barackenlager, in welchem die Tage des Zusammenbruchs traurige und tiefe Spuren hinterlassen haben. Es war still geworden in unserer Heide. Seitdem hat sich aber Gott bei Dank manches geändert, es entstanden hier noch und nach Siedlungen, die dem Wohnungsmangel der unmittelbaren Umgebung wirksam steuern. Industrielle Unternehmungen liegen sich nieder. Handel und Handwerk regt sich, schwache Verkaufsblüten entstanden und so ist mit der Zeit aus dem ehemaligen Barackenlager ein ansehnliches Heidedorfchen geworden, in dem auch der Rat der Stadt Leipzig ein Kindergarten eingerichtet hat, wo bereits Tausende von Leipzig Kindern Erholung suchen und auch gefunden haben. Es kann wohl nicht gelegen sein, dass hier in der Nachkriegszeit ein schönes Stück Aufbauarbeit geleistet wurde, die nicht zu unterschätzen ist und sich auch noch weiter vorstellen für die an und für sich sehr kostbare Einwohnerschaft auswirken wird. Es ist nicht zu verwundern, dass sich die Einwohnerchaft noch und noch in dem Gebiet aufzusammensandt, das Leben in unserer Heide möglichst möglichst angenommen zu gestalten und vor allem die gesellige Unterhaltung zu fördern und zu pflegen. Dies zu erreichen, ist der 1922 gegründete Männergesangsverein „Eintracht“ in anstrengendster Weise nach Kräften bemüht. Er erblüht hier neben der Pflege des Gefanges, insbesondere des Volksliedes, seine vornehmste Aufgabe. Dank dem Einigegangenommen der Amtshauptmannschaft Großenhain und des sächsischen Finanzamtes ist dem M. G. für seine Zwecke ein ehemaliger Saal der Kaiserliche Hofapotheke zur Verfügung gestellt worden, der nun als Sängerhalle seine Wiedereröffnung feiern konnte. Bei einem klarlich abgehaltenen Konzert sang nach dem Vortrage einiger gutgelungener Musikkästen der Männerchor in einer Stärke von 40 Sängern die vom Melchner Sängerbund als Gesamtklang zum 1. Sächsischen Bundesingen in Dresden angemeldeten Lieder: „Anger Wohlgebund“ von Jürgen und „Neben“ von Heinz von Böhme.

\* Einheitsfazit. Der Bildungsausschuss des Reichstags beschäftigte sich gestern mit der Frage der Einheitsfazit auf Grund eines Antrags der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei, worin die Regierung erachtet wird, im Einvernehmen mit den Ländern die zur Einführung der Einheitsfazit getroffenen Maßnahmen solange auszulegen, bis der für die Prüfung des Systems eingeforderte Konsensfazit das Einheitsfazit überprüft und gegebenenfalls geändert hat. Staatssekretär Schulz stellte eine Denkschrift über die Einheitsfazit in Aussicht und bat die Abstimmung bis zum Eingang dieser Denkschrift zu verzögern. Ein Vertragsantrag wurde mit Stimmgleichheit abgelehnt und hierauf der oben genannte Antrag angenommen.

\* Der Reichsverband Deutscher Handelsvereine wird seine 6. ordentliche Generalversammlung im Mai in Breslau abhalten, verbunden mit einem Festakt, anlässlich des Geburtstages der im Mai 1915 erfolgten Gründung. Die Tagung steht unter dem Leitgedanken: „Das Haus und die Frau in der Volksgemeinschaft“ und wird diesen Gedanken in mehrfachen Referaten zum Ausdruck bringen. Namhafte Redner haben ihre Ansage bereits gegeben.

\* Der Sonderausschuss für Beamtenfragen beim sächsischen Landtag nahm heute von einer Anzahl Wiederberufenen abgebauter Stellen Kenntnis und verabschiedete nach eingehenden Erwägungen mit der Staatsregierung eine größere Anzahl Eingaben wegen Neureinstufungen von Beamten, namentlich der Universität Leipzig und der Technischen Hochschule, sowie der Sammlungen.

\* Rünnix. Das Gemeindeamt Mühlbach schreibt und zu der vorgestern veröffentlichten Notiz zu seinem Stadtbuchbericht folgendes: „Die Berichterstattung hat sich jeder Beteiligung zu enthalten. Das ist in dem Bericht nicht geschehen. Auch heute ist sachlich davon trog der Berichtung nichts zu ändern. Die Berichtigung enthält im zweiten Satz lediglich eine Wiederholung des bereits mitgeteilten und betrifft in ihrem Hauptteil eine Umdeutung des Sinnes, der bei der Berichterstattung des Gegenstandes obgeduldet hat und auf eine politische Auslegung hinausläuft. Richtig ist in dem Bericht lediglich, dass Gemeindeordneter Scheibe als Vermittlung zwischen an Stelle der ursprünglich vorgelegten Urteilsfeststellung ergegeben. — Wie wir hierzu aus sicherer Quelle erfahren, findet auf allgemeinem Wunsch die Wiederholung der Aufführungen am Palmsonntag, den 5. April d. J. zu ermögligen. Preise stat. Der Beginn ist zeitig und zwar bereits um 6 Uhr gelegt, damit die Konfirmanden und ihre Angehörigen, die auf ihren Ausflügen geruhen in unserem Lager einzufahren, auch bequem Gelegenheit haben, ein paar angenehme und frohe Stunden bei und zu verleben. Die Beirtschaftung der Sängerhalle hat an diesem Tage der Vächter vom Kaffeehaus Hünke, Herr Arno Hofmann übernommen, jedoch auch für Speisen und Getränke bestens gesorgt ist.“

\* Rünnix. Das Gemeindeamt Mühlbach schreibt und zu der vorgestern veröffentlichten Notiz zu seinem Stadtbuchbericht folgendes: „Die Berichterstattung hat sich jeder Beteiligung zu enthalten. Das ist in dem Bericht nicht geschehen. Auch heute ist sachlich davon trog der Berichtung nichts zu ändern. Die Berichtigung enthält im zweiten Satz lediglich eine Wiederholung des bereits mitgeteilten und betrifft in ihrem Hauptteil eine Umdeutung des Sinnes, der bei der Berichterstattung des Gegenstandes obgeduldet hat und auf eine politische Auslegung hinausläuft. Richtig ist in dem Bericht lediglich, dass Gemeindeordneter Scheibe als Vermittlung zwischen an Stelle der ursprünglich vorgelegten Urteilsfeststellung ergegeben. — Wie wir hierzu aus sicherer Quelle erfahren, findet auf allgemeinem Wunsch die Wiederholung der Aufführungen am Palmsonntag, den 5. April d. J. zu ermögligen. Preise stat. Der Beginn ist zeitig und zwar bereits um 6 Uhr gelegt, damit die Konfirmanden und ihre Angehörigen, die auf ihren Ausflügen geruhen in unserem Lager einzufahren, auch bequem Gelegenheit haben, ein paar angenehme und frohe Stunden bei und zu verleben. Die Beirtschaftung der Sängerhalle hat an diesem Tage der Vächter vom Kaffeehaus Hünke, Herr Arno Hofmann übernommen, jedoch auch für Speisen und Getränke bestens gesorgt ist.“

\* Strehla. Auf Grund von Beobachtungen ist festgestellt worden, dass sich ein im diesigen Sommer auf dem Lager beschäftigter Angestellter schon seit längerer Zeit Unregelmäßigkeiten zuzuladen kommen ließ. Der Justizrat wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt. — Gestern genommen wurde in Baunzhof ein mehrfach vorbestrafter Arbeiter aus Sornewitz bei Dahlen, der in hiesigen Lokalen große Geldschulden hinterließ und sich darauf nach Beuthitz wandte, um dort zu übernachten. Er wurde in das Amtsgericht Riesa eingeliefert.

\* Radeberg. Die priv. Bürgerschulen-Gesellschaft zu Radeberg kann bekanntlich in diesem Jahre ein Jubiläum von besonderer Art feiern, nämlich ihr 50-jähriges Bestehen und angiebt dies das 50-jährige Jubiläum. Als Feierwoche ist die Zeit vom 15. bis 20. August vorgesehen. Das Fest ist in großzügiger Weise mit Preiswerten, Dekoriven, historischen Dekorationen usw. gedacht und dürfte geeignet sein, einen ansehnlichen Zugang auswärtiger Freunde in unsere Stadt zu locken. Die verschiedenen Ausschüsse, die fürstig zusammengestellt sind, bereiten fleißig an der Arbeit, um das Fest in möglichster Weise auszuführen.

\* **Rohrstein.** Zwei Offiziaten, ebenfalls ein Bürger, konnten dieser Zeige in der Nähe an der Mühle und in der Nähe der Guimacherschen Zigarrenfabrik wahrgenommen und getötet werden.

**Dresden.** Ueber außergewöhnliche Verhaftungen schreibt eine Dresdner Korrespondenz unter Übereinholung der vollen preußischen Verantwortung folgendes: Aufgabe einer erstaunlichen Anzeige wurden der Kaufmann Conrad Walter Woehler und der Oberstaatsanwalt Robert Hugo Mar Deinert, letzterer vom Amtsgericht (Strafregister) Dresden in Untersuchungshaft genommen. Wie hierzu verlautet, war gegen Woehler einmal ein Verfahren anhängig, das aber zur Einstellung gelangte. In dieser Angelegenheit soll der vorgenannte Justizbeamte während der Untersuchung an Woehler vertrauliche Mitteilungen gemacht haben. Die Untersuchung führt Landgerichtsrat Dr. Taschke, während der bekannte Dresdner Rechtsanwalt Justizrat Dr. Knoll mit der Vertretung Woelchers usw. betraut worden ist. Der Anlaß zur Erstattung der Anzeige gegen Woehler, der in der Papierbranche an großherigen Unternehmungen beteiligt ist und der selbst auch unter seinem Namen firmiert, und der auch vorübergehend als königlich rumänischer Konsul tätig war, dürfte auf andere interne Meinungsverschiedenheiten zurückzuführen sein. Vor etwa drei Wochen war der jetzt in Haft genommene Kaufmann Woehler in der Angelegenheit der Handelsanstalt vor dem Preußischen Untersuchungsausschuß als Zeuge vernommen worden. Eine Folge dieser Beugervernehmung war dann wiederum die Verhaftung des Rückgutsbesitzers von Carlowitz, der an einem der Konzerne mitbeteiligt ist, denen seitens der Handelsanstalt große Kredite eingeräumt worden sind. Auch Kaufmann Woehler war an einem solchen Konzern beteiligt, die von Berlin aus größere Transaktionen unternommen haben. Die Verhaftung des Rückgutsbesitzers von Carlowitz war in der Hauptstadt wegen Fluchtverdacht erfolgt, da selbstiger angeblich keinen festen Wohnsitz haben soll, was von ihm aber nachdrücklich bestritten worden ist. Auch in Dresden selbst fanden in den letzten Wochen und Tagen insbesondere durch Staatsanwalt Zimmermann-Berlin umfangreiche Vernehmungen usw. statt. Wie weit in der Angelegenheit Woehler-Deinert strafbare Handlungen begangen worden sind, ob durch die angeblich gemachten vertraulichen Mitteilungen durch den Gerichtsbeamten das Verfahren seinerzeit beeinflußt sein könnte, darüber darf die eingeleitete Untersuchung bald Klarheit schaffen. — Ein Selbstmord wird gegenwärtig vornehmlich aber in den Kreisen der Polizeibeamten lebhaft besprochen. Der im vormaligen Tschirnberg-Palais wohnhafte ehemalige Polizeioberwachtmeister Alfred Prechter vergiftete sich vor wenigen Tagen mit Leuchtgas. Nähtere Gründe über das Motiv zu diesem Schritte waren nicht in Erfahrung zu bringen. Der Lebensmüde hatte beim alten Heere aktiv gedient. Als die Revolution ausbrach, übernahm er seinerzeit als Sergeant das militärische Kommando über die gesamte Dresdener Polizei, um sich hierauf selbst dieser Berufsguppe anzuhören. Vor langer Zeit bei der Polizei ausgeschieden, verlor Prechter zuletzt bei der Dresdener Straßenbahn Schaffnerdienste.

**Rundfunkspielplan für Sonntag, 6. April.**  
10 Uhr vorm.: Wirtschaftsnachrichten: Woll- und Baumwollpreise. Übertragung der 19. Tagung des Sächs. Lehrvereins in Leipzig (Albertshalle). 10—11 Uhr vorm.: Begehung und Eröffnung. Volkssbildungsmittel Dr. Seifert, Oberbürgermeister Dr. Rothe usw. 11—12 Uhr: Vortrag: Schulrat Wehner „Ziele und Aufgaben des Sächsischen Lehrervereins.“ 12 Uhr mittags: Reichstagabgeordneter Sänger: „Die Gefahren des bananen Konkurses.“ 12.30 Uhr nachm.: Neuauer Zeitzeichen. 1 Uhr nachm.: Börse- und Pressebericht. 4 Uhr nachm.: Wirtschaftsnachrichten: Landwirtschaftliche Baumwolle, Devisen. 5 Uhr nachm.: Übertragung des Konzertes des Leipziger Lehrervereins aus der Albertshalle (Chor 250—300 Mann.) 6 Uhr abends: Wirtschaftsnachrichten: Landwirtschaftliche Baumwolle, Devisen (Wiederholung). 6.15 Uhr abends: Wirtschaftsnachrichten: Landwirtschaftliche Baumwolle, Devisen (Fortsetzung) und Mittelung des Leipziger Flehmits für Handel und Industrie.

**Dresden Abend.** 7—7.30 Uhr abends: Vortrag: Herzl.

Bundeskongress-Dresden, Ausschuß für angemessene Volksschule: „Jahn u. Friede.“ 7.30—8 Uhr abends: Vortrag: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Max Bruck, Technische Hochschule, Dresden: „Dürer und Raffael.“ 8.15 Uhr abends: Musikalische Darbietungen und Negotiationen. Anschließend (etwa 9.30 Uhr) Pressebericht und Hockebells Sportkundienst.

**Lebte Funksprach-Meldungen und Telegramme**  
von 4. April 1925.

### Zum Zechenunglück in Dortmund.

**Dortmund.** (Funkspruch nachm. 2 Uhr.) Das Oberberghaupt teilte mit: Auf Schacht 5 der Zechenanlage Matthäus Stinnes 1—2 bei Essen ist am 4. April morgens zu Beginn der Stillfahrt der herabgehende mit etwa 70 Mann vollbeschäftigte Förderfort mit hoher Geschwindigkeit auf die Beckenlohe gestaucht worden. Von der Belebung waren bis Mittag 12 Uhr 63 Mann geborgen worden, darunter sind 2 Tote und 46 Verletzte, die in das Krankenhaus geschafft werden mussten. 15 Mann haben sich nach Hause begeben können. Die noch schlenden Verunglückten befinden sich auf der untersten Etage des Körbes, die dort zusammengebracht ist. An ihrer Bergung wird gearbeitet. Ein Bruch des Förderseiles hat nicht stattgefunden, dagegen ist das andere Teil durch den Aufrall des hinabgehenden unbedienten Körbes gegen die Seilscheibe gerissen und in den Schacht gestürzt. Die Ursache des Unglücks steht noch nicht fest. Der Schacht ist 650 Meter tief. Die Fördermaschine ist eine moderne Dampffördermaschine, die erst etwa 6 Monate im Betrieb ist. Die amtliche Untersuchung des Falles ist im Gange.

**Erfurt.** (Funkspruch nachm. 4 Uhr.) Wie uns von der Verwaltung der Zeche Matthäus Stinnes mitgeteilt wird, beträgt die Gesamtzahl der bei dem Grubenunglück ums Leben gekommenen Bergleute 9, wovon 1 noch nicht geborgen werden konnte.

### Das Handelsabkommen Deutschland-Belgien unterzeichnet.

**Berlin.** (Funkspruch.) Das Handelsabkommen zwischen Deutschland und Belgien ist gestern unterzeichnet worden. Es basiert auf dem Grundlag der gegenseitigen Meistbegünstigung, der für den Betrieb von Handel und Gewerbe, für die Einfuhr, Ausfuhr und Durchfuhr, für die Sicherung und für den Eisenbahn- und Schiffahrtsverkehr gilt. Die Meistbegünstigungsbestimmungen gelten auch für das Territorium Deutschlands zur Kongolosonne und den belgischen Mandatsgebieten. Das Abkommen tritt erst nach Ratifizierung in Kraft. Belgien hat sich die Ratifizierung vorbehalten, bis die deutsche Volksabstimmung in Kraft getreten ist. Bis dahin haben die beiden Vertragsparteien sich angeworben, den gegenseitigen Handelsverkehr im Rahmen der bisherigen Bestimmungen möglichst zu erleichtern.

### Vor der vollständigen Stilllegung der Berliner Metallindustrie.

**Berlin.** (Funkspruch.) Da die Verhandlungen der Metallindustriellen mit den freikondensierenden Kupferschmieden auch heute vormittag ergebnislos geblieben sind, wollen, wie die B. S. am Mittag erläutert, die großen Firmen wie Borbka, Schwarzkopff und Siemenswerke am Montag Teile ihrer Betriebe stilllegen, die bereits unter dem Streik der Kupferschmiede leiden, und 10 000 Mann entlassen. Falls ein leichter Verlust auch der Gewerkschaften zur Beliebung der Differenzen nicht gelingt, muß mit der vollständigen Stilllegung der großen Betriebe der Berliner Metallindustrie gerechnet werden, woson 150 000 Arbeiter betroffen würden.

**Der Geschäftsordnungsausschuk des Reichstags**  
verlängerte die beantragte Aufhebung der Immunität bezüglich der Einleitung von Privatklageverfahren gegen die Abg. Buchmann (Kom.) und Söllmann (Soz.) wegen Beleidigung. Die Strafverfolgungen der Abg. Dietrich-Graeven (Bölkische Vereinigung), Beyer (Kom.) und Dr. Weber (Soz.) wurden nicht genehmigt. Einem kommunistischen Antrag entsprechend beschließt ferner der Ausschuk die Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Scholz (Kom.) wegen Beleidigung zu verlangen.

**Der Handhausbauausschuk des Reichstags**  
seitige heute seine Erörterung beim Haushalt des Reichstags. Abg. Brüningshaus (D. Wp.) wünschte eine Vorlegung des Berichtes des Rechnungshofes über die Prüfung der Geschäftsbearbeitung und der ganzen Bilanzierung der Deutschen Werte noch in dieser Session und bedauerte, daß die Reichsbahn aus der Prüfung durch den Rechnungshof ausgeschlossen sei. Abg. Leibl (B. Wp.) schloß sich dem Bedauern an. Geheimrat Schulz (Reichsfinanzministerium) betonte, daß nach dem Eisenbahngesetz nur noch eine Prüfung der Bilanz gegeben sei. Diese würde jedoch nicht nur buchmäßig, sondern auch sachlich vorgenommen werden. Die Danubhabe hierfür gebe die Bestimmung, daß alle erforderlichen Auskünfte gegeben werden müssen. Ministerialrat Kerchheimer (Reichsarbeitsministerium) führte aus, daß die Beamten in ihrer Entschlußfreudigkeit durch die Gefahr der Regresshaftigkeit behindert werden. Bisher wären solche Regressansprüche noch nicht gestellt worden. Das Ministerium werde die Beamten in Regressfällen mit aller Einschließlichkeit decken, woson nicht ein schuldhaftes Verhalten vorliege. Der Haushalt des Rechnungshofes wird genehmigt. Hierauf verzog sich der Ausschuk auf den 15. April.

### Bermischtes.

**Riesenbrand in Nordamerika.** In Südalaska und im Indianerterritorium Rosebud (Nordwestliche Vereinigten Staaten) wüteten furchtbare Wald- und Steppenbrände. In einem einzigen Tage sind nicht weniger als 300 Meilen Wald und Steppen durch das gewaltige Feuer verwüstet worden, das sich seit Jahren in Amerika ereignet hat. Drei Dörfer sind vollständig niedergebrannt. An der Grenze von Nebrasca sind jedoch Menschen in den Flammen umgekommen. Das Feuer

wird gleichzeitig an zwei Punkten aus und entzündete fast mit rasender Geschwindigkeit. Farmen, Schulhäuser, andere Bauten, Scheunen, Ställe und zahllose landwirtschaftliche Maschinen im Wert von Hunderttausenden von Dollars wurden vernichtet, ebenso gewaltige Mengen Korn.

**Zwei Lehrer in der Nordsee ertrunken.** Zwei junge Lehrer aus Wil auf Föhr tenterten in der Nordsee mit einem neuen Boot, das sie ausprobieren wollten. Die Bergungsversuche waren bisher erfolglos. **Ausgangszeitung der Strecke Hamburg-Berlin.** Nach Mitteilung der Pressestelle der Reichsbahndirektion Altona entgleisten gestern nachmittag gegen 8 Uhr auf der Strecke Hamburg-Berlin zwischen Schwarzenbek und Büchen 14 Wagen eines Güterzuges, wodurch die beiden Hauptgleise gesperrt wurden. Personen wurden nicht verletzt. Der Materialschaden ist nicht unerheblich. Die Verlone und Schnellzüge zwischen Hamburg und Berlin mussten in beiden Richtungen über Harburg-Vinnenburg-Büchen umgeleitet werden.

**Warum die Berliner mit ihren Autobussen nicht aufziehen sind.** Jetzt wissen wir es endlich. Über Verkehrsbehinderungen hat jeder in Berlin gesagt, aber keiner gewußt, ob sich die wahre Ursache, die diesem Umstand zugrunde liegt, beim rechten Namen zu nennen. Zug zu müssen erst die mutigen Londoner kommen, und sie sagen uns die ungehörmeste Wahrheit, möglicherweise dankbar sind. Besonders bei den Autobussen, die sehr nach dem Londoner Typ gebaut worden sind, haben unsere Briten von drüben ihre Beobachtungen machen können. Während sich in London die Leute höchst gemütlich in genau den gleichen Wagen fühlen, drängeln und drücken sich die Berliner, sind mit dem Beförderungsmittel unzufrieden und machen die Republik und den Kaiserlichen Vertrag dafür verantwortlich, während doch einzeln und allein die Ursache darin liegt, daß die Berliner ihren Kriegsumfang wieder erreicht haben, das heißt wieder so unerträglich dick wie früher geworden sind. Die Nichtigkeit dieser Behauptung steht außer Zweifel, denn die äußerst veranlagten Engländer haben ein seines Gefäßes Gefühl dafür, wenn sich irgendwo jemand etwas breiter macht, als dies unumgänglich nötig ist.

**Die Finanzierung der Bauarbeiten.** Unmittelbar vor dem Ablauf der von der bayerischen Regierung für die Finanzierung der Zugspitzbahn gegebenen Frist ist es dem Ingenieur Gatrell doch noch gelungen, die erforderlichen Kapitalien zusammenzubringen. Eine Gruppe von Unternehmern ist ihm dabei behilflich gewesen. Eine strohe Baufirma, die auch schon andere Bergbahnen vollendet hat, übernimmt die Hälfte der Baukosten von achtundachtzig Millionen Mark, während die andere Hälfte von einer Reihe von bayrischen und anderen deutschen Industriefirmen übernommen wird. Damit ist das Zustandekommen des großzügigen Planes gesichert. Die Regierung hat die Errichtung der Konzession endgültig zugesagt, so daß in kurzer Zeit mit den Vorbereitungen für den Bau begonnen werden kann.

### Anthropologische Werkwürdigkeiten.

**Ein schönes, langes Kopfhaar ist durchaus nicht häufig, und es gehört immer schon ein gut Teil Geduld im Eugen dazu, bevor solches von Meterlänge zu entdecken ist. Und dennoch hat man Haare von 1,20 Meter und selbst von 1,40 Meter Länge gefunden. In Centralamerika lebten ehemals Moskitofrauen, deren Kopfhaar hat bis auf die Ferien herabgeföhlt. Warum sollte dies heute nicht mehr vorkommen? Unter der Nervosität der heutigen Zeit leidet jedoch auch das Haar, und dieser häutige Kopfdommel wird immer seltener.**

**Wie verhält es sich nun mit den Bärten?** Mir gegenüber bisweilen ein älterer Arbeiter, dessen Vollbart ihm bis weit über die Brust hinaufreicht, und der ihn bei Sturm und Kälte gern unter die Weste knüpft. Um dieses Bartes willen wird er allgemein bewundert. Was will denn aber ein Bart von 30 bis 40 Centimeter Länge sagen, wenn unzählige aus Frankreich von einem andern berichtet wurde, welcher jenen an Länge mindestens fünfzig Jahre schmal übertrifft. Der Eigentümer dieses Riesenbarthes hieß Louis Coulon. Er war in Bandesoff geboren, wurde 65 Jahre alt und verdiente sich als Metallarbeiter ehrlich sein Brot. Im Alter von 12 Jahren bediente er sich schon des Messermessers. Da er jedoch das Scherens bald überdrüssig wurde, so ließ er den Bart machen, so daß er bereits bei einem Alter von 14 Jahren einen Bart von 30 Centimeter Länge auf seine Brust herabfallen ließ. Als Coulon 20 Jahre alt war, erreichte sein Bart eine Länge von einem Meter. Später machte er 2,22 Meter. Der Bart war anfangs glänzend schwarz, zuletzt wurde er grau, was sich bei einem 60jährigen Mann leicht erklären läßt. Das alles wird durch ein vom Maier zu Montlucon beglaubigteszeugnis bestätigt. Coulon besaß eine Größe von 1,58 Meter, und wenn er vorwärts schritt, war er genügt, seinen Bart in den Hand zu tragen. Gewöhnlich läßt er ihn bis zu den Füßen herabfallen, das Ende bringt er dann über den rechten Arm, so daß er immer noch bis über das Knie herabreicht. Legt er sich den Bart um den Hals, so führt er eine große Tasche.

**So lang auch der Bart Coulons war, so ist es doch lange noch nicht ein Unikum, das lebensgleich nicht lände. Den Afrika hat hier wieder recht. Es gibt nichts Neues unter der Sonne. Auch Coulon hat seinen Vorgänger, wenn man auch gerade nicht mit Bestimmtheit nachweisen kann, ob die Biss von 2,22 Meter wirklich erreicht worden war. Im 16. Jahrhundert lebte ein deutscher Edelmann mit Namen Rauber, der nicht nur wegen seiner Körpergröße und wegen seiner unerschöpflichen Kraft weit und breit berühmt war, sondern der sich auch vor allen seinen Zeitgenossen durch seinen gewaltigen Bart auszeichnete. Dieser hatte nämlich eine so außergewöhnliche Länge, daß er dem großen Manne bis zu den Füßen hinabstielte, und dann noch bis zum Kniebogen hinaufreichte, so daß der Besitzer dieser seltsamen Werkwürdigkeit sich genüßt sah, daß Wunder seiner Zeit meist um einen Stab aufgerollt zu tragen. Doch war er ungemein stolz darauf und bestieg nur selten einen Bogen, sondern er ging fast stets zu Fuß, damit er seinen Bart um so vorstellbar zeige könne, die nach der Parade des Windes hinter ihm herumflatterte. Als der Ritter gestorben war, wurde der Bart mittens durchschnitten und lange Jahre aufbewahrt.**

### Herzlicher Sonntagsgruß am 5. April 1925.

**Kurste:** Jeder Arzt sie wichtig bringende Fälle jedergest erreichbar.  
**Dentisten:** Herr Glink, Albrechtplatz 11. (Stadtteil Riesa).  
**Optikern:** Stadtbibliothek, (Stadtteil Riesa), Hauptstr. 66, die auch vom 6. bis 11. April 1925 nachts geöffnet ist.

**Schönheit, rosiger Teint, weiße Hände, weiche glatte Haut zeigt Georg Schwarzkopf's**

**BIRKON**

nicht seitend. Unentbehrlich bei trockner Haut.

Trost, wundene Stellen, Röte, Würmer und Sommerprobleme. Tube Markt 1.— und 2.— Zu haben;

Central-Drogerie Osterstraße

Großes H. B. Gassels, Gasmühle 52.

### Mitteldeutsche Sender Dresden und Leipzig. Dresden:

Wellenlänge 292 Meter, Leipzig: Wellenlänge 454 Meter. 10—11 Uhr vorm.: Orgelkonzert aus der Leipziger Universität. (Prof. Ernst Müller) 9—10 Uhr vorm.: Vorlesung. 11—12 Uhr vorm.: Hans-Grebow-Schule. 11 bis 12.30 Uhr vorm.: 14. Vortrag: Aus dem Gebiete der Elektrotechnik. Prof. Dr. Voigt-Gremmels. 11.30—12 Uhr vorm.: 14. Vortrag über Charakterköpfe alter Zeiten. Prof. Dr. Georg Witkowski: „Etwas Neues.“

12—1 Uhr mittags: Rundfunkstunde der Mitteldeutschen Senderleiste Berlin. 4.30—5 Uhr nachm.: Mitteldeutsche Senderleiste Dresden und Leipziger. (Gesamtleistung)

7.30—8 Uhr abends: Rundfunkstunde durch Rundfunk: Prof. Dr. Beitzler: „Carl Spitzweg.“ 8. Vortrag im Rundfunk: „Malerepoeten“. Im Saale der alten Handelsbörse, Rossmarkt 2.

8.15 Uhr abends: Sinfonie-Konzert. Dirigent: Alfred Eschenbach. Das Leipziger Sinfonie-Orchester. Solist: Billi Gröber-Röder (Röder). Allegroioso, (etwa 10 Uhr) Ode zu den Menschen.

# Die letzte Woche vor dem Fest!

Vorteilhafte Angebote in allen Abteilungen



## Frühjahrs-Mäntel

bis zu den weitesten Größen  
in Tuch, Gabardine, Mouline, Rips, Ottomane, Covercoat, Gamme  
**M. 14.—, 17.—, 19.—, 23.— und besser**

**Windjacken M. 17.50**  
**Kostüme - Kleider - Blusen**  
**Röcke - Regenmäntel**



## Kinder-Mäntel

in allen Größen und Preislagen  
hübsche, kleidssame Macharten  
**von M. 9.50 an**



## Leib-, Tisch- und Bettwäsche

eigene Fabrikation  
**Damen-Taghemd** aus bewähr. Wäschetuch 2.60, 2.40, **1.85**  
**Damen-Beinkleider** 2.60, **2.40**  
**Unterhosen, Prinzeßbrücke, Wäsche-Garnituren,**  
**Bett-Damaste, Stangenlinnen, Linon**

**Damast-Tischtücher**  
Halbleinen **7.50**



## Schürzen

für alle Zwecke  
Santere eigene Näharbeit  
**Wirtschaftsschürze**  
von **M. 1.90 an**

## Herrenwäsche - Handschuhe - Strümpfe - Taschentücher

**Kleiderstoffe** - unser grösstes Feld - **Seidenstoffe**  
**Gardinen** - **Läufer** - **Steppdecken** - **Betten** - **Leinen-** und  
**Baumwollwaren** bekannter Güte

Der Beweis ist erbracht, dass das kaufende Publikum, welches Stoffe und Verarbeitung  
beurteilen kann, unsere Qualitäten bevorzugt.

Geb.  
**Riedel**  
Ecke Wettnar- und Carolastrasse

Modenhäuser

H.C.  
**Lohmann Nachf.**  
Albertplatz

### Vereinsnachrichten

Gosse. Morgen früh 9 Uhr Training.  
Schützengesellschaft Riesa. Montag, den 6. April,  
abends 8 Uhr Jahreshauptversammlung im  
Schützenhaus. Erdeinen aller Nam. ist Willst.  
Handbesitzerverein Weida. Der Hausbesitzerverein  
Riesa veranstaltet Dienstag, 7. April, abends  
18 Uhr im Wettnar Hof einen Vortragsabend  
über Reichsmieten. Wir bitten unsere Mitglieder  
nebst Angehörigen, sich zahlreich zu beteiligen.

**Jalousien**  
in allen Konstruktionen  
**Rolladen**  
in Holz und Wellblech  
Rollwände - Rollrollos  
Dörrmöbelrolladen  
Verkauf von Reparatur-Material  
**Hans Honold, Dresden-N.2**  
Königstr. 7 - Fernspre. 18.400  
früher Franz Leipoldt & Co.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Nickritz und  
Umgebung zur gefl. Mitteilung, daß ich den

## Verkauf im Laden-Neubau

**Montag, den 6. April 1925 eröffne.** Für das  
mir allseitig von meiner Kundschaft bisher entgegenge-  
brachte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich höfl. mich  
auch fernerhin zu unterstützen.

Gleichzeitig nehme ich Gelegenheit, den Herren Guts-  
besitzern von Gosewitz, Jahnishausen, Nickritz, Oelsitz,  
Pausitz und Seerhausen für geleistete Baufuhren und  
allen denen, die sonst am Neubau mitgeholfen haben,  
hierdurch meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Hochachtungsvoll  
**Ida verw. Rossberg.**

**Albert Rier** Schriftmaler- und  
Radierermeister  
**Großenh. Str. 7 Riesa Großenh. Str. 7**

empfiehlt sich zur Anfertigung aller  
ins Fach eingeslagenen Arbeiten.  
Streichen von Türen, Fenstern und Jalousien  
Handarbeit in Öl und Färb. Spezialität: Glasfarben  
Wagenfassierungen / Studienmalereien.

**Allgem. Hausbesitzerverein**  
— Riesa —  
Nächsten Dienstag, 7. April  
abends 18 Uhr im Saale des  
"Wettnar Hof"

**Vortrag**  
durch Herrn Apotheker Röhler aus Leipzig über das  
„Reichsmietengesetz“  
wozu unsere Mitglieder nebst Familienangehörigen  
hiermit eingeladen werden.  
Ferner laden wir hierzu die Vertreter der Be-  
hördenden und die Presse, sowie alle unserer Organi-  
sation noch nicht angehörigen Hausbesitzer und die  
Hausbesitzer-Vereine aus der Ilmgegend ein.

## Palmsonntag.

Menschenlosen, die ihr leise  
Rindheitsschau entwischen seid,  
Rebt auf eure Lebendreie  
Noch ein Wort mit zum Gedenkt!

Frägt es tief in eure Herzen,  
Doch es endt zu aller Zeit,  
Auch in Stunden banger Schmerzen,  
Trost und innre Kraft verleiht.

Das an allen Scheidewegen  
Richtungsgebend vor euch steht,  
Das endt leis wie Elternlegen  
In den Zweifel Nacht umweht:

Männer fordern unsre Toge,  
Stolz und aufrecht, treu und läuht,  
Männer die mit ganzer Seele  
Für die deutsche Heimat glänzt.

Männer, die das Wort nicht wenden,  
Die nicht deutein und nicht drehn,  
Die mit starken Arbeitshänden  
Immerdar auf Poken fehn.

Männer, die nie furchtsam zogen,  
Gewit der Sturmwind durch die Au,  
Männer, die im Herzen tragen  
Keusche Wachtung vor der Frau.

Frauen fordern unsre Toge,  
Liebend, gütig, zart und sind,  
Frauen, die in allen Stunden  
Opferkoh wie Mütter sind.

Frauen, die mit weichen Händen  
Trösten, lindern alle Frist,  
Frauen, die ihr Herz verschwenden,  
Das voll leidlicher Güte ist.

Frauen, die auf allen Pfaden  
Furchtlos, gläubig mit uns gehn,  
Frauen, die wie Kameraden  
Treu an unsrer Seite stehn. —

Nicht hinzu! Das Frühlings Herzen  
Und das Glück geb euch Freit,  
Doch gräbt tief in eure Herzen:  
Edeimentchen braucht die Zeit!  
Sieg des Gedächtnis.

## Deutscher Reichstag.

### Das Grundschulgesetz angenommen.

vgl. Berlin, 3. April 1925.

Präsident Voede eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Min.  
Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung des  
Gesetzentwurfs über den

### Lehrgang der Grundschule.

Abg. Löwenstein (Soz.) bedauert, dass die Mehrheit des  
Reichstags die Grundschule in einem Ausnahmestand ver-  
sehen wolle. Noch in letzter Stunde müsse gegen diesen Ver-  
such Einspruch erhoben werden, denn er bedeute nichts weniger  
als die Verstärkung der Einheitsschule. Der Redner legt eine Entschließung vor, wonach in den Haushaltssatzung  
für 1925 ausreichende Mittel eingesetzt werden sollen, um  
unbemittelten Schülern die Bildung zur mittleren oder höheren  
Schule wirtschaftlich zu ermöglichen.

Ministerialdirektor Höhne vom preußischen Kultus-  
ministerium bringt Bedenken der preußischen Unterrichts-  
verwaltung gegen den Entwurf vor und weist darauf hin,  
dass die Ausführung des Gesetzes in der jetzigen Form auf  
größte Schwierigkeiten stoßen werde. Solche Experimente  
sönen man in der Schulfrage nicht machen.

Abg. Rönnburg (Dem.) beantragt angesichts der Er-  
klärung der preußischen Unterrichtsverwaltung, die ganze  
Materie zur nochmaligen Beratung an den Ausschuss zu ver-  
weisen, da die Gefahr besteht, dass der Reichstag gefälschte  
Maßnahmen treffe, deren Auswirkung sich noch nicht über-  
sehen lasse.

Der Antrag auf Zurückverweisung wird mit knapper  
Mehrheit abgelehnt.

Abg. Rheinländer (Benn.) hält an dem grundsätzlichen  
Standpunkt des Zentrums fest, dass die vierjährige Grund-  
schule erhalten bleiben müsse, das aber jedes Kind nach  
Beginn entsprechend schon früher zur mittleren oder höheren  
Schule müsse übergehen können. Um eine Durchlässerung  
der Grundschule handele es sich bei dem Entwurf nicht.

Abg. Höhne (Komm.) erklärt, dass auch die Schulfrage  
eine Nachfrage sei. Jeder reaktionäre Schritt auf diesem  
Gebiet werde dem Kommunismus neue Anhänger zuführen.

Damit schlieft die allgemeine Aussprache.

In der Einzelberatung bedauert Abg. Rönnburg (Dem.)  
die Schweigfamilien der Reichsregierung.

Abg. Dr. Löwenstein (Soz.) beantragt nunmehr die Her-  
beholung des Innenministers Schiele, damit er sich darüber  
äußere, wie er sich die Ausführung des Gesetzes denke.

Auch die Kommunisten unterstützen diesen Antrag, der  
sich aber bald erübrigte, da inzwischen Minister Schiele im  
Saale erschien. Der grundlegende § 1 wird darauf ange-  
kommen.

Abg. Schreck (Soz.) bittet nun, den Innenminister zu  
fragen, ob er nicht das Wort ergreifen wolle.

Vizepräsident Groß-Thüringen entgegnet, dass das nicht  
zu seinen Besugnissen gehöre. Wenn der Minister sprechen  
wolle, werde er sich schon selber melden.

Beim § 2, wonach das Gesetz mit dem Tage der Verkün-  
dung in Kraft tritt, bestreitet Abg. Dr. Löwenstein (Soz.) er-  
neut allerlei schulpädagogische Fragen.

Geheimrat Görlich weist darauf hin, dass mit den Län-  
dern in Verbindung getreten wird, um eine Vereinbarung  
darüber zu erreichen, in welcher Weise die Beschlüsse des  
Reichstags zur Ausführung gelangen sollen. Der Reichs-  
rat habe noch keine Stellung genommen.

Als die Abg. Dr. Löwenstein (Soz.), Höhne (Komm.)  
und Rönnburg (Dem.) sich in längeren Auseinandersetzungen noch  
nach Ende äußern, wendet sich Abg. Schulz-Bromberg  
(Dnat.) erregt gegen die Obstruktionversuche der Linken.  
Es sei unerhört, wie man hier die Verhandlungen zu ver-  
schieben versucht. Die Minderheit wolle die Mehrheit ver-  
gewaltigen.

§ 2 wird angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes. Die  
Entschließung der Sozialdemokraten wiederum Verfestigung

von Mitteln für unbemittelte Schulkinder wird dem Haushaltssatzung überwiesen. Die Schlussabstimmung über das  
Gesetz ist namentlich. Für die Vorlage stimmen die Deutschen  
nationalen, die Deutsche und die Panische Volkspartei, das  
Zentrum, die Völker- und Wirtschaftliche Vereinigung. Zu  
den Gegnern der Vorlage gehören Demokraten, Sozial-  
demokraten und Kommunisten.

Das Gesetz wird mit 230 gegen 157 Stimmen bei 4  
Enthaltungen angenommen.

Darauf wird die

### Aussprache über das Wohnungswesen.

die den Reichstag bereits in mehreren Sitzungen beschäftigt  
hat, fortgesetzt.

Abg. Trommel (Benn.) fordert eine entschlossene För-  
derung der Baumarkt. Der Redner verweist besonders  
auf die Art der besetzten Gebiete. In erster Linie müssen  
kleine Leute berücksichtigt werden, und solche, die bereit sind,  
aus eigenen Mitteln und mit eigenen Kräften unter Mit-  
arbeit der Familienmitglieder ein Haus zu errichten.

Darauf wird die Beratung abbrechen.

Sonntagnach 12 Uhr Anträge über die besetzten Gebiete  
und die Junglehrerfrage, Wohnungswesen.

Schluss 6½ Uhr.

### Anträge der Demokraten im Reichstag.

vgl. Berlin. Die Demokratische Reichstagsfraktion  
erzielt in einem Antrag die Reichsregierung, zur Förderung  
der Produktion und des Verbrauchs von inländischen Obst  
und Gemüse alsbald eine Konferenz einzuberufen, zu der  
Vertreter der Produzenten, der Verbraucher (Städte, Ge-  
nossenschaften, Gewerkschaften, Beamten- und Handelsvereine),  
des Großhandels und der Eisenbahn zusammentreffen  
sind. — Ein weiterer demokratischer Antrag fordert, dass die  
während des passiven Widerstandes von den Befreiungsbe-  
hörden erhobenen inneren Abgaben, z. B. Kraftwagensteuer,  
Weinsteuer usw., von den deutschen Behörden nicht noch ein-  
mal erhoben werden, um eine doppelte Steuerung zu ver-  
hindern. — Weiter wird die Reichsregierung erüttelt, beim  
Ministerium für die besetzten Gebiete einen Kärtchensatz in  
Höhe von 3 Millionen Mark zu schaffen, aus welchen Perfor-  
men, die ausgewählten waren und nach den bestehenden  
Möglichkeiten nicht genügend unterrichtet werden können, Bei-  
hilfen und Darlehen zur Ausrichtung einer Existenz gewährt  
werden können.

### Die Hausszinssteuer.

vgl. Berlin. Die Vereidlung, die die Hausszinssteuer im  
Rahmen der Steuerreform erfordern soll, befehligt an  
sich nicht die steuergünstigen und volkswirtschaftlichen Be-  
denken, die neuen diese Steuer erhoben werden. Sie ist  
neben der Umlaufsteuer wohl die robuste Form der Steu-  
ersteuerung, denn sie nimmt in seiner Weise auf die  
wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Steuerbefür-  
chteten Rücksicht. Tatsächlich ist sie nichts anderes als eine  
besonders harte Einkommensteuer, die überdies nur jenen  
Personen auferlegt ist, die zufällig oder ungünstigerweise  
Hausbesitzer sind. Es ist an sich zu beachten, dass die  
Mieten in einer organisierten, arbeitsteiligen Wirt-  
schaft sich nach den gleichen Gesetzen entwickeln oder ent-  
wickeln haben wie die Preise für andere Waren, für Dienst-  
leistungen und Gebrauchsgüter. Die Mieten sind also  
nicht nur der Einkommensanteil einer Bevölkerungsschicht,  
sie sind vielmehr auch Ruhungsgebühren, wie sie für  
den Gebrauch jedes anderen Sachgegenstandes gefordert  
werden. Durch die Nichtachtung dieser volkswirtschaftlichen  
Zusammenhänge haben sich eine Wohnungsnutzen und der  
Verfall des Baumanthes entwickelt, die nicht als Über-  
gangserscheinungen, sondern als echte Krisenzeichen ge-  
wertet werden müssen. Die Hausszinssteuer ist sozialwirt-  
schaftlich nichts anderes als die Erörterung eines falschen  
Systems, die auch dadurch nicht entschuldigt und be-  
schönigt werden kann, dass der Ertrag der Hausszinssteuer  
mit dazu dienen soll, die Wohnungsnutzen zu besteuern und  
weiter auf dem Baumanthe wieder normale Verhältnisse herzustellen. Der vielberufene Baron Münchhausen war  
doch bedeutend schlauer, als er sich an seinem eigenen  
Kopf aus dem Sumpf zu ziehen suchte. Die Mieten in  
Form der Hausszinssteuer zu beschlagnahmen, ist volk-  
swirtschaftlich und steuerpolitisch gerade so sinnwidrig, als  
wenn die Umlaufsteuer durch allgemeine Höchstgrenzen er-  
gänzt oder veredelt würde, um noch einen größeren Bruch-  
teil der für Waren, Dienstleistungen und so weiter ge-  
zahlten Preise steuerlich zu erfassen.

Kann die Hausszinssteuer überhaupt die  
ihr zugedachte sozial- und wirtschaftsvolu-  
tische Aufgabe genügend Wohnraum zu be-  
schränken, zweckmäßig erfüllen? Das muss ver-  
neint werden. Sowohl es ist darum handelt, Ein-  
nahmen für die Gemeinden zu sichern, wäre gegen eine  
Hausszinssteuer nichts einzubauen. Sie braucht nicht nach  
überholten Mustern ein. Tür und Fenstersteuer zu sein,  
aber sie kann sich den Gegebenen der Tragfähigkeit und  
Gerechtigkeit weit besser anpassen, als dies die Hauss-  
zinssteuer durch Beschlagnahme eines Teiles der Mieten  
ist. Es ist also gar keine rechte Steuer, sondern wie-  
derum nur die Beschlagnahme eines Einkommensanteils, der

erhebliche volkswirtschaftliche Aufgaben zu erfüllen hat.  
Aus der Wiese müssen oder sollen die Grundhöldzinsen  
bezahlt werden, ebenso die Kosten für die Instandhaltung,  
die als solche wieder dem Baugewerbe zufallen. Die  
Mieten haben sich auf dem freien Wohnung- und Bau-  
markt auch nicht willkürlich gebildet, sondern nach dem  
Wetten von Angebot und Nachfrage, das immer wieder  
ausgleichend eingreift. Die Hauptlast ist: Die Beschla-  
gnahme eines Teiles der Mieten durch die Hausszinssteuer  
muss den Baumanthe abbroschen. Das Kapital kann den  
Baumanthe nicht aufzehren, weil seine angemessene und  
regelmäßige Verzinsung durch Begnahme eines Teiles  
der Mieten gehindert ist. Die Aufzehrung, das aus dem  
Ertrag der Hausszinssteuer resultiert, für die Zeitung  
des Zinses von Kapitalisten abzuweichen, weil diese Zeit-  
ung volkswirtschaftlich durch die Kosten eines solchen  
umständlichen Verfahrens doppelt und dreifach verhin-  
dert wird.

### Berliner Kolonialwoche.

Dr. Paul Lentzwein, der Sohn des ehemaligen Gewer-  
neuts von Deutsch-Südwafrika hatte es übernommen  
eine Geschichte in Deutsch-Südwafrika zu schildern. Er  
hat als 21jähriger Offizier an der Expedition gegen die  
Herero teilgenommen. Damals musste die Reise auf einem  
kleinen Drachtmesser zurückgelegt werden. Das Deutsche  
Reich, so führte der Berichterstatter aus, hat seine ersten afri-  
kanischen Kolonien 1884 erworben, aber noch im Jahre 1894  
war man sich nicht darüber, welche Art von Eisenbahnen  
zu bauen sei. Der Redner spricht über die Anwesenheit  
des Reichstags, wodurch die Entwicklung in unseren Koloni-  
en außerordentlich beeinträchtigt worden sei. Straßen im  
landläufigen Sinne gibt es auch heute noch nicht in Südwaf-  
rika. Nach dem Feldzug gegen die Herero ist deren  
Zahl von 80 000 auf 20 000 zurückgegangen, was im Interesse  
des Reiches sehr bedeutsam ist, da gerade dieser Rauma-  
trakt sehr gesuchte und fruchtbare Lande ausweist, die sich  
sind zu arbeiten und bei richtiger Erziehung zu lernen. Das  
ehemalige Deutsch-Südwafrika ist jetzt in den Händen der  
Engländer, die sich zuerst darin gesiedelt, die Deutschen zu  
vertreiben. Der neue Ministerpräsident Vergo hat die  
Einwanderung Deutscher wieder gestattet, so dass Südwaf-  
rika mit seinen 8 bis 9000 Deutschen nach wie vor als eine Art  
deutsche Kolonie angesehen wird. Es bildet zugleich ein  
Bindeglied zwischen uns und der Burenregierung, die ihrer-  
seits in einem unüberbrückbaren Gegensatz zur heimischen  
englischen Regierung steht.

### Stürzt Herrrot?

Heute Nacht haben sich die Wahlen, die schon lange das  
Kabinett Herrrot bedrohten, finster abzumachen. In  
dem Konflikt zwischen dem Unterrichtsminister und der Po-  
litiker Universität sind schwierige finanzielle Schwierigkeiten  
bekommen, die Poincaré's leichtfertige Haushaltspolitik ver-  
ursacht hat, die aber sein Nachfolger nun lösen sollte. Der  
stehende Kurs des Franken zwang die französische Regie-  
rung dazu, der Defizitwirtschaft zuliebe zu gehen, aber die  
Ausgabe war fast unlösbar, da das Siegervolk die Notwen-  
digkeit großer Mittel nicht einsehen wollte. Der Finanz-  
minister Clement veruchtet es mit kleinen Mitteln, aber  
die Steueraufstände nahmen beängstigende Dimensionen  
an. Sie betrugen bereits im vorigen Juli über 5 Milli-  
arden Franken. Bei der Auflistung des neuen Staats zeigte  
sich die ganze finanzämterliche Front rot, und zugleich be-  
gannen die amerikanischen und englischen Gläubiger gegen-  
über den unentwegt weiter rückenden Frankosen ungebührlich  
und ungern zu werden. Die langsam verfallene Wäh-  
lung erzeugte eine Zahlungsmittelnot, der nun Clement  
durch seine gewaltige Neuauflage von Papiergehoben  
wollte. Er behauptete zwar, das sei keine Inflation, aber  
niemand glaubte ihm, und im Senat erhob sich ein Sturm  
gegen die Regierung.

Herrrot elte herbei und beruhigte das sonst so hilf-  
lose Oberhaus wieder ein wenig — jedoch auf Kosten des Fi-  
nanzministers, der sich desavouiert fühlte und sofort seine  
Entlassung nahm. So Clements Nachfolger ließ Herrrot  
den Senator de Monzie ernennen. In Paris wird aber  
vielfach angenommen, dass nun auch der Unterrichtsminister  
zurücktreten werde, und dann das ganze Kabinett sich  
nicht mehr halten könnte. Wie man sieht, sind es zunächst  
rein innerpolitische Fragen, die den neuen Kurs in Frank-  
reich gefährden. Die Angreifer sind jedoch zum größten  
Teil dieselben, die auch die außenpolitische Haltung Herr-  
rots mit Misstrauen ansahen, obwohl dieser wahrsagte, dass  
immer mehr den Zwecken Poincaré's genügt hat. Mit  
die Opposition darin noch weitergehen und den militärischen  
Imperialismus Frankreichs an noch höherer Stufe  
treiben, so ist überhaupt nicht einzusehen, wie eine solche  
Politik mit der finanziellen Fertigstellung des Landes  
in Einklang gebracht werden soll. Mit großem Interesse  
und nicht ganz ohne Schadenfreude blicken die Befürworter  
auf die Nöte der Sieger. Das System, einen widerrechtlich  
und widernatürlich aufgestellten Erdteil mit Gewalt in die-  
sem Zustand zu erhalten, ist eben — unbezahlbar.



### 100 Jahre Neuruppiner Bilderbogen.

100 Jahre sind verlo-  
ren, seit der Verlag Gustav  
Nühn in Neuruppin, der  
seit 150 Jahren besteht,  
die ersten seiner bekannten  
Bilderbogen anfertigen ließ.  
Unser Bild zeigt das 1775  
erbauten Stammhaus mit  
den späteren Erweiterungs-  
bauten.

**aufhören festliegender Rind.**

Rinder, welche wenig Weidegang haben, aber auch solche, die nicht durch ausschließliche Stallhaltung verhindert sind, kommen zuweilen vor dem Staub zum Festliegen. Es entsteht hierbei die Gefahr, daß sich die Tiere wund liegen, und dies muß man selbstverständlich mit aller Vorsorge zu verhüten trachten. Man sorgt vor allem für eine dicke Strohschicht, wobei man beachtet, daß der Hinterteil der Staub nicht abschüssig, sondern etwas höher als der Vorderteil zu liegen kommt, weil andernfalls Scheibenvorfall eintreten kann. Ferner ist darauf Bedacht zu nehmen, daß keine Blähung eintritt. Deshalb gibt man kein stopfendes und kein zu voluminöses, sondern leicht verdauliches, kräftiges, etwas öffnendes, aber keineswegs abführendes Futter. Tiere, die auf einer Seite liegen, werden umgelegt, was das Aufstoßen und damit das Verschwinden der Blähung meist sofort herbeiführt. Zur Vermeidung des Wundliegens ist überhaupt öfter, jeden Tag wenigstens einmal eine Umlagerung herbeizuführen, wobei man die Kuh nicht am Körper zieht, sondern ihr die Beine gegen den Leib drückt. Auch regt man die Blutbewegung im Körper und in den Beinen, damit diese nicht einschlafen, mit Frictionen durch Gastroviscere an. Hauptächsel versucht



Man aber der Staub zum Aufstehen zu verhelfen. Die Tiere haben diesen Wunsch selbst, sind für Hilfe dankbar und kommen nach Möglichkeit den Helfern entgegen. Manchmal können sie nur aus dem Grunde nicht wieder auf die Beine kommen, weil ihr Lagerraum zu eng ist, oder weil sie mit dem Kopf zu nahe an der Wand liegen, so daß sie bei jedem Versuche, sich zu bewegen, an diese stoßen. Hier ist die Abhilfe einfach. Zeigt es sich aber, daß das Tier ohne fremden Zugriff nicht wieder auf die Beine kommen kann, so wird ihm ein kräftiges Heufell in der Weise umgelegt, wie es unsere Abbildung deutlich erkennen läßt. An diesem Zell, nicht am Körper des Kindes, packen nun mehrere Leute zu und heben das Tier quer am Hinterteil, dann am Vorderteil, bis es mit den Füßen Boden fügt und nach kurzen Stützen wieder von selbst steht.

**Fortschrittliche Schweinehaltung.**

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß wir uns bezüglich der Schweinehaltung gegenwärtig in einem Stadium fortschrittlicher Umgestaltung befinden. Die schweren Radenschläge, welche in den letzten Jahren gerade den kleinen Mann, der sich nur ein oder zwei Schweine halten kann, infolge der Verzärtelung des Fuchsmaterials und der schlechten Eignung der massiven Schweineställe doppelt empfindlich getroffen haben, müssen beseitigt werden. Die Angelegenheit ist so wichtig, daß wir wiederholt darauf zurückkommen. Kürzlich beschrieben wir die vorbildlichen Schweineställe, die aus billigem Baumaterial nach dem Bochow-Petkuschen Vorbilde von der märkischen Versuchsstation für Schweinucht errichtet worden sind, und fügten zum besseren Verständnis eine Abbildung bei. Daß man auch in anderen Zuchtbereichen von den verbessernden Schweinezuchten durch eine Reform der Schweinehaltung und des Stallsbaus loszukommen bestrebt ist, beweist folgende Veröffentlichung der Schweizerischen Zeitschrift für Kleinstierzucht:

Die Zürcherische Landwirtschaftsschule auf dem Strichhof hat im letzten Jahre neue Schweinestellungen erhalten, die für eine Vereinigung von Stall- und Haltung als Muster dienen können. Den Zuchttieren ist Gelegenheit geboten, sich nach Belieben im Freien aufzuhalten. Zu diesem Zwecke sind im Freien große Pferde angelegt, die mit den Buchten in Verbindung stehen. Die Stallungen sind trocken und warm und lassen Luft und Licht gehörig Zutritt. Damit dem Wärmedüftus der Tiere Rechnung getragen ist, wurde in weitgehendstem Maße Holzkonstruktion verwendet. Rämentlich für Zuchthaltungen haben sich Holzställe immer noch am besten bewährt. Diese Erprobung sprach für die Holzkonstruktion. Letztere ist so eingerichtet, daß schadhafte Teile ohne Anspruchnahme von Handwerken durch eigenes Personal ausgetauscht oder erneut werden können.

Es gibt eine Zucht- und eine Mastabteilung, eine mit diesen in Verbindung stehende Futterfläche nebst Schlachtkotlal. Der Tauchbehälter liegt außerhalb der Stallungen. Zucht- und Mastabteilung können beide begrenzt von der Küche aus bedient werden; für den Fall eines Seuchenausbruches ist aber die Möglichkeit geschaffen, jede für sich zu isolieren. Die Futtertröge der Zuchtabteilung stehen in den Raumaum, diejenigen der Mastabteilung in einem gedeckten Gang, in den sich die Buchten öffnen. Mit Ausnahme der Versuchsställe sind überall seite Futtertröge angebracht. Die saugenden Tiere können durch besondere Ausgänge in den Stallgang entwischen. In der Mastabteilung kann der Liegeraum nach Bedürfnis vergrößert oder verkleinert werden. Jede Bucht enthält einen Trog mit frischem Wasser. Überdies ist innerhalb des Kammerteiles für Badeglegenz gesorgt. Die Anlage der Wasserversorgung ermöglicht bequemes Spülmen der Buchten und Raumaum. Die Tiere werden in Einzelhütten außerhalb der Stallungen untergebracht.

Wer die Beschreibung der Bochow-Petkuschen Holz-Schweineställe ausführlich gelesen hat oder wer unserem Rat gefolgt ist, sich die Vorlage zur Selbstanfertigung solcher Ställe von der märkischen Versuchsstation für Schweinezucht kommen zu lassen, der wird nicht bestreiten können, daß die Leitgebunden bei den märkischen wie bei den schweizerischen Fortschrittlern genau dieselben sind, trotz der Unterschiede im Klima und in der Betriebsweise der beiden Gegend. So man könnte fast auf den

Gedanken kommen, daß die Schweizer das deutsche Vorbild in vieler Hinsicht nachahmen, nachdem sie dessen Vorzüge erkannt haben. Aber sei dem, wie ihm wolle, jedenfalls spricht die Übereinstimmung für die Richtigkeit der angewandten Grundzüge, und das sollte allen denen zu denken geben, die immer noch an dem veralteten, gefahrvollen, dumpligen und massiven Schweinestall festhalten zu müssen meinen.

**Das Blutharnen der Rinder.**

Die Hämoglobinurie der Rinder, im Volksmund vielfach Blutharnen oder Weiderot genannt, kommt auch in Deutschland und besonders in Pommern recht weitverbreitet vor.

Die Krankheit äußert sich durch Fieber, Stielheit der Nachhand und Rostfärbung des Harnes; anfangs besteht oft Durchfall und später tritt dann häufig Verstopfung ein. Es handelt sich um eine Blutkrankheit. Zur Zeit des Fiebers sieht man auf den roten Blutkörperchen kleinste, mit unseren heutigen Mikroskopen gerade noch sichtbare Parasiten sitzen, welche die Auflösung des Blutsatzkusses bedingen, der dann den Harn rot färbt.

Erfahrungsgemäß werden die Parasiten durch den Stich von Jeden auf die Rinder übertragen. Es handelt sich um eine Blutkrankheit. Zur Zeit des Fiebers sieht man auf den roten Blutkörperchen kleinste, mit unseren heutigen Mikroskopen gerade noch sichtbare Parasiten sitzen, welche die Auflösung des Blutsatzkusses bedingen, der dann den Harn rot färbt.

Stallrinder werden nur dann frank, wenn infizierte Jeden mit Futter oder Streu von verseuchten Weiden eingeschleppt werden.

Als Vorbeugungsmittel haben sich in erster Linie gewählt die Verbesserung der Weiden durch Drainieren und Abschlagen des Busches sowie die Schutzimpfung.

Bei der Schutzimpfung wird dem Kindern etwas abgeschwächter Impfstoff (Blut von Kühen, welche die Krankheit überstanden haben) unter die Haut gespritzt. Die Impfung hat einige Wochen vor Beginn des Weideganges zu erfolgen.

Der Impfstoff wird im Gesundheitsamt der Landwirtschaftskammer für Pommern (Züssow-Stettin, Bachstraße 5a) hergestellt und unentgeltlich an Tierärzte abgegeben.

**Ausschlagende Pferde.**

Pferde, welche die Untergang an sich haben, ausgeschlagen, tun dies nicht immer aus Unart. Oft hat es sich gezeigt, daß solch ein Schläger durch ein Leiden, nämlich durch die Fußröhre, geplagt wird, oder daß er sich triebhaft der Läuse zu erwehren versucht, die ihn jucken. In solchen Fällen sind Strafen nicht angebracht und würden auch wenig helfen. Läßt man dem Tier die Wohlfahrt der Reinlichkeit zu teilen werden und bekämpft man Rinde und Läuse mit den hierzu in jeder Apotheke erhältlichen Gegenmitteln, so ist auch das Schlagen beseitigt. Anders muß man mit Tieren verfahren, die gewohnheitsmäßige Schläger sind. Auch bei ihnen verschwindet die Untergang manchmal, falls sie nur durch zu lange Stallruhe hervorgerufen ist, wenn man bei den Pferden für regelmäßige Bewegung und Arbeit sorgt. Bei hölzernen Fällen muß Erziehung zur Übungswandlung erfolgen. Also: bei jedem Ausschlagen sofort ein Gegengeschlag. Das merken sich die Tiere schnell. Sehr einfach erreicht man das Ziel durch das Anlegen einer Holzkugel über dem Schienbein. So oft das Pferd haut, haut ihm sofort die Kugel von selbst gegen das Schienbein. An diesem Spiel verliert es sofort die Lust und bald kann man dem geübten Sünder die Kugel erst probeweise, und wenn die Lektion nachhaltig war, schließlich ganz wieder ablegen.



Bei jedem Ausschlagen sofort ein Gegengeschlag. Das merken sich die Tiere schnell. Sehr einfach erreicht man das Ziel durch das Anlegen einer Holzkugel über dem Schienbein. So oft das Pferd haut, haut ihm sofort die Kugel von selbst gegen das Schienbein. An diesem Spiel verliert es sofort die Lust und bald kann man dem geübten Sünder die Kugel erst probeweise, und wenn die Lektion nachhaltig war, schließlich ganz wieder ablegen.

**Die Bekämpfung des Ackermohns.**

Nur Geduld und ein planmäßiger Bekämpfungskampf führen dazu, den Acker allmählich vom dem rotblühenden Unkraut zu befreien, welches das Enzünden der Landschaftsmaler bildet, aber dem Landwirt sowohl Sorge bereitet. Dieser Kampf hat im Herbst nach dem Ahernten der Hauptfrucht (in diesem Falle Winterkorn) mit dem möglichst schnellen und flachen Umschälen der Stoppel und dem Abseggen derselben einzufangen, damit die ausgefallenen Rohn- und anderen Unkrautmassen auslaufen und dann mit der Vorwinterfurcht vernichtet werden können. Bei trockenem Wetter empfiehlt es sich, die gesägte und abgezogene Stoppel anzuwalzen, um den Aufgang der Unkräuter zu beschleunigen. Im Frühjahr ist jedes Blüten auf dem verunreinigten Ackerstück zu vermeiden, dasselbe ist vielmehr sozeitig wie möglich mit der Aderschleife zu bearbeiten, weil diese für die Unkrautmasse das allerbeste Saatbett herstellt. Die ausgelaufenen Unkrautmassen werden späterhin bei den Vorbereitungsbauern zur Bestellung mit dem Feuerzinkenfaktor und der Egge gerichtet. Folgen Hochstriche, so ist bei ihrer Bearbeitung die beste Gelegenheit zur Zersetzung etwa noch wachsender Mooslästchen gegeben, folgt Sommergetreide, so können die ausgelaufenen Pflanzen durch Eggen, weit vollkommener jedoch durch Hoden mit der Hand oder der Maschine zerstört werden. In der Winterzeit sind die Bekämpfungsmaßnahmen etwas andere. Das Durchgehen der Säaten im zeitigen Frühjahr ist bei ihr insofern bedenklich, als dadurch den Unkrautmassen das Reimen erleichtert wird, geschieht es dennoch, so muß jedesfalls ein nochmaliges scharres Abseggen der ausgelaufenen Pflanzen oder, sofern das inzwischen gleichfalls stark ins Blatt gegangene Getreide ein solches nicht mehr gestattet, die Hand- oder Maschinenbache folgen. Gibt man nur einen Egenstrich, so kann es vorkommen, daß man mit ihm den Boden mehr verunreinigt

als reinigt. Ist das Getreide häufig durch den Winter gekommen, so ist es um so nötiger, daß Unkraut mit aller Energie zu bekämpfen; ohne Haderarbeit geht es dann, unter gleichzeitiger Kräftigung der Saat mit leicht löslichem Stoffzusätzen, nicht ab. Große Blüten sind mit Sommerweizenen bzw. Roggen abzusuchen. Ist man aus irgendwelchen Gründen nicht in der Lage, zu baden, so hält man sich vor einer Pfyldung mit Stoffzusätzen, die dann nicht allein der Saat, sondern in noch viel höherem Maße den anspruchsvolleren Unkrautarten zugute kommen und sie zu schöner Entwicklung bringen.

Wird eine Wöhmaschine benutzt, so ist an ihr mit Vorteil der Göppische Unkrautammler anzubringen. Wenn man außerdem vollkommen unkrautfreies Saatgut benötigt und alle in der Wirtschaft ausgesetzten Unkrautarten durch Verbrennen vernichtet, so werden die Felder allmählich so unkrautfrei werden, als es im wirtschaftlichen Interesse erwünscht ist.

**Berhinderung des Ausbrechens.**

Manche Weiderinder sind arge Durchgänger und be nutzen, wenn sie nicht angeläutert sind, jede Gelegenheit, um zu versuchen, die Eingangstüre zu überpringen, über die Gräben zu springen und die Heden zu durchbrechen. Um auch ihnen die Vorteile einer befriedenden Weideung und die Verbesserung einer für das Ansiedeln zu ungünstigen Futterarnde zu ermöglichen, legt man ihnen zuweilen Eisenflossen an eine Hinterfessel. Doch kann es vorkommen, daß die Tiere damit hängen bleiben.



Besser ist die Anlegung eines Holzrahmens an den Hals, wie ihn unsere Abbildung zeigt. Das breite untere Brett hängt so tief, daß es bei erhobenem Hals etwas über das Vorwerkne kommt. An diesem Brett sind zwei starke, nicht leicht zerbrechliche, am besten aus Hartholz geschnittenen Latten so eng zusammengebracht, daß die Tiere sich nicht über Kopf und Hörner streifen kann. Das obere Brett bildet eine gebogene Holzplatte, welche zwei Löcher aufweist, die gerade groß genug sind, um den Seitenlaten Durchlaß zu gewähren. Die Seitenlaten haben je ein Loch, durch welches ein Dorn oder Nagel gesetzt wird, sobald die obere Latte in die beiden Seitenlaten hineingeschoben ist. Die obere Latte, welche auf dem Halse des Tieres ruht und den ganzen Rahmen trägt, wird festgehalten, um das Windgeschwirr zu verhindern, und bei Tieren mit empfindlicher Haut ist anzuraten, als Schutzpolster einen Filzstreifen unterzulegen. Manche Kinder werden durch das Anbringen dieser „Spanngüte“ schnell von ihren Unarten geheilt, so daß man nach wenigen Tagen das Geißel verfuchtwise ablegen kann.

**Des Landwirts Merkblatt.**

Gesah für Siebenbürgen. Wenn man das Unglück hat, eine säugende Stute zu verlieren, was gibt man dann dem hungrigen und muttierlosen Fohlen als Ernährung? Ein österreichischer Pferdezüchter erzielt und daraus folgende Auskunft: „Auch ich hatte einen ähnlichen Fall. Ich gab dem Fohlen Bogenmilch und zwar verblieb ihm die ersten drei Wochen mit Butterwasser. Das Fohlen trank diese Milch aus einer Blechschüssel und erhielt dreimal am Tage von Tag zu Tag größere Plättchen. In der vierten Woche trug es auch schon Hasenfutter, und als es noch dazu auf die Weide gehen konnte, war die Sache gewonnen. Hauptfächlich zu beachten wäre eine allfällige Verstopfung, die durch Verminderung der Bogenmilch und dem Butterwasser leicht zu verhindern ist. Das so ausgezogene Fohlen ist deutlich ein stattlicher Hengst. Allerdings, und dies muß wegen der verschiedenen Widerstandsfähigkeiten der einzelnen Rassen erwähnt werden, gehört dieses Fohl der als widerstandsfähig bekannten norischen oder Pinzgauer Rasse an.“

Verwendung der Salpeteräpfel. Häufig sieht man die entseiteten Salpeteräpfel auf den grünen Saaten oder auf dem Dunghof liegen. Weil es ist Verzerrung, in nicht dieses allein, sondern an die Saat gewordene Düngeäpfel zerstreuen an der Stelle, an der sie liegen, die Pflanzen. Auf die Dungstelle geworfen, haben die Salpeteräpfel nicht selten indirekt dadurch, daß an den Säden pfeilende Schäfer den Tod finden. Darum: Beachte die Salpeteräpfel! Es lohnt sich, die Salpeteräpfel haben einen nicht zu unterschätzenden Wert in dem Salpeter, der an den Säden haftet. Ich habe festgestellt,“ schreibt ein Landwirt, „daß ungereinigte Salpeteräpfel bis zu fünf Pfund enthalten. Fünf Pfund Salpeter sind schon der Beobachtung wert, und ich behaupte, daß Salpeteräpfel wohl wert sind, gründlich gereinigt zu werden. In dieser Wirtschaft, in der durchschnittlich im Jahre 30 Säde Salpeter gebraucht werden, wird dem Obst- und Gemüsegarten durch Reinigen der Salpeteräpfel eine kostlose Stickstoffdüngung gesühnt. Das Reinigen der Salpeteräpfel ist eine leichte Arbeit. Nach dem Ausküpfen des Salpeters zum Maulen werden die Äpfel umgedreht und gut abgespült. Die abgespülten Äpfel sind schon der Beobachtung wert, und ich behaupte, daß Salpeteräpfel wohl wert sind, gründlich gereinigt zu werden.“

Johanniskörner als Pferdefutter. Das Johanniskörner ist getrocknete Früchte des Johanniskörner oder Karobenbaums, bildet ein vorzügliches Futter, namentlich für schwer arbeitende Pferde. Es enthält 4% Stickstoffhaltige Stoffe, 0,5% Fett, an 60% Zucker usw. Es ist dennoch besonders reich an Zuckern und wird aus dem Grunde von den Pferden auch gern genommen. Man rechnet 1½ Kilogramm Johanniskörner täglich für ein Pferd als Ernährung von 2 Kilogramm Heser. Schwere Pferde kann man sogar bis 7 Kilogramm pro Tag rechnen. Deshalb kann zu einem Versuch, daß das Pferd unverdorben ist, geraten werden. Eine Ergänzung durch etwas Bohnensatz oder Leinsamen ist aber unerlässlich. Ob die Verfütterung von Johanniskörner aber praktisch in größerem Umfang in Betracht kommt, wird es nötig sein, daß der Preis für diese ausländische Frucht wieder sehr sent. Vor dem Krieg wurde sie für etwa 6,70 Mark der Kilo verkauft.



# Höpfner.

Sonntag, den 5. April  
Anfang 6 Uhr  
bei 1. Stroh- u. Blasmusik

Kostümfestdecoration! Neueste Tanzschlager! Tanzdiele! Um zahlreichen Zuspruch bittet M. Höpfner

# Moderner starkbesetzter Ball.



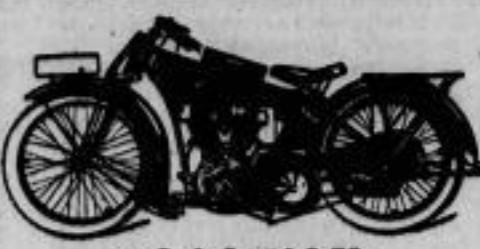
für Herren und Damen  
nur prima Ausführungen

# NSU

Allgemeinvertrieb  
der Neckarsulmer  
Fahrzeugwerke  
Neckarsulm  
für Riesa u. Umg.  
Paul  
Emil Müller  
Merzdorf bei Riesa  
Telefon Riesa 996

Kraftrad-Fahrprüfungen werden von mir abgenommen

# NSU



zu 2, 4, 6 und 8 PS.  
In Qualität und Leistung vorzüglich

# NSU

**Hotel Höpfner**  
**Modernes Theater**

Direktion Arthur Vorla.

Dienstag, 7. April, leichte Operetten-  
aufführung in der Winterhalle:

**Die Förster-Christel**

Operette in 3 Akten von Bernhard Buchbinder.  
Musik von Georg Tarno.

Einlaß 7 Uhr. Beginn 8 Uhr.

**Hotel Wettiner Hof.**

Sonntag, 5. April 1925

**Groß-BALL-Großstadt**

Einlaß 4 Uhr, Anfang 4.30 Uhr.

Jazz "Sidelites" Jazz, Dresden

**Café Central**

Bietet Sonnabend und Sonntag in künstlerischen und humoristischen Darbietungen  
ein wirklich dezentes Großstadt-Schlager-

Programm nur ersten Künstler.

Eintritt wird nicht erhoben.

Um recht regen Besuch bittet W. Frank.

**Zum Anker, Gröba.**

Morgen Sonntag

**große Ballmusik.**

Im Garten große Tunnelbahn.

**Zoo-Zirkus**  
**Angelos**

Riesa, Schützenplatz.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag

je 2 mal 3½ Uhr nachm.  
7½ Uhr abends

**Gala-Vorstellung**

In allen Vorstellungen d. ungestrichene Riesenprogramm.

Kinder Sonnabend nachm. halbe Preise.

Probe, Tierschau täglich 10-1 Uhr.

Vorverkauf: Zieg-Haus Wittig, Wettinerstr. und

Zirkushaus 10-1 und 1 Stunde vor Beginn.

**"Admiral" Boberen.**

Sonntag, den 5. April

**feine Ballmusik**

Anfang 6 Uhr.

Neueste Schlager, Villige Tanzgelegenheit.

Neue Belebung.

Hierzu lädt freundlich ein M. Fählein.

St. Pauli 10.

Sonntag, den 5. April  
Anfang 6 Uhr  
bei 1. Stroh- u. Blasmusik

Kostümfestdecoration! Neueste Tanzschlager! Tanzdiele! Um zahlreichen Zuspruch bittet M. Höpfner

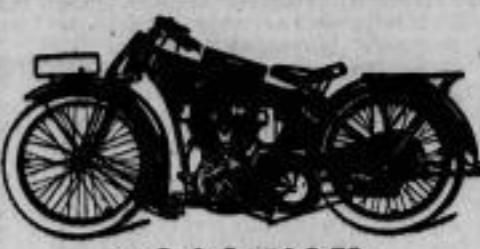
# Moderner starkbesetzter Ball.

# NSU

Allgemeinvertrieb  
der Neckarsulmer  
Fahrzeugwerke  
Neckarsulm  
für Riesa u. Umg.  
Paul  
Emil Müller  
Merzdorf bei Riesa  
Telefon Riesa 996

Kraftrad-Fahrprüfungen werden von mir abgenommen

# NSU



zu 2, 4, 6 und 8 PS.  
In Qualität und Leistung vorzüglich

# NSU

Schönwert und interessant.  
Eine Fliegerreise n. Palästina.

**Hotel**  
**Höpfner**

# Christstus

Wollen Sie eine Fliegerreise nach Rom, Ägypten, Palästina, Jerusalem, Delphios usw.  
unternehmen, so sehen Sie sich den am kommenden Mittwoch, den 8. April, nachm.  
4 Uhr und abends 8 Uhr im Hotel Höpfner inszenierten Film "CHRISTUS" an. Der Film  
führt uns in das heilige Land, in die, die wir nur dem Namen nach kennen, dorthin,  
wo Jesus Christus gelebt, gewirkt und gelehrt hat. Er zeigt uns die Geburtsstätte des  
Herrn, seinen Lebensweg, seine Kreuzigung und Auferstehung. Mit feierlicher Ergriffenheit  
verfolgt man die vorüberziehenden Bilder und Handlungen. — Stunden der Erbauung.

Den Bildern angepaßte Musik. — Dazu Naturaufnahmen vom Rhein und der Donau.

Preise der Plätze: 1.50, 1.— und 0.60 M.

Nachmittags Einlaß 3 Uhr, Anfang 4 Uhr. Abends Einlaß 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.

Für Kinder (interessant und belehrend) nachmittags halbe Preise.

Zu recht zahlreichem Besuch lädt höflichst ein

Fechtschule Riesa.

Montag, 6. April 1925, 18 Uhr abends

im Donatlichen Saalhof zu Glaubitz

**fürchterlicher Familienabend**  
(Konfirmationenabend)

veranstaltet von den Kirchlichen Jugendvereinen.  
Musikalische Darbietungen. Märchenpièces.  
Eintritt 50 Pf. Für die Konfirmierten kostenlos.  
Hierzu lädt herzlich ein das Viarram.

**Riesaer Sportverein e. V., Damenabteilg.**

zu unserem heute abend

im Wettiner Hof stattfindenden

„Zontrünzchen“

Laden wir nochmals alle Mitglieder  
und deren Angehörige herzl. ein  
Gäste, durch Mitglieder einzuladen  
willkommen. Anfang 8 Uhr.

**Sängerhalle Lager Zeithain.**

Auf allgemeinen Wunsch

Wiederholung der Operette

„Der Postillon vom Zillertal“

Samstagabend, 5. April d. J.

Gemäßigte Preise. Wi.-G.-V. „Eintracht“.

Montag, 6. April 1925, 18 Uhr abends

im Donatlichen Saalhof zu Glaubitz

**Letzter Heimatschutzvortrag**

diesen Montag, 6. April

abends 8 Uhr Höpfners Hotel, Riesa

Hofrat Professor Seyffert, Dresden

Filmvortrag:

„Schaffendes Volk – Fröhliches Volk“

Prächtige Bilder!

Ziehharmonika-Orchester

— Karten an der Abendkasse —

**Schützenhaus Riesa.**

Sonntag, 5. April, öffentl. Vergnügungen.

abends 8 Uhr

Evangelische Kirche „Vorwärts“.

**Schuh- und Speisewirtschaft Gröba**

Kirchstraße 10.

Sonntags und Sonntags halte ich meinen

Einzugsschmaus.

Mit guten Speisen u. Getränken werde bestens

aufwartet. — Musikalische Unterhaltung.

Es lädt hierzu ergebnis ein Max Gieslat.

Kommenden Donnerstag und Karfreitag das grosse Doppel-  
programm! Es ist uns gelungen, zwei Grossstadt-Schlager-Filme  
nach hier zu bringen und zwar 1. das grosse Ereignis, von dem man  
spricht: „Napoleon, der Menschenresser“, eine Expedition zu  
den Kopftägern der Südsäe; 2. „Das Opfer der grossen Welt“  
(6 prachtvolle, überwältigende Akte). Eine romantische, überaus  
packende Handlung in Italiens prangenden Orangenhainen.  
Herrliche Menschen verkörpern die Hauptrollen.  
Zwei Riesentitel in einem Programm!

# Lichtspiele Hotel Höpfner.

## Politische Tagesübersicht.

**Ein großangelegter Sperrschmuggel aufgedeckt.** Wie vom Präsidenten des Bundesfinanzamts Hannover mitgeteilt wird, ist ein groß angelegter Sperrschmuggel über See zu der Wassergruppe des Hauptzollamtbezirks Stadt von Hamburg gestartet worden. Die vier aus Hamburg stammenden Hauptläder konnten verhaftet und 1800 Liter Spirit beschlagnahmt werden. Die Schmuggler befanden sich zweier Schiffe, von denen das eine mit Segelabdruck unter Zollverschluß gebracht worden war, während das andere Schiff, ein Rückschiff, das im gleichen Zollauschlusgebiet angeblich für Dänemark gefälschte Spirit barg. Beide Schiffe traten sich auf See, und der Spirit wurde so geholt unter das Segel verladen, daß die zollamtlichen Beschlüsse weder dabei, noch bei der Entladung auf der Oberfläche verletzt wurden und die Seegrabschüfung wieder der Zollverwaltung zur Absicherung vorgenommen werden konnte.

In dem Prozeß gegen das Kriegsamt Reichsbanner wurde gestern mittag 12 Uhr das Urteil verkündet. Der Hauptangestellte Albert Müller-Straßburg wurde als Rückschiffführer zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt; die Untersuchungshaft wird in Anrechnung gebracht. Mildernde Umstände sind ihm zugedacht worden. Wegen Gewalttätigkeit wurde ferner der Steinarbeiter August Voß als Rückschiffführer zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Auch ihm wird die erlittene Untersuchungshaft angekrechnet. 22 weitere Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von 1 Jahr bis 8 Monaten, 15 Angeklagte, darunter Gebrüder und Söhne, wurden freigesprochen.

Um die "Friedrich-Ebert"-Straße in Berlin. Wie wir hören, wird das Berliner Auswärtige Amt gegen den Beschluß der Berliner Stadtverordnetenversammlung, die Budapester Straße in Berlin künftig Friedrich-Ebert-Straße zu nennen, Einspruch erheben. Von offizieller ungarischer Seite ist über die heftigste Umbenennung der Budapester Straße starke Widerstimmung geäußert worden, indem gestellt gemacht wurde, daß dies als ein Zeichen der Entfremdung zwischen den beiden Ländern aufgefaßt werden möchte.

Chamberlain und der deutsche Botschafter Dr. Schamer. Französische Blätter haben gemeldet, daß es zu einem persönlichen Konflikt zwischen dem englischen Außenminister Chamberlain und dem deutschen Botschafter in London, Dr. Schamer, gekommen sein soll. An Berliner amtlicher Stelle ist jedoch hierzu nichts bekannt. Wie wir von unschätzbarer parlamentarischer Seite erfahren, könnte mit den französischen Behörden nur der Fall gemeint sein, daß der deutsche Botschafter am vergangenen Montag nicht in der Lage war, dem englischen Außenminister gewisse Auskünfte über die Haltung der deutschen Regierung zu verschiedenen Anregungen des Londoner Kabinetts hinsichtlich der Sicherheitsfrage zu geben. Dieser Vorfall dürfte aber unmöglich als ein Konflikt gedeutet werden, da er vor allen Dingen absolut keine persönliche Wendung angenommen hat.

Überzeichnung der Danziger Ansiedlung in London. Die Danziger Ansiedlung in Höhe von 37,5 Millionen Gulden ist in London weit überzeichnet worden.

Ausplerrung in der Berliner Metallindustrie. Gestern fanden amtlichen dem Metallarbeiterverband und dem Verbund Berliner Metallindustrieller wegen des Streiks der Kupferschmiede Verhandlungen statt, die dem Vorwärts zusätzliche zu keinem Ergebnis geführt haben. Es ist damit zu rechnen, daß am Montag in den vier Vorfertigungsfabriken Borsig, AGG, Schwedt-Potsdam und Orenstein und Koppel und in der AGG Turbinenfabrik ca. 7800 Arbeiter entlassen werden.

Ein deutscher Schritt in Paris. Zu der vor einigen Tagen durch die Presse gegangene Meldung über die Erziehung der Brüder Wilhelm und Hans Dohmen und die Verwundung des August Schumacher aus Stollberg durch einen französischen Soldaten, der die benannten am französischen Schießstand bei Stockholm, Kreis Düren beim Angriffen angeschossen hatte, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß der deutsche Botschafter in Paris angewiesen ist, den vorliegenden Fall mit der französischen Regierung zur Sprache zu bringen und eine gebührende Bestrafung des Schuldigen zu verlangen sowie Anordnungen zu verlangen, die die Wiederholung eines derartigen Missbrauchs der Schußwaffe durch die französischen Posten ausschließen.

Die holländisch-belgischen Verhandlungen über die Schiedsfrage haben heute nachmittags durch Unterzeichnung des jüngst vereinbarten Vertragsentwurfs zur Neuflözung des Vertrags von 1880 durch die beiderseitigen Außenminister ihren vorläufigen Abschluß gefunden.

Die Streitbewegung unter den französischen Studenten für Prof. Scelle nimmt zu. Von den Studenten der Sorbonne kreisen 90 Prozent. Die Studenten der Universität Amiens haben gestern einen zweitägigen Sympathiekreis beschlossen. Auch die Studenten der Universität Dijon haben einen Absturz in Sympathiekreis beschlossen, desgleichen die Studenten in Grenoble, Clermont, Ferrand und Rennes. Dagegen hat sich die Republikanische Studentenvereinigung der Universität Montpellier geweigert, sich der Streitbewegung anzuschließen.

## Mussolini und die Heeresreform.

Wie im französischen, so hat auch im italienischen Senat sich eine scharfe Opposition ergeben und den Staatssekretär zum Eingreifen gezwungen. In Rom handelt es sich um die Vorlage über die Heeresreform, die eine Verringerung der aktiven Armee und ihre Verschiebung an die Grenzen in sich schloß, während im Innern des Landes offenbar die Macht der faschistischen Miliz aufgelöst werden sollte. Hiergegen erhoben namentlich die italienischen Generale im Senat erregten Widerstand. Der Kriegsminister wurde ihrer nicht Herr, und so mußte Mussolini höchstselbst eingreifen. Er leugnete zwar den Zusammenhang der Reform mit den Plänen des Faschismus, gab aber überwältigender Weise insfern nach, als er die Zurückziehung des Vorlagen entwidmete. Bemerkenswert noch als diese Tatsache ist für das europäische Publizum die Rede, die bei dieser Gelegenheit der italienische Diktator hielt. Mit grösster Stopsis behandelte er alle internationalen Bemühungen um Friedensförderung und Abrüstung. Offen rückte er an die Senatorn die Frage: „Glauben Sie, daß der Weltkrieg der letzte Krieg war?“ Er selbst gab die verblüffend drastische Antwort: „Ein neuer Krieg kann jeden Augenblick hereinbrechen!“ Vor diese Prophétie auch aus besonderen Gründen stark angelängt, so geben die Rüstungen aller Länder, die nicht durch das Berjoßler-Diktat davon verhindert werden, doch grundsätzlich der Meinung Mussolinis recht, daß der letzte Krieg noch in weiter, weiter Ferne liege. Und die Pazifisten verhüllten trauernd ihre Häupter.

Rücktritt des Kriegsministers.

II Rom. Anlässlich der Vertragung der Erledigung seiner Heeresreformvorlage im Senat hat Kriegsminister Giorgio seine Demission angetreten.



Rücktritt des belgischen Kabinetts

Ministerpräsident Theunis. Außenminister Humans. Am 5. April wird Belgien sein neues Kabinett wählen. Das bisherige Kabinett Theunis - Humans will aber über diesen Zeitpunkt hinaus auch dann nicht im Amt bleiben, wenn die ihm nahestehenden Vorleben im Wahlkampf siegen.

## Eröffnung der Internationalen Radiokonferenz.

\* Genf. In Genf wurde gestern die Internationale Radiokonferenz eröffnet. Zweck der Konferenz ist, die Vonder Ueberfunk umzuändern und auszufestigen. Es soll eine europäische Vereinigung der Radiogesellschaften mit dem Sitz in Genf errichtet werden. An der Konferenz sind Vertreter Englands, Frankreichs, Deutschlands, Österreichs, Belgien, der Tschechoslowakei, Hollands, Spaniens und Norwegens vertreten.

## Im Leipziger Reichstag.

stellte am Freitag Rechtsanwalt Dr. Marckwardt den Auftrag, den Preußischen Innensenator zu ersuchen, dem Kriminalkommissar Heller die Genehmigung zu Auslagen darüber zu erteilen, auf welche Gewährleiste sich seine Angaben über Stoffwekt stützen. Weiter beantragt der Berleidiger die Vernehmung einiger russischer Zeugen in Sachen der Angeklagten der russischen Botschaft Maria Schipowa. Rechtsanwalt Dr. Neumann, bittet, diese Anträge abzuwenden. Ebenso weitere Anträge des Rechtsanwalts Dr. Rosenfeld betreffend Ladung des jetzigen Vormärtsredakteurs Stolzenfels soll, das das Buch "Der Blutrausch des Bolschewismus" nicht den geringsten wissenschaftlichen Wert besitzt. Die Anträge der Verteidiger werden durch Gerichtsbeschluss abgelehnt. Rechtsanwalt Dr. Herxfeld stellt im weiteren Verlauf der Verhandlung im Namen des Rechtsanwalts Wolf einen Antrag auf Ladung des Prof. Felix Halle, und des Rechtsanwalts Dr. Obach zur Bekundung über die Tätigkeit der juristischen Zentrale der Partei, die seinerzeit illegale Zwecke verfolgte. Einen ähnlichen Antrag stellt Dr. Herxfeld auf, inbezug auf die "Kreis Hilfe", die ein selbständiger politisch neutraler Verein sei. Ferner wird ein umfangreicher Antragsantrag des Rechtsanwalts Dr. Wolf zur Ergründung der seinerzeit gestellten Anträge betreffend die drohende Gefahr eines faschistischen Putschs. Der Antrag sieht weiter vor, die Verleihung von etwa 100 Hitlerischen Bataillonen und Befehlen des Bundes "Oberland", des "Wehrwolfs", des "Wiking" und anderer Verbände zum Beweis, daß diese streng militärisch organisiert seien und in enger Verbindung mit der Reichswehr ständen. In den Aussagen des "Wiking" finde sich die Bemerkung, daß Verräte nur nach altem germanischen Recht bestraft werden können. Weiter sollen Zeugen aus Mecklenburg vernommen werden darüber, daß im Herbst 1923 etwa 3000 Angehörige von NSDAP-Organisationen auf den mecklenburgischen Gütern in Bereitschaft auf einen Putsch verteilt waren. Dafür, daß die kommunistische Partei im Herbst 1923 lediglich Abwehrmaßnahmen gegen einen Reichsputsch ergriffen habe, und lediglich eine Arbeitserregung in Rahmen der republikanischen Verfassung schaffen wollte, und zwar größtenteils in Verbindung mit der SPD, namentlich in Sachsen, werden 31 Zeugen aus Dresden, Chemnitz und anderen südlichen Städten benannt, darunter auch Dr. Fechner. Zum Beweis dafür, daß die SPD den Einzeltrotz ablehne, und niemals Terrororganisationen errichtet habe, sollen Brandner und Arch zur Zeit in Moskau, bei Gewährung freiem Geleis als Zeugen geladen werden. Neben alle diese Anträge kommt es zu lebhaften Erörterungen zwischen dem Rechtsanwalt Dr. Neumann und den Verteidigern.

## Japan baut neue Kriegsschiffe.

(Tokio. Das japanische Marineamt kündigt den Bau von 22 Kriegsschiffen mit einer Gesamttonnage von 124 000 Tonnen an. Darunter befinden sich acht Kreuzer erster Klasse, drei Kreuzer zweiter Klasse, zehn Zerstörer und ein Flugzeugmutterenschiff. Das Kriegsministerium hat beschlossen, während der nächsten drei Jahre sieben Sachverständige nach Frankreich, fünf nach Amerika und drei nach Deutschland und England zu entsenden, um die Fortschritte in der Wassertechnik zu studieren.

## Frühling in den Bergen.

Frühling bei Sils-Maria im Oberengadin, dem Lieblingsort Liegises. Bergwiese mit Kreuzen im Hintergrund die noch mit Schnee bedeckt sind.



## Admiral Behnke in Brasilien.

U.S. Berlin. Der frühere Chef der Reichsmarineleitung, Admiral Behnke, ist Ende Januar zu einem Besuch in Rio de Janeiro eingetroffen. Er wurde — wie wir einem Bericht des "Argentinischen Tagesspieles" entnehmen — von der brasilianischen Marine mit der größten Auswürlichkeit begrüßt und bedachtigt eingehend sowohl Schiffe wie auch die Marinestrukturen am Lande. Von verschiedenen Seiten wurde der Admiral über maritime Angelegenheiten um Rat befragt, bei welcher Gelegenheit er bemerkenswerte Aussichten über die Städte und Schlösser gab. Besonders Aufsehen erregte die Mitteilung, daß Mitte April ein Schiff der deutschen Kriegsflotte, der "Metz", in wissenschaftlicher Mission nach dem Südostatlantischen Ozean kommen werde. Das Schiff habe Meteorologen und Oceanographen an Bord, und es sei besonders bedachtigt, über Fragen der Fischerei in jenen Gebieten nähere Untersuchungen anzustellen.

## 125 Jahre deutsche Brillen-Industrie.

In diesen Tagen sind hundertfünfundzwanzig Jahre verflossen, seit dem Tage, an dem die beiden Prediger Johann Heinrich August Dunker und Samuel Christoph Wagener in Rathenow mit Unterstützung der Preußischen Regierung eine optische Gläserfabrik gründeten. Es war die Geburtsstunde der deutschen Brillenindustrie, die heute einen wichtigen Exportzweig des deutschen Wirtschaftslebens darstellt.

Um nun auf die geschichtliche Entwicklung der Brillenindustrie einzugehen, müssen wir, wie Karl Radice in der Umschau ausführt, etwas weiter zurückgreifen und zwar in jene Zeit als man Brillenläder noch nicht auf wissenschaftlicher Grundlage herstellte. Schon im 16. Jahrhundert gab es in Nürnberg, Regensburg und Augsburg sogenannte Brillenmacherzünfte, deren Waren — namentlich die Nürnberger — überall gerne gekauft wurden. Diese Brillen fanden aber ganz anders aus als unsere heutigen, es waren gepreßte und von Hand geschaffene Gläser in Leder- oder Metallsäcken, die durch Haufer, die von Stadt zu Stadt zogen, neben all dem anderen Nürnberger Handwerk verkaufen wurden. Die Auswahl erfolgte durch Aufprobieren, ihr fehlte also jede wissenschaftliche Grundlage. So blieb es lange, lange Zeit, bis im Jahre 1800 durch die beiden oben genannten Pfarreier der Grundstein für die Entwicklung der heutigen Brillenindustrie gelegt wurde. Von diesen beiden Männern schuf Wagener bereits im Jahre 1800 aus dem Unternehmen aus, als durch den unglücklichen Krieg von 1806–07 der erste Rückslag eintrat. So blieb es Dunker allein vorbehalten, daß besonnene Werk unter unendlicher Mühe fortzuführen, was ihm auch in vorbildlicher Weise gelang.

Es mag verwunderlich erscheinen, daß hier ein Pfarrer einen industriellen Betrieb gründete, aber die Zeiten waren damals solche, daß Gehalt lange nicht hin und nicht her, so daß Dunker sich gewünscht haben, nach Nebeneinnahmen Umschau zu halten. Dabei fanden ihm seine Kenntnisse in der praktischen und theoretischen Optik zu Hilfe, die er sich während seiner theologischen Studien an der Universität Halle angeeignet hatte. Er arbeitete zunächst in einer im Pfarrhaus eingerichteten Werkstatt für fremde Rechnung Mikroskopie, die er völlig selbständig herstellte. Mit dieser Erfährtung begann er im Jahre 1793 und verschaffte sich bald infolge der guten Ausführung seiner Instrumente einen guten Absatz. Allein einer Hamburger Firma ließerte er in den Jahren 1796–98 für dreihundertvierundneunzig Thaler siebzehn Mikroskopie. Als nun seine geschäftlichen Beziehungen immer größerem Umfang annahmen, kam er auf den Gedanken, die damals nur durch Preisen und Handelsleuten hergestellten Brillenläder auf Maschinen herstellen zu lassen. Er konstruierte eine Schleifmaschine, auf der er gleichzeitig eine größere Anzahl Brillenläder auf flüssigem Schleifstein schleifen konnte; für diese Maschine erhielt er ein königliches Patent. Die Maschine wurde durch Soldatenförder und Waffen in Bewegung gebracht und die Arbeit zum Teil von Kriegsinvaliden ausgeführt. Dieser soziale Zweck war mit einer der Gründe, weshalb die Preußische Regierung dem neuen Unternehmen finanzielle Unterstützung gewährte. Später trat an Stelle der Menschenkraft der Maschinenantrieb. Die Erfindung dieser Maschine dasselbe wie für die Textilindustrie die Erfindung der mechanischen Webstühle und Spinnmaschinen, die ungefähr um dieselbe Zeit in England gemacht wurde.

Der kleine Betrieb im Pfarrhaus zu Rathenow arbeitete ausgezeichnet, und die Erzeugnisse fanden die Anerkennung namhafter Gelehrter. Auch einfache optische Instrumente wie Fernrohre und Mikroskopie wurden gebaut, wofür sich sogar der damalige Kronprinz, der spätere König Friedrich Wilhelm IV., sehr interessierte. Ebenso wurde schon damals das Arbeitsgebiet des Betriebes auf die Herstellung von Brillenfassungen und Butteralen ausgedehnt, was um so bewundernswürdig ist, als Dunker die Herstellung dieser Teile anderen Orten nie gesehen hat.

Die überaus rasche Entwicklung der Gründung Dunker hatte natürlich gut Folge, doch besonders tüchtige Arbeiter und Meister des Betriebes sich selbstständig machen, und so entstanden seit dem Jahre 1800 zahlreiche größere und kleinere optische Werkstätten in Rathenow, die sich fast durchweg mit der Herstellung von Brillen und Brillenlädern beschäftigen. Neben diesen kaufmännischen Betrieben hat

sich bis heute noch eine gewisse Handindustrie erhalten, die ebenfalls lediglich von der Brillenherstellung lebt.

Rathenow steht heute im Mittelpunkt der gesamten deutschen Brillenindustrie, zahlreiche Niederlassungen im In- und Auslande geben Zeugnis von der weltumfassenden Bedeutung, die das einktuftige Städtchen durch die Gründung Tunders im Jahre 1800 erlangt hat.

### Der Dichter des Jooss.

(Zum Tode Wilhelm Specks)

Aus Goslar wird uns schreiben: Dort, wo die Meißner Vorberge vom Palastschloss der Frau Holle zur ringelnden und schwimmenden Berra niedersteigen, liegt vor einem hübschen Dorfe mit lieben Menschen ein Brunnen. Mich erinnert er immer an jenen, wo Abrahams Sendbote einen Rebstock auftraf. Und fragte der Wanderer nach dem Namen des Brunnens, so läßt man und sagt: „Aber, das ist doch der Jooss-Brunnen“.

Der Jooss... ja, das ist eine wunderbare Geschichte von einem Menschenkind, das hier seine Liebe fand und dann entwegen durch die Welt ging, aber immerdar Sonnenchein war und Liebe verbreitete, das die Großen achteten und die Kleinen verehrten, ein Sonnenkind.

Der dies Geschichtlein schrieb, war Wilhelm Speck, ein Lehrer aus Goslar, im Kaufmännerkreis der Billa und der Berra, ein Theologe, der für die Seelsorge in den Strafanstalten von großer Bedeutung war. Ein Menschenkenner hinderte er Freund und Schüler derer, die in Gefangenenschaft, aber auch ein Freund der Großen im Reiche der Künste, Berater von Wilhelm Raabe, Paul Henze, Rudolf Herzog und besonders von Johann Reinhard, dem Gründer der Volksleiter und Volkslände, namentlich der hessischen. Seine selbstgefertigte Gedichte haben nie das Licht einer Druckerei erlebt, aber seine Erzählungen, — wer kennt nicht „Utrula“ oder „Die Flüchtlinge“, Menschen, die den Platz verloren“ und dann der „Jooss“, der wohl in keiner Schulbibliothek fehlt, mit dem er sich das Prädikat „Hessendichter“ erwarb.

Mit den Blumen der Dichtung trat der Anstaltsgeistliche unter die Armen und so an den verschiedensten Orten, bis er die Seelsorge in der großen Moabiter Anstalt leitete. Vor einer Reihe von Jahren kehrte er nach Goslar zurück, in seiner Kindheit Land und sah immer vor Augen den Haubitzwald mit dem Herkules. Hier ereilte ihn ein Schlaganfall, der ihm die Sprache raubte.

Still, immer der Jooss, trug er jahrelang das schwerste Nach. Nun ist er Iosaias hinübergegangen in das Land des Friedens. Seine Vaterstadt ernannte ihn ausdrücklich seines 60. Geburtstages vor einem Jahr zum Ehrenbürgern und die Stadt Goslar hat eine Straße nach ihm benannt. D.

### Briefe eines Postfachmanns an seinen Freund.

Lieber Freund! Ich habe Ihnen schon immer gesagt, Sie sollten abends früher zu Bett gehen und nicht bis spät in den Tag hinein schlafen. Waren Sie nicht über Ihren Briefträger nicht zu ärgern, der morgens schon kommt, wenn Sie noch im Bett liegen. Geldsendungen von mehr als 1000 Mark darf er nur Ihnen persönlich. Einschreibbriefe und Geldsendungen bis 1000 Mark auch an ein erwachsenes Familienmitglied auszuhändigen, aber keinesfalls Ihrem Dienstmädchen. Außer er die Auslieferung bewirkt, muß er auf dem zur Empfangscheinigung dienenden Absicherungsschein beurkunden. Sie möchten nun genau, daß Ihnen Ihr Dienstmädchen den Absicherungsschein zur Unterzeichnung ans Bett bringt und dann die Sendung gegen Rückgabe des Scheines von dem Zusteller in Empfang nimmt. Mit diesem Mund bringen Sie den Zusteller in arge Verlegenheit. Ist er gutmütig und ohne Widerstreit gegen das Mädchen, so möchte er Ihnen sicher gern erfüllen. Aber wie soll er nun die Auslieferung beurkunden? Schreibt er wahrheitsgemäß: „den Dienstmädchen Anna Eilenblätter“, so zieht ihn das Postamt wegen der postordnungswidrigen Auslieferung zur Verantwortung, denn seine Handlungswise kann ja die Erfüllungspflicht der Post und seine eigene zur Folge haben, wenn die Sendung nicht in Ihre Hände gelangt

ist. Verschleiert er seine Wissensetzung durch den Ruffelverschluß: „dem Adressaten selbst“, so hat er falsch beschrieben, wenn er die Sendung nicht Ihnen, sondern dem Dienstmädchen ausgetauscht hat. Wenn ein Zusteller also z. B. einen Einschreibbrief durchaus nur Ihnen oder Ihrer Frau auszuhändigen will, so dürfen Sie ihm deswegen nicht untersagen. Sollte er nicht vielmehr wegen dieses pflichtwidrigen Verhaltens Ihre Aktion verhindern, auch wenn sie Ihnen eine Unbequemlichkeit verursacht?

Mit Gruss Ihr E.

### Kunst und Wissenschaft.

Im Opernhaus in Dresden stand am Donnerstag die Erstaufführung der letzteren Oper „Das Liebesband der Marchese“ in Gegenwart des Komponisten Wolf-Ferrari statt. Nach der Aufführung wurde im Hotel Bellevue zu Ehren des Komponisten ein Abendessen veranstaltet, dem neben Vertretern der Künstlerchaft und Freunde u. a. auch Kultusminister Dr. Kaiser beiwohnte.

Zum Ehrenbürgers ernannt. Der besonders in den Deutschen Männergesangsvereinen bekannte Komponist Hofrat Professor Max Meyer-Oberschleben, Ehrenmitglied der Universität Würzburg, der ehemalige Direktor des Staatskonservatoriums der Musik in Würzburg, wurde aus Anlaß seines 75. Geburtstages (5. April) von seinem Geburtsort Oberschleben bei Weimar zum Ehrenbürgers ernannt.

**Wochenplan der Sächsischen Staatstheater.** **O**ffenbau 6. Sonntag (5.): Schlesischer Sinfonie-Ball (Montag 7.). Konzert, Reihe A (1/8); vormittags 12 Uhr: Offizielle Hauptprobe zum Konzert. Montag, Amtsschreie A: „Andreas Chöner“ (1/8 bis nach 10). Dienstag, Amtsschreie A: „Oedipus und Eurydike“ (1/8 bis nach 10). Mittwoch, für den Verein Dresdner Volksbühne (ein öffentlicher Kartenvorverkauf): „Don Pasquale“ (1/8 bis gegen 10). Donnerstag, Amtsschreie A: „Parfisal“ (5 bis 10). Freitag: Geschlossen. Sonnabend, außer Amtschreie: „Parfisal“ (4 bis 9). Sonntag (12.), außer Amtschreie: „Parfisal“ (5 bis 10). Montag, Amtsschreie B: „Andreas Chöner“ (1/8 bis nach 10).

— **Schauspielhaus:** Sonntag (5.), für die Freitag-Amtsschreie (Kartierung) der Reihe B des 10. April: „Hubermann Henkel“ (1/8 bis gegen 10). Montag, Amtsschreie B: „Maria Magdalene“ (1/8 bis nach 10). Dienstag, Amtsschreie B: „Hubermann Henkel“ (1/8 bis gegen 10). Mittwoch, Amtsschreie B: „Des Meeres und der Liebe Wellen“ (1/8 bis 10). Donnerstag, für den Verein Dresdner Volksbühne (ein öffentlicher Kartenvorverkauf): „Emilia Galotti“ (1/8 bis 11). Freitag: Geschlossen. Sonnabend, Amtsschreie B: „Hubermann Henkel“ (1/8 bis gegen 10). Sonntag (12.), außer Amtschreie: „Faust“ (1/5 bis 9). Montag, außer Amtschreie: „Die heilige Johanna“ (7 bis nach 10).

### Bücherladen.

„Der geizige Garderobe“ Schülerkalender für die Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten für das Schuljahr 1925/26. Herausgegeben von Dr. Alf. Odini. Vereinen mit Merktafeln für den Tagesgebrauch und zahlreichen Beiträgen verschiedenartigen Inhaltes. Ausgabe A für Schüler, Ausgabe B für Schülerinnen. Preis je Mark 1.00. (Augsburgische Verlagsbuchhandlung in Leipzig.) Dieses hübsche handliche mit Bleistift und Innentasche verarbeitete Buchlein empfiehlt sich ebenso sehr durch sein schmuckes Aussehen, wie durch die Bedecktheit des Inhaltes. Neben den für einen Schülerkalender unumgänglich notwendigen Merktafeln für den Tagesgebrauch enthält es zahlreiche Artikel verschiedenartigsten Inhaltes, die dann dem Benutzer während des Schullebens nützlich werden, aber auch manche andere, die geeignet sind, ihn außerhalb des Schullebens in dieser oder jener Hinsicht zu fördern oder seinen Geschäftskreis zu erweitern. Besondere Anerkennung verdient der sehr hübsche Bildschmuck, der August Schaefer und Ludwig Richter der Jugend bekannt macht und der geeignet ist, geschmackvoll auf sie einzutragen und das Gefühl für das Kunstwerk bei ihr zu wecken. — Daß der Kalender auch ein Preisauszettel enthält, durch das die Benutzer zur Mitarbeit an ihrem eigenen Schulhandbuch aufgefordert werden.

ben und das — der zweite Jahrgang liegt vor — viele junge Hände und Köpfe erfreutlich in Bewegung gesetzt hat, sei auch besonders hervorgehoben. Der „Geizige Garderobe“ ist alles in allem ein ebenso brauchbares wie empfehlenswertes Buch.

### Handel und Wollwirtschaft.

Weiterer Rückgang der Großhandelsförderer. Die amtliche Großhandelsförderer vom 1. April 1925 gegenüber dem Stande vom 25. März um 0,5 v. H. auf 182,5 zurückgegangen. Für den Durchschnitt März ergibt sich ein Rückgang der Großhandelsförderer von 180,5 im Durchschnitt Februar auf 184,0 oder um 1,5 v. H.

An der Berliner Börse war am Freitag in den ersten Börsenkunden die Haltung des Effizienzmarktes lediglich fest, was wiederum auf Interessentenstärke der Banken zurückzuführen war. Später aber schwächte sich die Haltung bedeutend ab und nur wenige Spezialpapiere hatten etwas besonderes Geschäft. Die fünfprozentige Reichsbankelte schloß mit 0,605. Ausländische Renten waren vernachlässigt. Bankaktien, Eisenbahns- und Schiffsbörsen blieben im ganzen unverändert. Am Montanmarkt zogen u. a. Vochemer, Mannesmann, Stolberger Zint und Gelsenkirchen zu Anfang einigermaßen an, verloren aber später wieder ihre Gewinne. Kaliwerke blieben fest, während Hardtwerke zum Teil etwas nachgaben mußten. Bei den chemischen Werken gewann Anglo Guano 4% Prozent. Elektrizitätswerke waren vernachlässigt. Der Satz für tägliches Geld war 8 bis 10 Prozent. Der Privatdiskont wurde zum ersten Male wieder amtlich notiert, er stellte sich auf 8 Prozent. Am Devisenmarkt ist der französische Franc noch stärker zurückgegangen. — An der Produktionsbörse war der Verkehr in Brotgetreide wenig rege. Dagegen wurde etwas mehr gefaßt als Weizen. Die Preise mußten gegenüber gestern nachgeben.

### Marktberichte.

Amtlich festgestellte Preise an der Produktionsbörse zu Berlin am 3. April. Getreide und Getreidearten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg. (In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.) Weizen, märkischer 244—247, pommerischer —. Roggen, märkischer 228—229, mecklenburgischer —, westpreußischer —. Gerste, Buttergerste 192—193, Sommergerste 220—240. Hafer, märkischer 188—196, pommerischer —, westpreußischer —. Mais, lose Berlin 190—195, Waggons frei Hamburg —, Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto infl. Satz (seine Marken über Rotis) 32,50—35. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto infl. Satz 31—33. Weizenkleie, frei Berlin 14,00. Rothenkleie, frei Berlin 14,40—14,50. Raps 395—400. Weizenkleie, frei Berlin 14,40—14,50. Raps 395—400. Weizenkleie 23—28, kleine Speisewerben 18—20. Buttererdien 18—19. Butterküchen 18—19. Maderbahnien 18,50—20. Weizen 18—20. Lupinen, blonde 10—11,50, gelbe 12,50—14. Serradella alte —, neue 18—14,50. Rapssoden 15,50—15,60. Leinsoden 21,20—21,40. Trockenkleinigel 9,90—10,20. Vollwertige Käuterkleinigel —. Tortenschäfte 30,70 32,20. Kartoffelrosten 19,10—19,50.

### Beim Verlassen der Schule

kann man dem Kinde nichts besseres wünschen als einen lebensnahen, gewissenhaften Kontakt, der großen Anstrengungen des Lebens gewachsen ist. Eine unabdingbare Voraussetzung für Gesundheit und Wohlergehen bildet sorgfältig gepflegte Zähne, und daher eignet sich für den Gebrauch des Konfidenzanden ganz besonders auch

### Rosodont,

die seit 75 Jahren hervorragend bewährte Bergmanns Zahnpasta.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

**A. H. A. Bergmann,**  
Waldheim, Sa.



### Schlachten des Weltkrieges.

Durch Entgegenkommen des Verlages Gerhard Stalling, Oldenburg i. O., sind wir in der Lage, unteren Verleger mindestens einmal im Monat passende Episoden aus den im Auftrag des Reichsarchivs herausgegebenen amtlichen Frontkämpfer-Standardschrift: „Schlachten des Weltkrieges“ an veröffentlichten. Die uneingeschränkte Bewunderung, die dieser amtlichen Schriftenfolge aus allen Volkskreisen zu teil wurde, rechtfertigen die Bezeichnung des großangelegten, leicht verständlichen Werkes als „Volksbuch“ im wahren Sinne des Wortes. Richtigend bringen wir einen Auszug aus dem ersten Band. (Bearbeiter: Werner Beumelburg.)

#### Douaumont.

Der Krieg von Verdun war ein besonderer Krieg. Wie schnell waren die kurzen Sturmäste des Februar 1916 vorüber! Wer damals gewußt hätte, was sich anschließen würde, bis in den Dezember des Jahres hinein, der hätte es nicht für möglich gehalten, daß Menschen solch Erleben zu ertragen vermödeten. Und wer es ertragen, vom Schnee des Februar über die Sonne des Mai und den Schlamm des Oktober bis in den Frost und das Eis des Dezember, der hatte eine Lotte auf sich genommen für sein Leben.

Der Mai vor Verdun aus dem Jahre 1916 war für mancher Mutter Sohn der erste, in dem er keine Blumen suchte, und den lebte für manchen, der im ganzen Leben noch keinen Mai erlebt.

#### Douaumont...

Im Mai des Jahres 1916 rangen Franzosen und Deutsche erbittert um seinen Besitz.

Am Oktober mußten wir ihn den Franzosen lassen. Am Vormittag des 8. Mai 1916 wurde vom Offizand des Herdebois, nördlich von Douaumont, ein Kanonenrichtmeister angetroffen. Jerrichten die Mönche, schwarze von Pulver das Gesicht, plackernd und unsterkt die Augen, wirkt das Haar, über und über mit Schlamm bedekt, kam er mit wenigen Begleitern daher. Wer ihn anhielt und fragte, erhielt keine andere Antwort als ein stoßend gefallenes: „Douaumont.“

Den ganzen Vormittag lag über dem Douaumont eine dicke schwarze Dualmwölfe und verhüllte das Durchsichtbare, was sich dort unter der Erde abgespielt hatte.

Entweder durch Unwichtigkeit oder infolge einer Selbstverständlichkeit explodierte in der Nacht ein Handgranatenlager im Inneren des Forts. Die Splitter der Explosion brachten eine Reihe von Klammernwerfern zum Auslaufen. Das brennende Öl verteilt sich mit stinkend schwärztem Dualm und furchtbarer Hitze durch die Gänge und Käle-

matten und erreichte, ehe eine Abwehr möglich war, ein großes Depot französischer 15-Zentimeter-Grenaten. Eine ungeheure Explosion erfolgte. Das Licht verblieb im ganzen Fort, und alle Gänge waren gefüllt mit dem giftigen Dampf des verbrannten Pulvers. Die Soldaten waren entstellt. Die mit müden Menschen gefüllten Gänge und Räume, die dem Explosionsdampf zunächst lagen, verliefen in Dualm und Steinen und begruben alles in ihren Geißeln. Die hilflosen Schwerverwundeten im Lazarett starben ohne Ausnahme den Erstickungstod. Die in Stollen und Gängen abgequälten Infanteristen verbrannten in der Glutwoge der Flammen. Keine Chronik vermag Einzelheiten zu melden. Es bleibt uns nur der hoffende Glaube, daß ein schnelles Vergehen die Kurzbarkeit milderte.

Es war ein Glück im Unglück, daß dem Franzosen die Granate in der Nacht entgangen waren. —

Seit dem Nachmittag des 18. Mai verlief der Douaumont hinter einem Vorhang von Dualm und Feuer. Es begann eine ungeheure Leidenszeit für die Männer, die in ihm zusammengekrümpt lagen.

Am frühen Morgen des 19. Mai blies der Franzose die Trümpfe, trug, weiche Chloroform über die deutschen Linien bis an das Fort heran. Ein Gemisch von Gas- und Brandgranaten erhöhte die Verbrennung. Die Zahl der Erstverletzten stieg, die Gasmasken verschwanden oder wurden zertrümmert. Die Verbrennung blieb aus.

Am Mittag verdichtete sich das französische Artilleriefeuer zu unerhörter Festigkeit. Das war kein Schießen mehr, das war ein schrecklich lärmendes Nebbern und Durcheinanderwirbeln von plazidem Eisen, ein wildes Umrühen des zernarbten Bodens, als läufen kriechende Riesenpanzergeschosse ab und zu und zerstahlen, was da lag und sich anflammerte und nach vorwärts stürzte. Noch ein paar Stunden war von einer ersten Linie keine Rede mehr.

Auch die zweite Stellung hart am Fort war nur noch eine Reihe brodelnder Trichter. Kein Verbindungsgang bestand mehr nach vorne. Das 1. Bataillon, Leibgren.-Regt. 8 zählte an diesem Nachmittag allein in seinem wenigen Hundert Meter breiten Abschnitt 40 Tote und 80 Verwundete.

Wenn überhaupt noch eine Steigerung möglich war, so geschah sie am Nachmittag des 22. Mai.

Der Beginn des Angriffs konnte nur noch nach Stunden gerechnet werden. So ging das nicht weiter...

Von dem 2. Bataillon eingefestigt 2. 3. und 4. Kompanie, Leibgren.-Regt. 8 zählte man am Abend dieses furchtbaren Tages insgesamt noch 3 Offiziere und 34 Mann. Die lourierten Irregen im Inneren des Douaumont, ahen nicht und redeten nicht und ließen sich auch durch den Kampf lärm über ihnen nicht emporziehen. Die fünf letzten Tage hatten ihnen die Seelen aus dem Versteck gehämmert...

So aber war es geschehen, daß kurz nach 2 Uhr oben auf dem Douaumont die Franzosen erscheinen konnten...

Der Franzose sah vom Rehblöchhaus im Süden über den Südwestpanzerturm bis zur weitläufigen Grabenwehr auf dem Südwest- und Westteil des Forts und hatte sich da eingestellt.

Wenn die Deutschen den Douaumont in der Hand behalten wollten, dann mußte der Südwestpanzerturm fallen. Die Aktion gegen den Turm sollte eine regelrechte Schlacht werden. Ein umfangreicher Kriegsplan wurde aufgestellt. Die Minenwerfer unter Leutnant Buhl bauten in der Nacht in der Achse einen schweren Werfer auf und sahen mit glänzendem Vertrauen der Morgenarbeit entgegen.

Während der Douaumont in den ersten Morgenstunden des 24. Mai aus eigener Kraft sich bestreit, beobachteten die wenige Hundert Meter vor ihm in den Tagen zuvor blutig erkämpften Trichtern liegenden Leiber die Ansammlung starker französischer Kräfte. Als Schlachten südlich des Douaumont füllten sich mit Menschen und Kolonnen. Gegen 2 Uhr früh erfolgt der französische Angriff gegen den Abschnitt der 8. Division im Galateienwald und den des Leibregiments im Süden des Forts. Der Angriff bricht trob Wiederholung zusammen.

Dann aber kommt das Schlimmste und droht der so mögen 8. Kompanie, das gleiche Schicksal an, das dem 1. Bataillon am 22. widerfahren war. Um 2 Uhr mittags beginnt die französische Artillerie mit Fliegerbeobachtung die Stellung der Kompanie mit furchtbaren Mengen von Eisen einzutrommeln. Die 8. Kompanie beginnt zu zerstören. Raum nach Raum vor Gewehre sind schuhbereit.

Es ist nicht mehr zu erkennen, ob Tag oder Nacht ist. Die Erde wird den Soldaten unter dem Leibe umgewühlt. Sie werden zur Seite geschleudert vom Luftdruck und springen noch halb auf und wieder auf und schleppen sich in ein anderes Loch. Vorwärts und rückwärts kein Ausweichen. Die Sarge schlägt sich unheimlich. Keiner kann da entkommen. Schluh. Sterben. Alles ist aus...

Von 5.30 totet so die Söller. Und wie das Feuer danu ein wenig nachläßt und die, voar überlebenden Grenadiere noch vorwärts harren, und nach ihren Gewehren greifen, da wird es auf einmal in ihrem Rücken lebendig. Was ist das? Die Kolonnen felsgrauer Gestalten quellen aus dem Douaumont und steuern über die Trichter nach vorne.

Und während die 8. Kompanie noch ungläubig dies Wunder anstarren, arbeiten die

# Turnen - Sport - Spiel - Wandern.

## „Hellas 08“-Chemnitz in Niesa.

Der kommende Sonntag steht wieder einmal Chemnitzer Höhe in Niesa und zwar steht der TSC „Hellas“ im Lehr. Gerade gegen „Hellas“ lieferte der heimliche Meister gute Spiele, die Ergebnisse aber immer recht knapp. Uns sind vor allen Dingen noch die Spiele um die Kreismeisterschaft der ersten Klasse mit „Hellas“ in Körner Erinnerung. Es waren schwere Kämpfe in Chemnitz sowohl wie in Niesa. In Chemnitz gewann der RSV 1. St. 1:0, in Niesa entführte „Hellas“ dem RSV den einzigen Punkt in den ganzen Meisterschaftsspielen und war des Sportvereins stärkster Konkurrent. Am Sonntag wird sich „Hellas“ dem Niesaer Sportpublikum erneut vorstellen, und man dürfte gespannt sein, wie sich die Spielstärke beider Mannschaften entwickelt hat. In der Chemnitzer Mannschaft ragen vor allen Dingen die repräsentativen Siegler (Verteidiger) und Röhr (Stürmer) hervor. Dem RSV-Sturm wird es nicht leicht werden, an Siegler vorbei zu kommen.

Vorher treffen sich

Niesaer Sportverein Reserve und Sportverein Gröditz 1. Gröditz hat anschließend an Spielstärke wieder gewonnen, denn das Resultat gegen VfB 1. St. 3:4 war recht gut. — Die 2. Mannschaft wird sich also recht zusammennehmen müssen, wenn sie gut abschneiden will.

Früh treffen sich Niesaer Sportverein 4 und SV Nünchritz 2, wogegen die 3. Elf des Sportvereins beim Lommendorfer Fußballclub steht.

Niesaer Sportverein c. B. Abteilung für Jugendspiele. Der Meister der 2. Jugendklasse steht nachmittags in Niederau und spielt dabei gegen die 1. Jugend des Niederauer Sportvereins.

Die Knaben spielen vormittags auf dem Städtischen Sportplatz gegen die neu gegründete 1. Knabenmannschaft des Sportvereins Nünchritz.

Der Jugend- und Knabenmeister ist spielfrei.

### Samenhandball:

Am kommenden Sonntag steht die 1. Damenelft des RSV, der gleichen des SV „Preußen“-Chemnitz im Freundschaftsspiel auf dem Schwarzen Platz gegenüber.

VfB 1. Elf steht kommenden Sonntag auswärts und trägt in Mittweida gegen die 1. Elf des VfB Mittweida 99 ein Freundschaftsspiel aus. Die Mittweidauer repräsentieren gute 1a Klasse im Bau Mittelsachsen und konnten erst kürzlich im Auscheidungsspiel um den Verbleib in der 1a Klasse ihren Gewinner sicher aus dem Felde schlagen. Mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln muss daher VfB diesen Kampf durchführen, um ein ehrenvoles Resultat herauszuholen. Wenn die Siegelfüller den nötigen Siegeswillen aufweisen können, mühte es ihnen auch gelingen.

VfB 2. Elf hat ebenfalls einen harten Kampf zu bestehen. Im Freundschaftsspiel steht sie der 1. Elf der Sp.-Abt. Bauchigl gegenüber. Die Bauchigler verfügen über eine gut eingespulte Mannschaft, die sich auch erstmalig die Bezirksmeisterschaft von Döbeln 1925/26, wenn nicht die Gaumeisterschaft, der 2. Klasse sichern könnte. Ein interessanter Kampf, dessen Ausgang völlig ungewiss erscheint, ist jedenfalls zu erwarten. Das Spiel findet nachmittags auf dem Städtischen Sportplatz statt.

Auch die 2. Elf der Sp.-Abt. Bauchigl ist nach Niesa verpflichtet worden und hat VfB 3. Elf zum Gegner.

VfB, als Herren begleiten die 1. Mannschaft nach Mittweida und werden ihre Kräfte mit der alten Herren-Mannschaft des VfC Mittweida 99 messen. Der Ausgang dieses Spieles ist offen.

### Jugendausblick:

VfB 1. Jugend will in Döbeln und wird versuchen gegen die 1. Jugend des Döbelner Sport-Clubs einen weiteren Sieg an ihre Farben zu holen.

Die 2. Jugend spielt vormittags 10 Uhr gegen die 1. Jugend des SV Nünchritz und dürfte einen knappen Sieg gegen die eisigen Nünchritzer landen.

Wg.

### Sportverein Nünchritz 1.

hat Sonntag den Döbelner Bezirksmeister Döbelner Sport-Club 1. zu Hause. Die Nünchritzer haben jetzt eine 4-wöchentliche Rückspur hinter sich, ob diese der Mannschaft zum Vorteil gereicht, wird der Spielausgang zeigen. jedenfalls werden die Heimlichen ihrem Gegner starken Widerstand entgegen setzen.

Am 1. Osterfeiertag erwartet Nünchritzer Sportverein Thüringer Gäste, und zwar Kahlaer Sportverein 1., 1. Niesa Gau Nordthüringen.

—b.

### Sport-Wochenblatt.

Von unserem Berliner Sportmitarbeiter.

Sowohl Inland wie Ausland standen in dieser Woche im Zeichen der Pferderennen. Das erste große Rennen in England, das Lincolnshire Handicap, welches Wettruf geheilt, ist mit dem Sieg der französischen Aucht geendet. Dem vierjährigen Tapin gelang der große Schlag. Das Pferd gehört dem größten Rennkalbträger Frankreichs, dem reichen Armentier Ennacar. — Desgleichen kam das längste und schwerste Jagdrennen der Welt, die Grand National Steeple Chase in Liverpool zum Ausstrahl. Ein gewaltiges Aufgebot von Veteranen veranstaltete sich am Start. Eine Menschenmenge von über 10000 Zuschauern ließ bei wunderbarem Wetter das Gelände an sich vorüberziehen. Von den 32 Pferden in der Bahn, von denen jedoch nur 9 das Finale mitmachten, ging Double Chance mit vier Vögeln siegreich durchs Ziel. — Auch in Irland ging die Große Internationale Militär Steeple Chase im Vereine von 50.000 Prez auf der neuen Rennbahn von Phoenix gut vonstatten. Sieger blieb der dem Stalle Olsanaga gehörende Italiener Little Palace.

In Deutschland richteten sich aller Augen nach Mariendorf, Straußberg, Neuenhagen, Hoppegarten und Karlshorst. Trotz unsichtbarer Witterung wurde die ganze Woche hindurch auf allen Großbahnen tüchtige Morgenarbeit geleistet. Im Clara-Ziegler-Rennen in Mariendorf wirkte es geradezu verblüffend, mit welcher Leidenschaft der schwäbische Buchdrucker in der hervorragenden Zeit von 1:30,2 siegte. Mit außerordentlicher Erbitterung wurden die Endläufe geführt. In zwei Fällen musste der Richter sogar auf totes Rennen erkennen. Die packende Entscheidung brachte das Teddie Mac Gregor Rennen. Die willig reagierende Allianz entwickelte eine Schnelligkeit, wie man sie nur höchst selten auf unseren Bahnen gesehen hat. Das Finale bedeutete eine wirkliche Sensation. Das begonnene 7100-Rennen in Karlshorst machte gleich zu Anfang den Eindruck, als sei im Pferdesport die Göttlerdämmerung angebrochen. Ganz im Gegensatz zu Straußberg und Mariendorf war das Rennen gut besucht. Edwald, der famose Hengst, der zwischen den Flaggen kaum einen Rivalen im Hindernisrennen.

nen zu fürchten brauchte, rechtfertigte das in ihm gesetzte Vertrauen durch einen spielend leichten Sieg über Contra-hent, Palete und Raufold.

Die Radrennsaison auf offenen Bahnen ist durch die Eröffnung der Olympiabahn eingeleitet worden. Kälte und Wind machen den Radfahrern viel zu schaffen. Der beste Mann war Krupps, der zwei Stunden vor Begemann in dem über 40 Kilometer führenden Frühlingspreis siegte.

Heimlich brach lag in dieser Woche der Boxsport. In Kassel fand der zweite Kampftag der deutschen Amateur-Boxmeisterschaft statt. Die sportliche Ausdeutung der Kämpfe war glänzend. Das erfreuliche Moment an den Meisterschaften ist unbestritten Deutschlands Reichtum an Schwergewichten. Im Verlauf des Kampfes zwang Knöpke-Berlin Gabrieles-Dessau schon in der zweiten Runde zur Ausgabe. Die Fortsetzung der Kämpfe ergab in der Hauptgewichtsklasse zwei knappe Punktsiege der deutschen Meister Leinz-Maunheim und des Bayern Molinero.

Weit größeres Interesse brachte man dem Fußballsport entgegen. Deutschland hat sein erstes Fußballderby (Deutschland-Holland) seit 1925 mit 2:1 verloren. Trotzdem darf man zwar nicht mit dem Resultat, wohl aber mit den Leistungen der Mannschaft zufrieden sein. Die niederländische Elf hatte eine Zuschauerbegleiterung für sich, die allein schon genügen mußte, die Holländer zum Siege zu peitschen. Wir müssen uns mit dem Ergebnis abfinden, ohne unzufrieden zu sein. Hochinteressant waren die Kämpfe um den Morgenpost-Pokal. Am Heiligenbrunnen legte Hertha B. S. C. den Spandauer Sportclub mit 6:0 hinein. Der Nordkreisligaverein Wedding gab dem B. B. G. Brandenburg mit 2:1 das Nachsehen.

Im Kampf um den Handballpokal gelang es Berlin, Westdeutschland mit 5:1 zu schlagen. In Bezug auf Tottl waren die Berliner den Westdeutschen um eine Klasse überlegen. Gutes Leidet bei Berlin besonders Henzel als Torwart und Haase in der Verteidigung.

Große Beachtung finden auch die Hallenuniomierschaften in Bremen. Vor nicht besetztem Hause wurden die Schlussrunden ausgetragen. Der außerordentlich sichere und taktisch glänzend vorliegende Bremer Meister Spiek konnte nach aufregendem Kampf den gefürchteten Unparteiischen besiegen. Von Tag zu Tag werden die Spiele interessanter.

Der Kampf um den Goldenen Silberpokal in Danzig führte Berlin und Nordostdeutschland zusammen. Unauffällig war die Witterung. Stürze Regen- und Schneeböen segneten über den Platz, dessen Glätte den Spielern jegliches Schermögen nahm. Das Ergebnis war mit 12:1 für Berlin ganz hervorragend.

Trotz des einsetzenden Frühlings läuft der Wintersport immer noch von sich reden. Am Schierste am Harz wurden die Meisterschaften des Oberharzer Skiclubs ausgetragen. Am 18-Kilometerlanglauf durchlief Borsig-Böhm die Strecke in nur 1 Stunde 22 Minuten und 21 Sekunden. Es ist eine Glanzleistung erstaunlicher Ranges.

Die kommende Woche steht wieder im Zeichen des Pferdesports. Die Rennen in Straußberg, Neuenhagen, Mariendorf, Hoppegarten und Karlshorst finden ihre Fortsetzung. Am Berliner Sportpalast findet ein Boxkampf statt, der das Interesse weiter Kreise auf sich zieht. Sudwiß-Hannover-München und der kanadische Negro Larrin-Gains treten in den Ring. Am Radport findet das große Frühlingsstraßenrennen durch den Bau Berlin des Bundes Deutscher Radfahrer über Berlin-Cottbus-Berlin statt. Der Weltmeister Paavo Nurmi, der nun wieder gefunden ist, startet in New York in einem 1½ Meilenlauf.

**Uptodate-Saalkartoffeln**  
verkauf ab Lager  
**Karl Albr. Hörmig**  
Landesproduktengroßhändler.  
Poppitz 31  
— Telefon 438.

### Landwirte!

## Saat-Kartoffeln.

Rohstehend verzeichnete Sorten, und zwar:  
Gentilis, Pepo, Varnallis, Teodora, Pirisa, Räthers Jubel, Hindenburg, Indukrie, Thielis August Kaiserkrone, Ödenwälder Blaue

befinden sich gegenwärtig noch am Lager und geben billigst in jeden Wengen ab

**Hermann Grimmer & Sohn**  
Stauchitz, Telefon 3 u. 28.

### C. Rüdiger

Bären  
Zoffittiere  
Werksuppen  
Gummibälle  
Baufästen  
Spielzeuge  
Sandkästlein

### Goethestr. 41

**Zur Österböderei**  
empfohlene  
feinste Weizenmehle  
ff. Rosinen, ff. Sultanin  
ff. Korinthen  
Mandeln süß und bitter  
Wandel-Eriah  
versch. Sorten Marzipan  
Schweinefleischsalat  
Palmin, Rindertalg  
frisch gem. Gewürze  
ff. gebrannten Kaffee  
in bekannter Güte  
Milch und Kaffeesahne  
in Tassen  
icht Braunsch. Gemüse-  
und Fruchtkonserven.

**M. Weber, Poppitz.**

**Q. nolatum** breit  
nolatum breit  
durchgemustert  
u. bedruckt, Tischnolatum,  
grün, blau und granit,  
— Holzmöbel j. Art  
— Zeppe  
— Brästen  
— Rauten  
— Chaiselonguedeken  
— Gardinen  
— um zu äußersten Preisen

**Arthur Bindig**  
Bismarckstr. 87.



**Schwerer**

Eine richtig Ernährung des neugeborenen Kindes ist für seinen lernreichen Gedächtnis von größter Bedeutung. Vergangene Fehler während der ersten Zeit der Entwicklung lassen sich sehr schwer wieder gut machen. Der Kleinkind für eine normale Entwicklung ist die gleichförmige Gewichtszunahme. Um besten Gedächtniskinder, die möglichst lange von der Mutter lebend gestillt werden. Vergleichsweise wird daher den stillenden Müttern immer wieder das blühendste, den ganzen Aufbau des Körpers fördern. Schwerer Schwarzbier verordnet, das auf die Milchsekretion in hohem Maße anregend wirkt. Zu haben bei Richard Schwabe, Niesa a. G., Weitnerstr. 26, Telefon 49 oder in allen durch Schilder und Plakate kennlichen Geschäften. Man sollte dabei aber, um vor Nachahmungen geschützt zu sein, auf das gekennzeichnete Wappen-Gitter.

### Airchenanzeichen.

Palmarum 1925.

Weide. Vormittags 9 Uhr Konfirmation. Abends 7 Uhr Samstagabend im Gasthof.

VfB, als Herren begleiten die 1. Mannschaft nach Mittweida und werden ihre Kräfte mit der alten Herren-Mannschaft des VfC Mittweida 99 messen. Der Ausgang dieses Spieles ist offen.

### Jugendausblick:

VfB 1. Jugend will in Döbeln und wird versuchen gegen die 1. Jugend des Döbelner Sport-Clubs einen weiteren Sieg an ihre Farben zu holen.

Die 2. Jugend spielt vormittags 10 Uhr gegen die 1. Jugend des SV Nünchritz und dürfte einen knappen Sieg gegen die eisigen Nünchritzer landen.

Wg.

### Sportverein Nünchritz 1.

hat Sonntag den Döbelner Bezirksmeister Döbelner Sport-Club 1. zu Hause. Die Nünchritzer haben jetzt eine 4-wöchentliche Rückspur hinter sich, ob diese der Mannschaft zum Vorteil gereicht, wird der Spielausgang zeigen. jedenfalls werden die Heimlichen ihrem Gegner starken Widerstand entgegen setzen.

Am 1. Osterfeiertag erwartet Nünchritzer Sportverein Thüringer Gäste, und zwar Kahlaer Sportverein 1., 1. Niesa Gau Nordthüringen.

—b.

### Sport-Wochenblatt.

Von unserem Berliner Sportmitarbeiter.

Sowohl Inland wie Ausland standen in dieser Woche im Zeichen der Pferderennen. Das erste große Rennen in England, das Lincolnshire Handicap, welches Wettruf geheilt, ist mit dem Sieg der französischen Aucht geendet. Dem vierjährigen Tapin gelang der große Schlag. Das Pferd gehört dem größten Rennkalbträger Frankreichs, dem reichen Armentier Ennacar. — Desgleichen kam das längste und schwerste Jagdrennen der Welt, die Grand National Steeple Chase in Liverpool zum Ausstrahl. Ein gewaltiges Aufgebot von Veteranen veranstaltete sich am Start. Eine Menschenmenge von über 10000 Zuschauern ließ bei wunderbarem Wetter das Gelände an sich vorüberziehen. Von den 32 Pferden in der Bahn, von denen jedoch nur 9 das Finale mitmachten, ging Double Chance mit vier Vögeln siegreich durchs Ziel. — Auch in Irland ging die Große Internationale Militär Steeple Chase im Vereine von 50.000 Prez auf der neuen Rennbahn von Phoenix gut vonstatten. Sieger blieb der dem Stalle Olsanaga gehörende Italiener Little Palace.

In Deutschland richteten sich aller Augen nach Mariendorf, Straußberg, Neuenhagen, Hoppegarten und Karlshorst. Trotz unsichtbarer Witterung wurde die ganze Woche hindurch auf allen Großbahnen tüchtige Morgenarbeit geleistet. Im Clara-Ziegler-Rennen in Mariendorf wirkte es geradezu verblüffend, mit welcher Leidenschaft der schwäbische Buchdrucker in der hervorragenden Zeit von 1:30,2 siegte. Mit außerordentlicher Erbitterung wurden die Endläufe geführt. In zwei Fällen musste der Richter sogar auf totes Rennen erkennen. Die packende Entscheidung brachte das Teddie Mac Gregor Rennen. Die willig reagierende Allianz entwickelte eine Schnelligkeit, wie man sie nur höchst selten auf unseren Bahnen gesehen hat. Das Finale bedeutete eine wirkliche Sensation. Das begonnene 7100-Rennen in Karlshorst machte gleich zu Anfang den Eindruck, als sei im Pferdesport die Göttlerdämmerung angebrochen. Ganz im Gegensatz zu Straußberg und Mariendorf war das Rennen gut besucht. Edwald, der famose Hengst, der zwischen den Flaggen kaum einen Rivalen im Hindernisrennen.

## Erstlingswäsche.

Jeder dazu gehörige Artikel  
in größter Auswahl.

Leinen- und Wäschehaus Adolf Ackermann.

**Meilerholzholz**  
großflächige  
empfiehlt Emil Stenzler, Döbeln.

### Adolf Bormann

Wettinerstr. 25. — Tel. 444.

**Zigarren**  
Zigaretten  
Tabak

in größter Auswahl  
in feinsten Qualitäten  
zu billigen Preisen.

Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

### Bersteigerung.

Mittwoch, den 8. April, von mittags 2 Uhr ab  
Bahnstation Böblitz b. Großenhain, soll im Auftrag  
des Kontursverwalters, Rechtsanwalt und Notar  
Dr. Barthels, Großenhain, der zur Schumann'schen  
Kontursmäße an der Berlin-Dresdner Bahn liegende  
31 m lange massive Betriebsstiege mit Kontor  
sowie angeb. 27 m langen Stufen. u. Dämme  
mittelstädtische nebst großer Zubringerdämme sowie  
Aubach, Gäßchen, ff. Handwagen, Betriebs-  
reinigungsmaschinen, Windböcke u. Tiere, ge-  
samte Kontoreinrichtung, Schreibmaschine „Ideal“, ff. Geldkram,  
Gefäß, Regale, versch. andere Gegenstände  
gegen volkstümliche Preise zu versteigern.  
A. Böhme, Hofrichter u. Bersteigerer.

5. April, 2-5 Uhr nachmittags.

Max Böhme, Hofrichter u. Bersteigerer.

## Ernst Müller Nachflg.

Inh. Paul Wende

Spezialhaus für Gardinen und Wäsche

## Gardinen aller Art

in bekannt soliden Qualitäten bei billigen Preisen



In Erweiterung meines Betriebes habe ich einen

## Lastkraftwagen-Zug für Massentransporte

und zur Erledigung von **Umzügen** bis zu einer Entfernung von 150 Kilometer einen mit allen Einrichtungen der Neuzeit (eingebaute Kabinen für Mitfahrer, elektrisches Licht usw.) versehenen

## Automöbelwagen-Zug

eingestellt. Gleichzeitig bringe ich meinen langjährig bewährten, kostenfreien

## Wohnungstausch-Nachweis

in empfehlende Erinnerung, mit der Bitte um Anmeldung von Wohnungstauschgesuchen. — Auf Wunsch jederzeit unverbindliche Besuche zu Besprechungen und Abgabe von Kostenanschlägen.

## August Schneider

Spedition — Möbeltransport — Lagerung

Fernsprecher 12      Riesa      Gegründet 1843

## Aerztlich empfohlen:

Höchste Nährkraft

Gesundheitfördernd

Unerreichter Wohlgeschmack

## Tauchlitzer Schwarzbier

Die platzende Bombe im Flaschen-Etikett ist das Zeichen, das Sie vor Verwechselungen mit ähnlichen Produkten schützt!

## Alleinige Hersteller: Riebeck-Brauerei Gera-Pforten.

Zu beziehen durch Bergbrauerei Riesa, A.-G., Riesa, Fernruf 198 und die durch Plakate erkenntlichen Verkaufsstellen.

Vereins - Bänder  
Fahnen - Bänder  
National-Bänder  
Fahnen-Seide

empfiehlt

Siedenkau

Carl Schneider

Dresden-A.

Altmarkt 8.

Fritz Oehmichen  
Lina Oehmichen

geb. Dietrich

Beachten Sie Ihre Vermählung anzugeben.  
Riesa, Schillerstr. 8, 4. April 1925.

Bruno Starke  
Hedwig Starke

geb. Walte

Beachten Sie Ihre Vermählung anzugeben.  
Riesa, Hohe Str. 28, 4. April 1925.

**Urbin**  
der gute Schuhputz  
TERPENTINÖLWARE IN DOSEN MIT BANDEROLE  
Überall erhältlich. : Urban & Lamm, Charlottenburg

Man versucht! Es lebt sich!

## Schäfer Nachfl. geröstete Kaffeemischung

### W. Carlshöfer Mischung

vorzüglicher  
Brau-Kaffee

1/2 Pfund 120 Pfennig

Ausnahme: ff. Kakao

1/2 Pfund 26 Pfennig. 2 Pfund 1.00 Mark.

Weisswein, Rotwein in vorzüglichen Qualitäten

Weisswein Flasche 168 Pf. an

ff. Gemüse- und Frucht-Konserven

### W. Haushalt-Mischung

sehr ergiebiger, kräftiger  
Kaffee

1/2 Pfund 100 Pfennig

ff. Kakao

1/2 Pfund 80 Pfennig

Weisswein, Rotwein in vorzüglichen Qualitäten

Weisswein Flasche 168 Pf. an

ff. Gemüse- und Frucht-Konserven

### W. Sonnen-Mischung

rein schmeckender, guter,  
billiger Kaffee

1/2 Pfund 80 Pfennig

## Grust Schäfer Nachfl.

1. Geschäft: Old Panischer Str. — 2. Geschäft: Albertplatz

Statt Karten!

## Linchen Klose Fritz Kretzschmar

beeilen sich zugleich im Namen beider Eltern  
ihre Verlobung bekanntzugeben.

Weida, Körnerstr. 8.

Riesa, Meißner Str. 8.

Palmarum 1925.

## Die Gesundheit der Frau

erhalten und fördern täglich Ausschlüsse mit Antiseptikum  
Trebar, liebhabend kräftigende und erfrischende Wirkung,  
stark desinfizierend, befeigend schlechte Gerüche. Verzähn-  
empfunden, seit über 20 Jahren erprobt, preisgekrönt,  
100 Gramm-Halbe M. 1.25, doppelter Inhalt M. 2.00.  
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften, bestimmt bei  
Otto Heinemann, Bettinerstr. 7, Zentral-Drogerie, Hauptstr.

## Café Promenade.

Morgen Sonntag

nachm. 4 und abends 8 Uhr

### Gastspiel Gertrud Gabriel

von den Blumensäulen in Leipzig  
Sängerin im Reifrock

## Lieder zur Laute

Ausgewähltes Programm

### Konzert des Wiktor-Orchesters

## Handwagen

einzelne Räder

Wagenteile

mit oder ohne Beiflag.

## W. Spengler

Stellmacherei

Wilhelmstraße.

Stecherste Preise.

## 6. Hennig

Stückkalk

Sackkalk

Weißkalk

prima oberschles.

Portland-Zement

in frischer Ware.

## Bahnhof Glaubitz

Dienstag d. 7. April

abends 8 Uhr

Modell-

versammlung

in der Elbterrasse.

Abbildungsbild

unseres Kreisvorsteher

Arno Bieroff - Dresden.

Unschätzbar

gefäßiges Beilammlein

Der Vorstand.

## Elsa Zimmermann

Max Skaletz

Verlobte

Riesa

Gothestr. 67 Feldstr. 4

Palmarum 1925.

Die benötigte Nr. umliegt

14 Breiten.

Hierzu Nr. 14 bei

Graphier an der Riese.

## Konfirmationsstag.

Von Pfarrer Herz, Leipzig-Gohlis.

Ab. Unter allen kirchlichen Feiern ist die Konfirmation die jüngste, und doch im Volksbewusstsein so reich festgewurzelt, daß sie niemand heute missen möchte. Auch die Jugendwelle, die man sie und da an Stelle der kirchlichen Konfirmation zu sehen verachtet hat, beweist im Grunde nur das allgemeine Bedürfnis, den wichtigen Wendepunkt, den der Abschluß der Kinderjahre und der Schulzeit, der Eintritt in das Jugendalter und in eine berufliche Arbeit für ein Kind bedeutet, nicht ohne eine feierliche Handlung vorübergehen zu lassen.

Was bedeutet für jedes einzelne Kind und für seine Eltern diese ersten 14 Jahre des Lebens! Was gebürtig alles dazu, diese Kinder vom ersten Tage ihres Lebens an bis an dieses Ziel zu bringen: Eine lange Reihe von Mühe und Sorge, eine gewaltige Summe von Aufopferung und Liebe, eine Menge unermüdlicher Geduld und hingebender Treue, oft auch manch schlaflose Nacht und manch harte Entbehrung. Jedes einzelne dieser Kinder hat da seine besondere Geschichte, und wer einmal bei Schulenklasse oder Konfirmation solch eine Schar junger Menschenkinder vor sich sah, dem erzielten die Kinderaugen von gut vielen Dingen, von kleinen und großen Freuden sonniger Kinderstage, aber auch von Mühe und Fleiß, von Arbeit und Ernst, oft auch von traurigen und bitteren Erfahrungen, von Krankheit und Not, von schwerem Leid und hilflosem Seelenleid. Das alles steht noch einmal im Geiste an denen vorüber, die in diesen Tagen wieder zur Konfirmation kommen oder ihre Kinder zur Konfirmation begleiten. An das alles will man noch einmal still und ehrfürchtig, fromm und dankbar denken: Bis hierher hat uns Gott gebracht durch seine große Güte, bis hierher hat er Tag und Nacht bewahrt Herz und Gemüte. Bis hierher hat er uns geleitet, bis hierher hat er uns erfreut, bis hierher uns geholfen.

Es ist auch verständlich und berechtigt, wenn die Kirche die Kinder, die eins in der Taufe ihr gebracht und in ihre Gemeinschaft aufgenommen worden sind, am Ende der Schulzeit, als das Leben mit seinen verschiedenen Anforderungen und Verpflichtungen sie auseinanderzieht, in einer feierlichen Handlung noch einmal zusammenführen und vor versammelter Gemeinde von ihnen selbst bestätigt wissen will, daß sie Christen seien, und Jesus, dem Väuber und Heiland der Menschen, nachzufolgen sich bemühen wollen. Freilich, man darf dabei nie vergessen, daß die Kinder, die konfirmiert werden, noch lange nicht reife und seitige Menschen, sondern noch ganz und gar Suchende und Werdenende sind. Man soll auch das Auge nicht vor den Tatsachen verschließen, wie die Dinge nun einmal gegenwärtig liegen, die hatten Wirklichkeit, unter denen die meisten dieser Kinder stehen — jugendliche Gleichgültigkeit und Überflächlichkeit, der irreligiöse Geist der Zeit und die tausend Versuchungen des Lebens — viele der Kirche und dem Christentum entfremdet, daß viele von denen, die sich konfirmieren lassen, zeitlebens nur einen ganz äußerlichen Zusammenhang mit Christentum und Kirche behalten und vielleicht niemals oder vielleicht erst später durch besondere Lebensführungen mit Ernst Christen und bewusste Mitglieder der Kirche werden. Man soll darum von diesen Kindern nicht mehr fordern, als man nach dem Maß ihrer Einsicht und ihrer seelischen Entwicklung von ihnen verlangen kann. Man soll in der Gestaltung der Konfirmationshandlung den pädagogischen und psychologischen Forderungen weitesten Raum geben und alles

vermeiden, was irgendwie als eine innere Unwahrhaftigkeit oder als eine Belastung der Gewissen erscheinen könnte. Denn der Tag der Konfirmation soll für Eltern und Kinder nicht ein Tag inneren Druckes und innerer Spannung, sondern ein Tag reiner Freude und vollen Segens sein.

Ob die gegenwärtige Gestaltung unserer Konfirmationsfeier diesen Anforderungen entspricht, wird seit langem von vielen Erziehern und auch von warmen Freunden und führenden Männern der Kirche beweist. Wenn irgendwo so sollte gerade bei der Konfirmationshandlung nicht schematisiert und schablonisiert, sondern für die Gestaltung der Feier im einzelnen der Freiheit Raum gelassen werden. Denn wenn irgendwo so kommt es hier nicht auf äußere Ordnungen und Formen, sondern auf inneres Verständnis und inneres Ergriffenwerden an.

Vor allem aber sollte man niemals vergessen, daß die Arbeit der Familie, des Staates und der Kirche an dem heranwachsenden Geschlecht mit dem Abschluß der Kindheit, mit der Schulenklasse und Konfirmation nicht aufhört, sondern das erst die für die geistige Entwicklung und für die Charakterbildung entscheidenden Jahre, die auf die Konfirmation folgen, Familie, Staat und Kirche vor die schwersten und ernsten Aufgaben stellen. Die geistige und seelische Pflege dieser heranwachsenden Jugend ist gegenwärtig vielleicht noch mehr als sonst das größte volkskirchliche Problem, von dessen Lösung für den Ausbau des Familienlebens, des kaalischen Lebens und des kirchlichen Lebens ungeheuer viel abhängt. Hier heißt es Erziehungarbeit treiben nicht im Sinne Marburger Beworbringung, die dem heranwachsenden Menschen keinen Raum zu freier Entwicklung läßt und dadurch nie zum richtigen Gebrauch der Freiheit erzieht, sondern im Sinne jener weisen und verständnisvollen Führung, die ohne viel äußere Zwangsmittel durch innere Beeinflussung und persönliche Autorität auf das bildsame und empfängliche Gemüt der Jugend, die nach wirtschaftlicher Führung sucht, ihre stille und heilsame Wirkung ausübt. Nur wo diese Aufgabe an dem heranwachsenden Geschlecht klar erkannt und mit selbstloser Hingabe und heiliger Liebe getan wird, kann die Konfirmation ihren Segen entfalten und aus einem bloßen feierlichen Abschluß der Kindheit zum Anfang und zur Grundlage persönlichen religiösen Lebens werden.

## Arme kleine Dresdnerin.

Dresdner Brief.

"Oho", werden die kleinen niedlichen Dresdnerinnen sagen, "warum arm? Wer bedauert uns? Sind wir nicht jung, hübsch, lebensfrisch? Haben wir nicht, was unter Herz begehrte, ein Heim bei Müttern, die nicht gar zu sehr fragt, wohin und mit wem wir gehen, die sich freut, wenn wir uns rupfen und für uns alles wünscht und ausbedient, die weiß, wir dazu keine Zeit haben? Haben wir nicht unferen Verdienst, der, wenn auch beispiellos, doch zum neuen Hut und Mantel, sei es auch nur auf Abzähnung, reicht? Haben wir nicht auch einen Herrn? Nun ja, wenn auch mal den, mal jenen, — es ist doch ein Kanalier! Und was braucht man sonst noch zum Glückseligkeit?" Und dennoch, ihr armen Mädeln, wist es ja nicht besser! Kaum aus der Schule, noch unscheinbar und spielfrisch, geht es ins Bureau als Lernende, in den Loden, zur Schneiderin, in die Robrik, je nachdem. Da wird die junge Seele geknickt, da wird alles, was nach Idealen aussieht, in krasse Realität niedergezwan-

gen! Dafür sorgen schon ältere Kolleginnen, irgendwie spottlüchter Buchhalter, manches Mal auch der Laufbüro oder Marktmeister. Dann heißt es sitzen vom Morgen bis zum Abend, gebückt bei der Maschine oder über die Bücher genickt und die junge Brust verlernt das Jubeln und Lachen, sogar das richtige Atmen. Die Wangen werden bleich, die Haltung gebückt.

So geht es Jahr um Jahr. Karge Sonnentage im Freien entzünden nur nördürig und nur wenige finden sich in ihren Wochentagen zur Altmauter Natur. Vielleicht sollen Großstadtmäuse, am Abend und Sonntag erlost, für die tägliche Fröhle entzünden. Eine trügerische Blütezeit beginnt für das junge Mädchen. Noch ist es Anfälle, da greifen schon lästernde Hände danach, öfters gewaltsam die Blütenblätter, um sie dann aufzubrennen. Viele solche Mädchen verzögern sich auf meinem Lebensweg, sag sie herannahen, in bestigen Genießen bis Erreich suchen für die natürlichen, ihnen vorenthaltenen Bedürfnisse der Jugend, raich verblühten und halb fränkelnd einem langen arbeitsreichen und freudarmen Leben entgegenzugehen.

In einem großen Geschäft der inneren Stadt, das genau ein langjähriges Verlorn baut, ist jedoch eine Mädchens als lernende Verkäuferin eingetreten und das lange Leben hindurch, Tag um Tag, Jahr um Jahr hinter demselben Ladentisch geblieben. Sie ist nie mit Kanalier fortgegangen, hat Leben und Liebe nicht kennen gelernt. Weißtümlich und schwachsinnig, eine frakte Blüte! Und sieht man sie richtig an, die jungen Mädchen alle, denen das Leben so viel, das Werk, schuldig bleibt, — wo ist die frische aufrichtige Haltung einer kraftvollen Jugend? Wo die rohsen Wangen der Gefundheit? Die leuchtenden Augen mutigen Leben verlassen?

Da war ein Mädchen, das im Bureau seinen Dienst von Jugend an gewissenhaft verfaßt, von Stufe zu Stufe empor kam und mit 25 Jahren einen Bertrauendrohnen als Kanalier innehatte. Sie wußte und konnte nichts anderes als Zählen, und als sie in längere Krankheit verfiel, murmelten ihre Lippen im Sieber nichts als Zählen. Ist das nicht furchtbar?

Warum, ihr Großstadtmädchen, drängt ihr euch so gern den Menschen an, die euch frisch und lebend machen, euch vor den barischen Worten des Vorgesetzten erzittern lassen, die Nerven und Blut schwachen und euch eurer Bestimmung entfremden? Ist es Lust nach schöner Kleidung, nach wohlgezogenen Händen und dem früherlichen Schein des Wohllebens? Und bietet sich euch auch ein beschleunigtes Glück, ihr habt es oft verächtlich an, denn ihr wollt ja nicht schaffen und arbeiten für Mann und Kinder, wie ihr es daheim gesehen habt. Vornehm wollt ihr euch denken und seit Alter bleich und nach im eleganten Kleid, als blühend gefund, aber mit rotgezackten Händen! Darum sage ich: Arme, kleine Dresdnerin! — Regina Verthold.

## Nettle gegen Haarausfall

Nur echt von F. A. Funke & Co., Leipzig.  
Von Fachärzten und anderen ärztlichen Autoritäten verordnet und empfohlen. — Ueberall zu haben.

die ausgiebigste  
deshalb  
die billigste!

# MAGGI's Würze

## Der Wächter.

Humoristischer Roman von Archibald Greve.

Frei bearbeitet von Helmut van Mor.

3. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

3.

Ein junger Mensch von neunzehn Jahren, der sich in Geldverlegenheiten befindet, gehört nicht gerade zu den außergewöhnlichen Erfahrungsmöglichkeiten. Wenn dieser junge Mensch aber, der über eine sehr reichliche und vollkommene Ausstattung verfügt und sich seinerlei Aufschwungen zu machen braucht, erst zwei und dann noch einen weiteren Hundertmarksschein ausgehändigt erhält, um ganze zwei Tage später zehn Minuten nach seiner Ankunft in einer fremden Stadt telegraphisch eine ebenfalls telegraphische Geldsendung zu erbitten, so wird man zum mindesten irgendwelche loslistige Positionen bei ihm vermuten müssen.

Und doch spielt ich weder, noch wette, ich oder wurde von anderen Bediensteten beobachtet, ob drei, ja vier Mark in zwei Tagen verschlungen könnten. Reichsdeputenningar, aber ja ich neben meinen Kosten auf dem Heidelberg-Bahnhof mit zwei Mark und einigen Penningen im Portemonnaie und wortlos banger Gefühl voll auf die Antwort des Reichsanwalts Greve, dem ich meine hilfesuchende Depesche gezeigt hatte.

Wie aber kam ich in diese Lage? — Ein wunderbares Ausfall hat mich vor einigen Tagen das Notizbuch wieder aufzufinden lassen, in das ich damals meine Eindrückungen machte, und auf einer seiner ersten Seiten finde ich die folgende Aussstellung:

Meine Rechnung im Hotel Zeppelin  
(Mit Traktgeldern) . . . . . 24,50 M.  
Allerlei . . . . . 11,75  
Retourbillett nach Sternberg . . . . . 1,50  
Dampfsahrt (vier, belegtes Brötchen) . . . . . 2,10  
Beim Steinmetz in Brünnowbach  
Stein für meine Mutter Grab 175,00  
Blumen auf meine Mutter Grab 20,00  
Dem Totengräber für die Pflege  
des Grabes . . . . . 20,00  
Billet nach Heidelberg . . . . . 23,00  
Allerlei . . . . . 6,50

Summa Summarum 287,50 M.

Zwei dieser detaillierten Aussstellungen fanden sich, wie gesagt, nach Abzug der Telegrammkosten nur wenig über zwei Mark in meiner Brüte.

Zwei endlos lange Stunden brachte ich auf dem zugigen Bahnhof zu, angezogen von Eisenbahndienststellen und herumlaufenden Gymnasiasten, ehe ich endlich auf der Post nachzufragen wagte. Glücklicherweise bestand die Antwort des Reichsanwalts in der Lieferung des mir für das Vierzehnjährige ausgefertigten Beitrages unter Abzug der erhaltenen dreihundert Mark und der sehr hohen Telegramm- und Postgebühren; und ich konnte mich nun auf die Suche nach einer geeigneten Wohnung machen, die ich auch bald gefunden hatte.

Den, der nach dieser Leistung offiziell studentische Lohnstellen von mir erwartet, muß ich enttäuschen. Es waren stille Jahre erster Arbeit die ich in Heidelberg verlebte. Nichts dem Rat anderer als eigenen unwiderstehlichen Trieben folgend, wandte ich mich dem Sprachstudium zu; aus wirtschaftlichem Orange und reiner Freude an der Sache aber hörte ich Literatur- und Kunstschriftliche Vorlesungen, und obwohl ich hierauf weniger Zeit verwenden konnte als auf das erste, glaube ich dennoch mehr profitiert zu haben, da ich mit dem Herzen dabei war. Leider verdarb ich mit den Gewinnen des ersten Jahres dadurch, daß ich mich in dem Bemühen, möglichst viele zu erzielen, zu erstaunlichen und zu weit voneinander entfernten Dingen auf einmal zurückwandte. Später legte ich diesen Fehler ab und konzentrierte mich stets nur auf einen Gegenstand.

Von allem Erbindungsweisen hielt ich mich ängstlich fern, teils, weil ich nicht noch meiner Freizeit genugtzt werden wollte, teils auch in der vielleicht nicht unbegründeten Furcht, von den Corpsstudenten ob meiner Unerschrockenheit und meines linksländischen Benehmens veracht zu werden. Es zog mich auch nichts zu ihrem Treiben hin; weder bildigte ich einem übermäßigen Biergenuss noch fand ich einen Vergnügen darin, mit das Gesicht geraden zu lassen, und wenn ich auch die treifliche Erziehung, die das Corps seinen Angehörigen gibt, sehr wohl zu schätzen wußte, hielt ich doch den großen Verlust an Arbeitsdurchsicht nicht für aufgewogen.

Meine Scholung bestand in der Ausübung von alterei Sport: ich lernte reiten — und wie sehr habe ich mich noch an schönen Sommertagen hoch zu Ross durch das herzliche Recktal schwören! Eine leidenschaftliche Liebe zur Natur setzte sich bei mir fest, und ich kannte am Ende mein größeres Vergnügen, als mich allein oder mit einem guten Freunde auf den Höhen und in den Wäldern zu ergehen.

Mein Verhältnis zu den Frauen will ich kurz und bündig dahin erklären, daß ich gar kein hatte. Ich konnte mir weder einen Begriff machen von der Weisheit des weiblichen Geschlechts, noch trat ich mit einer bestimmten Beobachtung in irgendwelche intime Beziehungen, die mich die weibliche Psyche hätten erkennen können. Ich will damit nicht sagen, daß mir die Lust zu Liebesabenteuern gefehlt hätte; ich war gesund und einigermaßen jugendlich, und — hätte ich nur gewollt, ich wäre gewiß der leidenschaftlichste Liebhaber geworden. Da, wo ich jedoch hätte bestehen mögen, war ich scheu und unbeholfen dingslich, vor allem auch wieder von der Furcht erfüllt, für unwissend und unerfahren zu gelten. Da aber, wo das Erboren leicht war, hielt mich ein angeborener oder anerzeugter Schönheitsstolz zurück. Mit einigen Professorenküchen, führte mich meine Vorliebe für den Tennisport dazu zusammen; die Mädchen waren schon recht angespielt, aberslug und liebenswürdig und unterließen glücklicherweise jeden Verzuch, mich in ein anderes als oberflächlich-freundschaftliches Verhältnis zu sich zu bringen. Zumindest gewährte dieser Verkehr mir eine gewisse Herabredung und einiges Vergnügen und wirkte lähmend auf mein Verlangen, mit einem auch äußerlich schönen Mädchen in herzliche Beziehungen zu treten.

So wechselten durch drei Jahre Studieren und Sich-Erhölen auf das angekündigte ab, ich mache mein Doktor- und mein Überlebensgram — das leide wieder nur auf dringendes Anraten meiner Freunde, denn ich fühle wahrscheinlich nichts von einem Pädagogen in mir — und hatte damit eigentlich das Ende meiner Freiheit erreicht, ohne mich entsprechend zu können, Heidelberg zu verlassen. Man riet mir, doch noch an andere Universitäten zu gehen und dort Vorlesungen zu hören, die in meiner Interessens-Sphäre lagen. Ob ich jedoch die lieb gewonnene Hochstadt verließ, juckte ich mir vor allem darüber fast zu werden, wie ich mit die Gestaltung meiner Zukunft eigentlich dachte. Für ein Privatgelehrten-Dasein fehlte mir das Geld, zum Schulteiter die Lust. So beschloß ich denn, mich zunächst nach einem kleinen als Privat-Sekretär, Bibliothekar oder ähnlichem umzuziehen. Ich wurde damit vorerst selbstständig und von der Gräfin Pendleton unabdingig gemacht und fand außerdem Zeit, mich und meine Wünsche zu prüfen und die endgültige Entscheidung über meine Zukunft zu treffen.

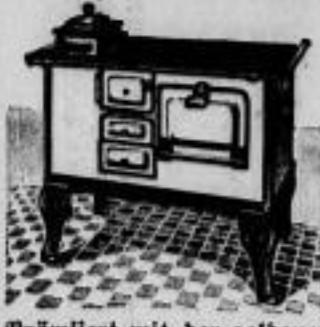
Drei Städte waren es, die mir einige Aussicht boten, eine solche Stellung zu erlangen: Berlin, Dresden und München. Berlin war in seinem ganzen Charakter als Weltstadt meiner Weisheit zu fremd, als daß ich mich hätte dorthingezogen fühlen können; Dresden zeigte mich nicht, weil ich in törichter Überheblichkeit meinte, ich könnte es zu gut und es vermöchte mir nichts Neues zu bieten; so blieb nur München, und ich entschloß mich, dort mein Glück zu versuchen.

Der Abschied von Heidelberg wurde mit recht schwer, und ich hatte Mühe, das lieb gewordene Alte zu vergeßen und mich neuen Eindrücken empfänglich zu machen. Mit einigermaßen bangen Gefühlen sah ich in meiner Ankunft in München entgegen, denn bisher hatte ich aus dieser Stadt eigentlich nur unangenehme Erinnerungen zu vernehmen. München aber bereitete mit einer der größten Überraschungen meines Lebens.

Nicht nur, daß ich mich von dem Augenblick an, da ich über das holprige Pfaster des Bahnhofsplatzes schritt, wohl und heimisch fühlte — nein, die wunderbare, ehrenhafte Schönheit der alten Residenz hatte beinahe etwas Verzauberkendes für mich. Ich muß blind gewesen sein, als ich noch ein Abiturient, die Hauptstadt Bayerns besuchte; jetzt gingen mir die Augen um so weiter auf. Die frummen, malerischen Straßen und Gassen im Weichsel mit schönen, modernen Plätzen, praktische neuzeitliche Bauten neben baufälligen, schmuckigen, auffälligen, entzückenden Überkönigungen einer entschlaufenen Zeit, und wieder auch herzlich erhabene Werke vergangener Jahrhunderte — das alles war wohl danach angestanzt, einen Schönheitsdurchzug eines gefangen zu nehmen.

Wie schnell es ich's gedacht, lebte ich mich in die neuen Verhältnisse ein. Ich war mit Empfehlungsschreiben wohl versorgt und bedurfte deshalb der Unterführung des Reichsanwalts Greve nicht, der mir angeboten hatte, mich in einigen passenden Familien einzuführen. Ich wollte so wenig als möglich mit ihm zu tun haben und wählte mir meine neuen Bekannten nur nach den Empfehlungen meiner Freunde.

## Haushaltungs-Herde



in bestbewährter Ausführung. 75% Energieersparnis, da vollständig Chromoite ausbau, welcher die Ölheizfähigkeit erhöht.

Ferner empfehlen wir Dauerbrandöfen. Räucherapparate. Haussacköfen. Riesaer Backofen- und Herde-Fabrik

**Kießling, Matula & Co.**

Prämiert mit der goldenen Medaille nebst Diplom von der Stadt Görlitz.

## Fahrräder

nur erstklassige Fabrikate

Brunnabor, Cvel, Grünauer, Erzeller und Trossos. Bei einer Auszahlung von 50,- M. erhalten Sie das Fahrrad sofort mit. Unden Sie schon fahren, zahlen Sie den Rest in monatlichen Raten von nur 10,- M.

### Fahrradhause Otto Mühlbach

Niesa, Viertelstraße 11.



### Dilige böhmische Bettfedern!

Ein Kilo graue geschliffene M. 3., halbweiche M. 4., weiche M. 5., befreite M. 6. - u. 7., dauenweiche M. 8. - u. 10., beste Sorte M. 12. - u. 14., weiche ungegeschliffene Bettfedern M. 7.50, 9.50, 11. - Perl. portofrei, zollfrei aus. Nach. Blüten frei. Umtausch u. Rücku. gestattet. Benedict Sachsel, Lobes Nr. 322 b. Villen, Böhmen.

Bei Hotels, Restaurants, Kolonialwaren und Delikatessen-Geschäften bestens eingeführte

## Provisions-Vertreter

für den Vertrieb von Kornbranntwein und Likören einer alten angesehenen Firma sucht. Ausführliche schriftliche Angebote unter C 2508a an die Expedition dieses Blattes.

## Reine Seifen- und Darmenüber 50 SR.



Angabung! Die besten Marken gegen Kaffee extra billig verkauft  
2. Wintler, Gaußstraße 78.

## Der Kampf ums Dasein

ist hart. Der von Sorgen und Entbehrung niedergedrückte Mensch greift zur Wiederbelebung der Lebensgeister — mit Recht — zu einer Tasse guten, kräftigen Kaffees. Guter Kaffee ist teuer — geringer Kaffee ist schlecht — aber auch der teuerste Kaffee wird billig, wenn man durch einen Würfel „Weber's Carlsbader mit der Krone“ seine Ergiebigkeit steigert. Durch diese Beihilfe wird die Löslichkeit der Extraktivstoffe erhöht und die aromatischen Bestandteile werden **erst voll** zur Entfaltung gebracht. Auch ist „Weber's Carlsbader“ als vorzüglicher Träger des Kaffee-Aromas unentbehrlich. — Man erzielt mit geringerem Aufwand ein besseres Ergebnis.

Otto E. Weber, G. m. b. H., Radebeul-Dresden.

## Rupp und Roll und „Lebewohl“

Rupp und Roll belasten eifrig Junofräuleinen Pulverschneisen; „Lebewohl“ gepflegten Büchen. Tut die Bindung niemals weh. Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Herren empfohlene Schnurranger-Schnurwohl für die Schen und Lebewohl-Schnallenketten für die Fußbekleidung. Blechku. 8 Blätter 75 Pfla., erbärtlich in Apotheken und Drogerien, sicher zu haben bei:

Central-Drogerie Oscar Röder.



Möbeltransport — Verpackung von Kunststoff gegen Ständen, Gemälden usw. Aufbewahrung ganzer Wohnungs-Einrichtungen

in trockenen, massiven Lagerhäusern mit Gleisanschluß. — Beste Empfehlungen, anerkannt prompte u. zuverl. Bedienung.

**Haus- u. Wohnungstausch.**  
Großschänke, Elbstr. 7  
Hindenburghstr. 26-28 Riesa, Elbstr. 7  
Fernspr. 40. Gegr. 1877. Fernspr. 80.

## Erskl. Pianos

Kauf Sie preiswert bei L. Schütze, Dresden-A., Rietschelestr. 7.

**Rainit, sein gemahlen**  
Sondermarke, empfohlen ab Lager  
A. G. Hering & Co., Riesa, Elbstr. 7  
— Fernprediger Nr. 130.



Bestes Scheuerpulver  
Prämiert; Hygiene Dresden 1911

Universal-Putz- u. Reinigungsmittel für Küche u. Haushalt  
Heimann-Zentrich Leipzig-Sellerhausen

## Benzol - Benzin

Großer Rubizchen-Konzern vergibt Kommissionssweise Verkauf. Zu Verbraucherkreisen gut eingelüftete Firmen mit Lagerlokal bezw. Platzvertreter wollen sich melden unter L. G. 687 an „Ala“ Haasenstein & Vogler, Leipzig.

Vor dem Ende ich wieder das alte Heideberger waren: ich studierte, ich ritt, machte Spaziergänge vornehmlich in der Stadt und Mühltal Gegend, spielte Tennis und besuchte fleißig die Pinakotheken.

Hier beginnt ein neues Kapitel meines Lebens, und da ich auf die alten zurückdrücke, muß sich mir besonders die Frage stellt, warum ich mich in der Ausklärung des Verhältnisses zwischen meinen Eltern so untröstlich zeigte. Die Frage hatte ja für mich nicht nur eine Idee, sondern auch eine praktische Seite. Auch mein Vater hatte nur einen bürgerlichen Namen, da nach dem englischen Geley der Adelsstitel nur auf den ältesten Sohn überging. Dieser Alteste des Hauses Pendleton aber war ein todkranker Mann — und ich wäre, wenn meine Eltern verheiratet waren, der nächste gewesen, seinen Raum zu erben. Ein anderer hätte mir meine Mutter vor ihrem Ende alle Papiere, die sie auf ihre See begegnet, vernichtet, oder sie wären auf andere Weise verloren gegangen; jedenfalls fand ich unter ihrem auf mich übergegangenen Nachlass nicht ein einziges diesbezügliches Dokument. Sie hatte mir erzählt, daß sie mit ihrem mysteriösen Bruder Oswald in einer kleinen Stadt gelebt habe, deren Namen sie dem Kind vielleicht genannt, der mir jedoch ebenfalls entfallen war. Ich ging wohl nicht sehr in die Vermutung, daß jener angebliche Bruder in Wahrheit ihr Sohn gewesen sei, und ich mußte mir also sagen, daß die im Irrtum waren, die meinten, daß meine Eltern in Berlin gelebt hätten. Wo aber hatte ich den Ort, in dem sie möglicherweise getraut wurden, zu suchen? Das alles hätte ein Nachforschen ungewiss erschwert, selbst wenn ich mich dazu aufraffen könnte. Aber ich hatte den Mut gar nicht. Die Aussicht auf den Großenkel lockte mich nicht zu sehr; in türkisem jugendlichen Stolz glaubte ich über alle Titel und Würden der Welt lächeln zu können. Und fiel die Gewissheit, die ich durch mühsames Horchen erhalten konnte, gegen meine Hoffnung aus, konnte ich nicht einmal mehr den Triumph der Möglichkeit gegen meine hochgeborenen Prototypen und ihren Schwalter ausspielen. Ich ließ also alles so, wie es war, und verdrückte in der schlummernden Ungeheuer aus Furcht, in eine schlummernde Gewissheit zu kommen.

Ich mag etwa zwei Monate in München gewesen sein, als ich eines Tages, eingeholt von einem Brief Gretes, ein Schreiben der Gräfin Pendleton erhielt. Es war nur ein kurzes Blatt, mit „Lieber Oswald“ beginnend und „Ganz die Deine“ endend, und es enthielt nicht mehr und nicht weniger als die Aufforderung, sie zu besuchen! Ich war zu froh, auf diesen Brief auch nur zu antworten. Zu der angegebenen Stunde war ich natürlich in ihrer Villa in der Stadt.

Mein Herz klopfte heftig, als der Diener mich in dem altertümlich prächtigen Empfangszimmer allein gelassen hatte, und meine Herzschlag wurde mit je einer Sekunde des Wartens. Als die Tür endlich aufging und die gewaltigen Formen der Gräfin sich über die Schwelle schoben, stand ich auf, machte eine tiefe Verbeugung und beschloß unverzerrlich, stolz und abweisend fest zu sein. Sie hob die Vorfalte an die Augen und betrachtete mich ein paar Sekunden lang schweigend; mich dünkte es Engefeit, als sie sprach.

„Guten Tag, Oswald.“ sagte sie. Langsam kam sie auf mich zu, die Augen immer auf meinem Gesicht. Ich sah sie nicht sehr gealtert; ihre Haare waren vielleicht ein wenig weniger als in meiner Erinnerung, und ein wenig mehr Falten und Runzeln in dem Gesicht mit den herben Linien. Sie nahm meine Rechte und hielt sie eine kleine Weile.

„Du bist ähnlich — deinem Vater so ähnlich,“ sagte sie, und ich bin gewiß, daß ihre Augen von aufsteigenden Tränen so feucht glänzten. Aber sie war nicht die Frau, sich vor ihrem Gesicht beherrschen zu lassen.

„Du bist erstaunt, daß ich dich rufen ließ?“ fuhr sie in

dem gewohnten trocken Ton fort, den ich noch so gut kannte, als hätte ich sie gestern zum letzten Male sprechen hören.

„Ja, ich bin erstaunt,“ gab ich zu.

„Sie nicht ernst. Ja, es war eine grobe Torheit.“

Mein Stolz begann mächtig die Schwingen zu regen.

„Warum?“ erwiderte ich kurz und beleidigt.

„Es mag Erwartungen in dir gewekt haben, die ich nicht zu erfüllen vermochte.“

Ich wurde rot vor Zorn.

„Ich erwarte nichts von Eurer Gnaden. Sie sind ja stets sehr freigiebig gegen mich gewesen.“

„Ich habe getan, was meine Pflicht war — ja,“ sagte sie in der Art, wie man eine Tatsache konstatiert. „Aber es wäre klüger gewesen, ich hätte nicht nach dir gefragt.“

„Aber, warum riegen Sie mich denn?“ Ich war nun wirklich der Verzweiflung nahe.

„Sentimentalität — Sentimentalität!“ Sie hätte in dem Tone auch „Hängt mich!“ oder „Unsinn!“ sagen können.

„Ich habe dagegen mein Leben lang angekämpft, und nun — ja, um die Wahrheit zu gestehen, es ist für mich alte Frau zu mächtig geworden.“

„Ich habe nicht die Ehre, Eure Gnaden zu verstehen.“

„Sie sagt mich an und schüttelt den Kopf.“

„Was verbündet dich mit mir? — Was für ein Gefühl hast du gegen mich? — Keins.“

„Ich bin zufrieden,“ erwiderte ich in einer Weise, die das gerade Gegenteil ausdrückte.

„Sag' doch!“ befahl sie, und ich sah mich. Sie selbst breitete sich auf einem Sessel aus und war zwei Minuten lang beschäftigt, ihr Kleid in die richtigen Falten zu legen.

„Ah!“ sagte sie dann, und ich möchte doch meine Hand dafür ins Feuer legen, daß sie ebensoviel wußte wie ich, was sie eigentlich damit meinte. Da wurden endlich der Horn und die Lingebund größer in mir als die heimliche Angst vor ihr.

„Eure Gnaden haben mir noch immer nicht gesagt, warum Sie mich riegen,“ sagte ich beinahe unhöflich.

Sie saß plötzlich bewegunglos. Und dann sprach sie rasch und leise.

„Ich habe dich gerufen, weil ich deinen Vater liebte. Er hat nicht immer zu mir gehandelt, wie es recht und billig war. Aber ich habe in den letzten Jahren, habe seit seiner Geburt Tag und Nacht an ihn gedacht. Ich liebte ihn, Oswald, ich liebte deinen Vater.“

Es war der Klang eines heftigen, ja leidenschaftlichen Gesichts in ihrer Stimme, und ich spürte das Würgen des Teppichs, weil ich nicht wußte, was ich sagen sollte.

„Es ist Sentimentalität,“ fuhr sie fort, „doch ich an den Toten keinerlei mehr und mit mehr Liebe denken muß als an den Lebenden. Ich habe einen Sohn, der eine hohe Stellung einnimmt in seinem Vaterland, das nicht das meine ist, der einen ehrenwerten, lauter Charakter hat. Er aber — mein jüngstes Kind, der starb, als er wenig älter war, als du es jetzt bist, Oswald, beherrschte mein Denken mehr als der andere.“

Ich sah die Blumen des Teppichs seien recht hübsch und natürlich.

„Ich habe neulich das Nationalmuseum besucht und bin durch die Prinzregententreppe gefahren. Da ist ein Tennisplatz — ich ließ halten, um dem Spiel zuzusehen. Meinst du, ich hätte jemals Interesse daran gehabt? — Nein! Aber Oswald spielt es gern — und deshalb ließ ich halten. Ein junger Mann vor allen schlug dort mit großer Gewandtheit die Bälle zurück — ich hörte seine Stimme, wie er Gewinn und Verlust dem Gegner zufiel — und dann sah ich sein Gesicht. Es war mein Junge — war Oswald!“

Sie legte die Hand über die Augen und schwieg gefüllt.

„Du bist erstaunt, daß ich dich rufen ließ?“ fuhr sie in

dem nächsten Augenblick fort. „Ich wollte ihn rufen, aber er wandte sich nur dem Spiele zu, er achtete der Mutter nicht — der Mutter, die ihn so sehr geliebt hat und liebt, und deren Herz er beinahe gebrochen hat.“

Ich murmelte irgend etwas, ich glaube, es war ein kleines Gebet. Tatsächlich begann ich zu fürchten, daß Alter würde ungünstig auf ihren Verstand einwirken.

„Ich verstand freilich nur zu bald,“ fuhr sie ruhiger fort.

„Ohne jemanden darum befragt zu haben, wußte ich, daß es Oswalds Sohn war, den ich erkannte. Nur um mir völlige Gewissheit zu verschaffen, bandete ich den Dienst auf den Platz. Natürlich hatte ich mich nicht getröst. Dein Name wurde ihm als der des Spielers genannt.“

„Mein Name?“ Ich gestand meiner Wenigkeit, daß ich das eigentlich schon ein bißchen früher hätte merken können.

„Ja,“ sagte sie. „Du bist das vollkommenste Ebenbild deines Vaters. Es mag absurd erscheinen, daß das Ebenbild eines Menschen, der seit zwanzig Jahren tot ist — seit mehr als zwanzig Jahren — einen Bedeutung in meiner Erfahrung, in meinen Absichten herbeiführen kann. Ich wollte meine Pflicht gegen dich tun — meine Pflicht und vielleicht ein klein wenig darüber. Es ist alles anders jetzt. Ich wollte niemals mit dir zusammentreffen, und nun wünsche ich, dich oft zu sehen. Ich wollte, du sollest deines Vaters Schlachten allein durchziehen — und nun wünsche ich mit dir und für dich zu fechten. Und all das — jetzt wurde sie geradezu zornig — „weil ich eine sentimentale alte Frau bin.“

„Ich zitterte. „Weißlich — ich verstehe nicht.“

„Nein, du verstehst nicht,“ rügte sie mich an. „Kein Mensch kann das verstehen. Die Quintessenz ist einfach, daß ich nicht mehr lediglich vom Pflichtgefühl gegen dich geleitet werde — das macht den ganzen Unterschied.“

Welchen Unterschied?“ verneigte ich nur zu stammeln.

Sie stand langsam auf, legte ihre schwere Hand an meine Schulter und sagte mit jener tiefen Stimme, die den Knaben einst so oft erschreckte:

„Oswald — ich würde glücklich sein, die Noste deiner Mutter spüren zu können! Um deines Vaters willen, Oswald!“

Es stieg mir etwas in die Kehle, das mich am Sprechen hinderte. Wie vorher hatte ich ein ähnlich hartes Gesicht von Dankbarkeit empfunden. Diese Frau, die ich bisher in ihrer Kälte willen lassen zu müssen meinte, die mir am fremden gewesen war von allen Menschen auf Erden trotz ihrer Wohlthaten — sie liebte mich! Denn ich fühlte die warme, starke Liebe, die sie für mich empfand, als habe sie mich mit den überschwenglichsten Worten versichert. Ich erhob mich beständig, ich sah in die Augen — und dann lag ich plötzlich an ihrer Brust, weinend wie ein Kind, und sie küßte mich. Da fühlte ich trost meiner mortifielen Glückseligkeit, daß hinter unserem Rücken die Tür geöffnet wurde. Sie war so überwältigt, daß sie wohl nichts von dem wahrnehmen konnte, was um uns herum geschah, und hielt mich noch immer fest an sich gepreßt. Ich aber empfand auf das stärkste die peinliche Gewissheit, daß von irgend jemandem geschnittenen Tür und verzweigte eine kleine Weile vergebllich, mit ihrer Unwirkung zu entzücken. Als es mir endlich gelungen war, fahrt ich in das Gesicht eines Dieners, darauf Dumme und Gestümme den lebhaftesten Zweikampf anzufechten hatten, und dahinter die schaudernde Gestalt eines alten Herrn, der auf das eifrigste an seinem Vincenz herumpusste.

Die Gräfin, durch meine heitigen Bewegungen aufmerksam gemacht, wandte sich nun ebenfalls, und kaum sah er ihren Blick auf sich gerichtet, ließ der Diener die Dumme auf seinem Gesicht endgültig zum Siege kommen und meidete mit entschuldigender Stimme:

„Herr Graf Darnsdorf!“

Die Augen der Gräfin bildeten eine Batterie von Humboldtgewehrschlügen gegen den ungünstigen Dienst.



"Woher weißt du das nicht hier in dieser Stadt?"  
"Wie wohnen jetzt ganz hier, ich kommt eben vom Bahnhof um die Weihnachtszeit bei meinem Vater und mit meiner Schwester zu Besuch."

"So, na das ist nett, dann hoffst Du vielleicht für mich auch einmal etwas Zeit?"

"Nicht doch keinen Wunsch aller Art, natürlich freche ich immer zu Deiner Verklärung."

"Sag' mal Rudi, ist meine kleine Schwester Ella hier? Papa meinte sie sei auf dem See."

"Eine Wohnung, keine hat keinen Menschen."

"Um! Ich, ich ist sie ja," sag' er, "doch langsam auf dem See versteckt, auf." Sieht Du doch mit Herrn von Hallstein?"

"Komm' ich auch nicht," gibt Rudi trocken zurück.

"Du kommst ja doch, schafft Du sie nicht, Ella hat ein Schauspielstücke auf!"

"Was soll Ella ist Deine Schwester?" fragt Rudi in sehr geschocktem Tone.

"Du kennst sie nicht? Na, dann frage aber Sie, damit ich Dich vorbereite."

"Sie Ella," rief der Offizier der jungen Dame zu.

"Das kann Rudi sehr überzeugend, so daß er sich erst einen Moment lang sinnieren mügte.

Ella eine freundlichkeit auf ihren Bruder zu und strahlte ihm einen so netten hellen Lächeln entgegen. Als sie dann den freundlichen Herrn, den sie wohl schon vom Sehen kannte, unter ihrem Bruder Hans entdeckte, kochte sie einen Moment und vollbrachte gleich sie den beiden via-k-via.

"Hans, Du bist schön da!" Rudi es eigentlich über die Kindheit ihres Papas. "Du werdest doch jetzt keine Kinder mehr, und nun ..."

"Danach, Rudi, ich darf noch doch einmal überreden, Sie zu besuchen aber jetzt Rudi."

"Wie, bevorst Du mein alter Kabinettsfreund Rudi von Stichen, sollte er mir neben dem kleinen Freunde vor.

"Na, das ist schwer, doch ich Sie natürlich kennen lerne, ohne einen Kabinettsfreund, von einem Freunde mit oft reichlich gut, haben wir sowieso keinen Empfehlung." Damit rückte sie, wenn auch ein wenig schüchtern so hoch vorsichtig, dem kleinen Hans Brustkasten in den Mund.

"Sie kann mich bestechen, Sie können ja lernen, Rudi, als Kabinett freunde einen Freunden und weil ich Sie Ihnen zeigen kann sozusagen Schauspielstücke bewundern habe."

Der Begleiter der jungen Dame hatte nachdem er die Hände kurz geputzt hatte, etwas abseits gestanden und merkte an seinem kleinen Geschwisterkind gesagt.

"Sie bitte vielleicht um Entschuldigung, daß ich die Dame noch nicht vorgestellt habe," meinte Hans sich an die beiden Herren. "Dort ist Sie bekannt machen?"

"Mein Freund Rudi von Stichen, Herr von Hallstein," sagte er dann mit einer Verbeugung lange. Rude bewegungen hastig und herzig und die Gedanken waren erstaunt.

Rudis Gesicht hatte die Wirkung eines feindlichen Feuerwerks unterbrochen und fröhliche Menschen wogen an dem breiten verlieren.

"Darf ich die Ehre haben, mit Ihnen letzten zu blasen, meine großartige Freunde," fragte Rudi. "Sie gefallen?" meinte er sich an Herrn von Hallstein.

"Bitte, ich möchte mich ja wie so verschämt," und nach einer kurzen Verbeugung, die allen gelten sollte, flüchtete er dem Nachbargang.

Hans ging mit einigen Bedenken, die er begreift hatte, eine Zigarette zwischen auf und ab, während Rudi mit dem jungen Herrn nicht direkt ziehen durfte. Er wußte, er so sehr durch das Weihnachtsgeschenk, das man ihm unverhofft brachte, beeindruckt wurde.

Justes Gespräch war endlich mit all aufsteigendem Met in den Wangen des jungen Paares. War es die Position in dem herzlichen Spott oder sollte hier schon ein leichter Grund vorliegen? Gibt es wirklich eine Liebe zu ... riefen sie, um der die Dichter singen und sagen?"

"Rudolf, sie ja sonst Ihre vergnügt gefunden waren, rief Sie ganz betrübt auf:

"Ich Gott, da kommt Hans, wie werden schon nach Hause gehen müssen!"

"Ah wie schade," gab Rudi zurück, "wir haben doch eben erst angefangen. Bilder sind oft zu beschreien." Sagte er mit einem langen Blick in die strahlenden Augen seiner Nachbarin kaum.

"So, Rudi, nun ist Du genau gekommen," war müßig. "Ella hat mich heute nicht persönlich zu sein."

"Wohnt Du noch hier Rudi?"

"Es geht Ihnen gut und meint:

"Na, ich weiß auch schon, ich will noch zwei kleine

Gefäße für meine Kinder und Schwester zu Weihnachten bringen. Ich komme auch mit. Das ich Ihnen die Schritte läuft abdrücken," meinte er sich an Ella.

"Bitte sehr," gab sie leicht erstaunt zurück.

"Also darauf treten Sie bei den Heimtag an.

In allen Feierabenden schuldig, verabschiedet die beiden Freunde Ella in Klim dahin. Ella lauschte aufmerksam dem Unterhaltung und freute sich ungern, wenn die beiden sich ihrer alten Worte auf dem Kabinettsstuhl gegenüber in Erinnerung riefen.

"A propos, Rudi, was möglicher Du morgen Abend am Weihnachtstag?"

"Na, ich merke ja in eurer Nähe einen Punkt tristes, dann kommt ich einen wenig durch die Straßen. Vielleicht sie ich bis und da einen strahlenden Weihnachtshimmel. Man wird dabei an vergangene schöne Zeiten erinnert," sagte er finstern hinzu.

"Aber nein, daß lächeln Sie nicht," sag' Ella lebhaft ein. "Dann kann gleich wieder Papa sagen, daß er Sie zu morgen Abend einladen soll. Seht denn Ihre Mama nicht mehr?"

"Nein, er sagt schon seit langen Jahren begonnen. Er ist im Gehyde gegen Frankreich gefallen. — Da es auch ein schöner Tod sein, vor dem Feinde zu sterben," sagte er leicht vor sich hin. "Ich habe ihn kaum gekannt. Nur den jüngsten Freitag fühlte ich seit langen Jahren auf das Schmerzleid.

Schweigend gingen sie einige Minuten nebeneinander her. "Es tut mir sehr leid, daß ich bei Ihnen traurige Gedanken durch mein Gepräge wahrgenommen habe," unterbrach Ella die eingetrocknete Stille.

"Seien Sie, auch mich traf vor Jahren ein ähnlich heiter Schlag, als meine Mutter so plötzlich starb, es ist für ein junges Mädchen ein Verlust, den niemand ihr erklären kann; in den Jahren ist die Mutter am notwendigsten, sie alleine hat einen beweisen Einfluss auf unser Geschick."

"Wer ist Großmutter, die vor mehreren Jahren zu Weihnachten durch Ihre Mama?"

"Na,"

"Mama war ja recht frisch," sagte Rudi ein, "aber bei mir hatte doch Hoffnung gegeben. Der Schlag traf uns alle sehr plötzlich."

"Sie, der ein paar Wochen aus den Augen gerissen, welche dann wieder als Rudi einige tröstliche Worte hinzugefügt hatte, schaute das Thema abseits und wieder auf Weihnachten zu sprechen kam.

"Nicht wahr Rudi, wir dürfen mit Bestimmtheit auf Dein Erstes morgen Abend treffen!"

"Ja Hans, wenn ich Euch nicht höre. Von Altersher ist man über am Weihnachtshimmel nicht gern von Freunden umgeben und ich möchte Ihrer Familiefeier nicht vorbei lassen, ich könnte sicher auf lange Zeit."

"Na, von Schlag's drauf," sag' Hans und ließ den kleinen Freunden hören, "wenn Du mit ein Freunde bist, sollst du dann die anderen Freunde dann erst?"

"Freunde Dich, nicht so sehr, Hans, also ich kann und kann!"

"Um! Wie wichtig der Weihnachtshimmel angezählt," mischte sich hier Ella ein, "wie erwartet Sie also genau zu? Ich?"

"Dann trifft es Deinen Vater? Ich sage ihm doch erst meinen Raug machen?"

"Ja ne, Papa ist morgen für ziemlich zu Hause! — Gibt mir eine Karte von Dir mit, ich werde sie in den Seiten, wenn Papa sie dann findet und bekommt. Dich nicht empfangen zu haben, da er ja nicht weiß, wann Du da werst, so bedeigt ich ihm die Sache."

"Hör noch wenige Schritte und sie läudnen vor den Hause des Sohnes von Hans.

"Also wie reizend beginnt auf Mein Erstehen," sagte Hans und schüttelte den Freunden die Hand.

"Auf Wiedersehen Herr von Stichen," sagte Ella mit einem breiten Lächeln hinzu.

"Ich komme, empfiehlt mich unbekannter Weise Deinen Vater, eben!"

Nach einigen Komplimenten sah Rudi seinem Weg fort. Einmal ging er dahin und war ein leicht an die Lippen spieldisches Würfel befunden, daß seine Gedanken nicht einzuhören waren, sondern noch mit mindestens einer halbe oder ganze Stunde genau legen.

Wit noch gleichgültigen Gefühlen war er heute sonnig hier entlang gezogen, wenig Freude im Herzen und trübte in die nächste Zukunft schauend, und wie beständig warbte er jetzt nach Hause. — Dann angespannen zündete er sich eine Zigarette an und wanderte vorsichtig die Hölle auf dem Rücken, ob end zu seinen neuen Hund hinbekam, in seinem Zimmer auf und nieder.

"Also, ich glaube, wir müssen doch noch einmal sehr plötzlich," mischte er sich an seinem großen Kremberger. Der Freunde ihn ganz verwundert an, schaute sich an seinen Hosen und wechselt lebhaft mit dem bissigen Schwelle.

"Und Sie — Ella, die Mama?"

"Sabel und Schublitz schaut sie durch die Steinerne Flucht.

"Sie hat nicht ihren Papa, der verhindert in einem Hotel stand und ganz erstaunt seinem Ehemann nachspaziert.

"Sie hätte mir, wie sie im Nebenzimmer vor sich häuslicht, so wie er sie ein schöner, junger Mann, so traurig und traurig so sommern," dann blieb sie Minuten zum Fenster hinaus und ließ alle seine Worte in ihrem Geiste kreise passieren und wünschte weiter:

"Was kann ich nun erst seit wenigen Stunden und —" "Was kann Du erst seit wenigen Stunden?" hörte sie plötzlich die tiefe, aber fröhliche Stimme ihres Papas hinter sich.

"Du hast gekocht Papa," rief sie in die Höhe; "das ist nicht schlecht von Dir," und dabei verzogte sie ihr purpurrotes Gesicht zu untergehen.

"Mein Gottseligkeit. Du hast mir vorzüglich gekocht.

"Das kann ich nur jetzt seit wenigen Stunden und —" "Was kann Du jetzt seit wenigen Stunden?" hörte sie plötzlich die tiefe, aber fröhliche Stimme ihres Papas hinter sich.

"Du hast gekocht Papa," rief sie in die Höhe; "das ist nicht schlecht von Dir," und dabei verzogte sie ihr purpurrotes Gesicht zu untergehen.

"Mein Gottseligkeit. Du hast mir vorzüglich gekocht.

"Das kann ich nur jetzt seit wenigen Stunden und —" "Was kann Du jetzt seit wenigen Stunden?" hörte sie plötzlich die tiefe, aber fröhliche Stimme ihres Papas hinter sich.

"Du hast gekocht Papa," rief sie in die Höhe; "das ist nicht schlecht von Dir," und dabei verzogte sie ihr purpurrotes Gesicht zu untergehen.

"Mein Gottseligkeit. Du hast mir vorzüglich gekocht.

"Das kann ich nur jetzt seit wenigen Stunden und —" "Was kann Du jetzt seit wenigen Stunden?" hörte sie plötzlich die tiefe, aber fröhliche Stimme ihres Papas hinter sich.

"Du hast gekocht Papa," rief sie in die Höhe; "das ist nicht schlecht von Dir," und dabei verzogte sie ihr purpurrotes Gesicht zu untergehen.

"Mein Gottseligkeit. Du hast mir vorzüglich gekocht.

"Das kann ich nur jetzt seit wenigen Stunden und —" "Was kann Du jetzt seit wenigen Stunden?" hörte sie plötzlich die tiefe, aber fröhliche Stimme ihres Papas hinter sich.

"Du hast gekocht Papa," rief sie in die Höhe; "das ist nicht schlecht von Dir," und dabei verzogte sie ihr purpurrotes Gesicht zu untergehen.

"Mein Gottseligkeit. Du hast mir vorzüglich gekocht.

"Das kann ich nur jetzt seit wenigen Stunden und —" "Was kann Du jetzt seit wenigen Stunden?" hörte sie plötzlich die tiefe, aber fröhliche Stimme ihres Papas hinter sich.

"Du hast gekocht Papa," rief sie in die Höhe; "das ist nicht schlecht von Dir," und dabei verzogte sie ihr purpurrotes Gesicht zu untergehen.

"Mein Gottseligkeit. Du hast mir vorzüglich gekocht.

"Das kann ich nur jetzt seit wenigen Stunden und —" "Was kann Du jetzt seit wenigen Stunden?" hörte sie plötzlich die tiefe, aber fröhliche Stimme ihres Papas hinter sich.

"Du hast gekocht Papa," rief sie in die Höhe; "das ist nicht schlecht von Dir," und dabei verzogte sie ihr purpurrotes Gesicht zu untergehen.

"Mein Gottseligkeit. Du hast mir vorzüglich gekocht.

"Das kann ich nur jetzt seit wenigen Stunden und —" "Was kann Du jetzt seit wenigen Stunden?" hörte sie plötzlich die tiefe, aber fröhliche Stimme ihres Papas hinter sich.

"Du hast gekocht Papa," rief sie in die Höhe; "das ist nicht schlecht von Dir," und dabei verzogte sie ihr purpurrotes Gesicht zu untergehen.

"Mein Gottseligkeit. Du hast mir vorzüglich gekocht.

"Das kann ich nur jetzt seit wenigen Stunden und —" "Was kann Du jetzt seit wenigen Stunden?" hörte sie plötzlich die tiefe, aber fröhliche Stimme ihres Papas hinter sich.

"Du hast gekocht Papa," rief sie in die Höhe; "das ist nicht schlecht von Dir," und dabei verzogte sie ihr purpurrotes Gesicht zu untergehen.

"Mein Gottseligkeit. Du hast mir vorzüglich gekocht.

und mit ihrer "Garten in das Rauchzimmer geschleppten hatten, eile Ella zurück in ihr Zimmer.

Wenige Minuten, danach war sie angezogen und schüßig eilig hinaus.

Sie ging dem inneren Teil der Stadt zu.

Vater und Sohn waren mühsam planmäßig gekommen und holprig fand auch bald das Gespräch auf Kurt von Stichen.

Doch die Familie seines Freunds den Vater befand war, wußte Hans von Stichen, jedem war Kurt etwas würdig der Höngslerien auf Uelzen mit dem Sohn auf dem Gewissen gewesen. Ella war damals in einer Schule und hatte dadurch den Verdacht ihres Vaters nicht fransen.

Der widerholten Fragen, ob und in welchen Zusammenhang das im Arbeitsamt des alten Ortes aufgestellte große Bild des verstorbenen Vaters von Kurt mit ihm steht, war Kurt mit Verständigung auf später und mit allgemeinen Reaktionen auf dem Wege gegangen.

Auch jetzt hatte Hans gesagt und als Antwort erholte, daß man bald die Zeit gefunden sei, um man alles erklären werde. —

Ella hatte vor einem Schießscharte gestanden.

Wach keiner Wachtung des Schießscharten trat sie in den Rahmen ein. Sie sah sich nicht weiter um, sondern sofort den von einer der eingeschlossenen Büchsen ein Sägewerk aus der vorigen Generation. Buchsen A. G. mit einer berühmten Schießscharte.

Großscharte fehlt.

Lebenziel.

Es lebt am goldenen Lebensmorgen  
der Mensch sein Ziel in fernem Kontakt.  
Mit höherem Willen, bittet Morgen  
Brot er ihm an bei Tag und Nacht.

Im Lebensmitteltag Sonnenblumen  
findet er beim Blüte näher Ideen;  
wenn auch oft Gott und Gottin ihn blicken,  
dann trifft bald schlämpter Wahn.

Wie Leben kann, nun erriet,  
hebt er am Ziel. — Es mußt und bleibt! —  
Doch kann, wenn er aus Träumen rettet  
Brennstein tren erfüllter Wirkung.

E.V.

## Aus unserer Heimat.

Berein Heimatmuseum Niela und Umgebung e. V.  
Ergebnisse.

XVI (April 1925)

Technologische bzw. Industrie-Abteilung.

Was neu vertreten ist in der borsigreider Welle die Kleingefäßfabrik Oscar Moebach, Red., Färben- und chemische Fabrik.

Im gleichen Tagen werden neu erscheinende Kleingefäßfabrik Wrede und Oelze & Co., Fabrik überörtliche Oele, natürlicher und künstlicher Blechlöffel. Beide Firmen haben dazu schon seit längerer Zeit Vorbereitungen getroffen.

Wie eine vollständig neuen außergewöhnlichen Neuauflösung und Erweiterung ihrer Ausstellungsbücher erreichten und die Großausstellung Deutscher Kunstgewerbe Niela-Wrede und das Werkmuseum Wulfen Schlesien.

Unsere angesetzten ist, daß die Firmen Beispiele aus einer einheitlichen Industrie nicht bloß durch Hersteller ablegen, sondern doch die Möglichkeit dem Besucher entgegen zu bringen, überhaupt Stufen aus dem Arbeitsprozeß zur Darstellung bringen, um auf die Welle einen Einblick in die Betriebe zu ermöglichen.